Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 80 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Lana: Inhaberin Zuhrsteitzer 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 390 30.

Nr. 35 — Sonnabend, den 10. Februar 1934 — 60. Jahrgang

Noch immer Unruhen in Frankreich

Die neue französische Regierung

Herriot und Tardieu Minister ohne Portefeuille — Französische Neuwahlen im Herbst? — Statthalter in Österreich — Die kommende Reichsjustizverwaltung — Die deutsche Filmkunst wieder im Aufstieg

Ein Kabinett der Prominenten

Paris, 10. Febr. (DNB.) Wie Havas meldet, ist das französische Kabinett nunmehr gebildet. Die endgültige Ministerliste setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Gaston Doumergue;
Staatsminister: Tardieu und Herriot;
Auswärtige Angelegenheiten: Barthou;
Justiz: Chéron;
Krieg: Pétain;
Kriegsmarine: Pietri;
Luft: General Demain;
Finanzen: Germain Martin;
Inneres: Albert Sarraut;
Unterricht: Berthod;
Handel: Lamoureux;
Landwirtschaft: Queuille;
Öffentliche Arbeiten: Flandin;
Arbeit: Marquet;
Handelsmarine: William Bertrand;
Kolonien: Laval;
Volkswohlfahrt: Louis Marin;
Pensionen: Rivallet (ehem. Frontkämpfer und Nichtparlamentarier);
Postministerium: Mallarmé.

Schwere Zwischenfälle in Paris

Plünderungen und Brandstiftungen.

Paris, 10. Febr. (DNB.) An verschiedenen Punkten der Stadt ereigneten sich Freitag abend ziemlich heftige Zwischenfälle. Die kommunistischen Kundgeber setzten der Auflösung ihrer Züge durch die Polizei Widerstand entgegen. Einige Plünderer wurden verhaftet. Auch berittene Mobilgarde wurde mehrfach eingesetzt. Die Lastkraftwagen der Polizei beförderten den ganzen Abend über Verstärkungen von einem Punkt nach dem anderen. In den östlichen Vororten, namentlich am Boulevard Belleville, behaupteten die Kommunisten sich auf der Straße. Die Polizeistreitkräfte trafen ein und man hörte mehrere Schüsse. Aus den Fenstern wurde die Polizei mit Blumentöpfen heftig beworfen. Die Zahl der Kundgeber soll im ganzen 10 000 nicht übersteigen.

Im Laufe des Abends drangen Demonstranten auch in eine Halle des Ostbahnhofes ein und begannen dort zu plündern. Polizeiliche Verstärkung und Feuerwehr eilten herbei und es kam zu heftigen Zusammenstößen, wobei ein Polizeibeamter durch einen Revolverschuß getötet wurde. Manifestanten haben die in der dortigen Gegend gelegene St. Josephskirche in Brand gesteckt. Die Feuerwehr ist bemüht, das Feuer zu löschen.

Eine zweite Kirche in Brand gesteckt.

Paris, 10. Febr. (DNB.) Um Mitternacht scheinen die kommunistischen Unruhen um den Platz der Republik und den Ostbahnhof stark anzuschwellen. Es ist der Polizei überall gelungen, der Ansammlungen und der Aufstandsversuche Herrr zu werden. Nur an der Porte Saint Martin, wo die Kommunisten ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben scheinen, war es unmöglich, ein Lokal auszuheben, aus dem sie fortwährend mit Waffen und Lebensmitteln versorgt wurden. An die St.-Ambroise-Kirche wurde von den Kommunisten Feuer gelegt, doch konnte der Brand bald gelöscht werden.

Die Opfer der letzten Nacht.

2 Tote.

DNB. Paris, 10. Febr. Einigen Blättern zufolge sind bei den letzten nächtlichen Unruhen zwei Polizeibeamte durch Schüsse getötet worden. In zwei Krankenhäusern wurden nicht weniger als 115 Verletzte eingeliefert.

Ein Aufruf Doumergues

DNB. Paris, 10. Febr. Ministerpräsident Doumergue hat folgenden Aufruf in Paris anschlagen lassen:

Bürger! Ich bin berufen worden, um eine Regierung des Burgfriedens, der Entscheidung und der Gerechtigkeit zu bilden. Diese Regierung ist jetzt gebildet. In ihrem Namen fordere ich euch auf, euererseits eure Pflicht zu tun, und zwar dadurch, daß ihr von jeder Agitation Abstand nehmt. Das Interesse Frankreichs und der Republik über alles!

gez. Ministerpräsident Gaston Doumergue."

Die Vorbereitungen für den Generalstreik

Paris, 10. Febr. (DNB.) Der für Montag vorgesehene Generalstreik wird nicht alle Betriebszweige des öffentlichen Lebens umfassen. Die Angestellten der Autobusgesellschaft haben sich geweigert, sich dem Streik anzuschließen, da sie sich jeder politischen Aktion fernhalten wollen. Die Elektrizitäts- und Gasgesellschaften werden sich nur so weit an dem Streik beteiligen, wie sich dies mit der Aufrechterhaltung ihrer Betriebe vereinbaren läßt. Nur die Postbeamten werden voraussichtlich hundertprozentig in den Streik treten.

Vertagung der Kammer?

Doumergue soll beabsichtigen, die Kammer zu vertagen und erst im Herbst Neuwahlen vorzunehmen. Einem Vertreter des „Paris Soir" gegenüber erklärte er, es werde später auch an eine Revision der Verfassung gedacht werden müssen, um den normalen Gang der Regierungsarbeit sicherzustellen. Dafür, wie die neue Regierung sich zu den außenpolitischen Problemen stellen wird, liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Der Balkanpakt abgeschlossen

DNB. Athen, 10. Febr. **Der Balkanpakt ist am Freitag hier von den Außenministern Rumäniens, Griechenlands, der Türkei und Südslawiens unterzeichnet worden. Er zerfällt in eine Präambel und drei Artikel. Sein Inhalt läßt sich dahin zusammenfassen, daß die vier unterzeichneten Länder sich gegenseitig ihre Balkangrenzen garantieren.**

Vorgehen gegen ein deutsches Büro in Moskau.

Sämtliche Angestellte verhaftet.

DNB. Moskau, 10. Febr. **Das von der Metallgesellschaft AG. in Frankfurt a. M. und deren drei Tochtergesellschaften in Moskau unterhaltene und dort seit 1928 registrierte Montagebüro wurde durch die Sowjetbehörden geschlossen. Das gesamte Personal einschließlich des Leiters wurde verhaftet. Eine offizielle Benachrichtigung der Metallgesellschaft durch die Sowjetbehörden ist nicht erfolgt. Es gelang bisher nicht, die Gründe für diese Maßnahme zu erfahren.**

Feodor von Zobeltitz gestorben.

Berlin, 10. Febr. (DNB.) Der bekannte Dichter und Schriftsteller Feodor von Zobeltitz ist heute früh, 75 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben.

Die deutschen Künstler hinter der Regierung

Ansprache Reichsministers Dr. Goebbels an die Filmschaffenden.

Berlin, 10. Febr. (DNB.) Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Freitagabend in der Krolloper vor den Filmschaffenden eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist jetzt nahezu ein Jahr her, daß ich das erstemal in amtlicher Eigenschaft vor den deutschen Filmschaffenden sprach. Ich konnte damals noch nicht viel Leistungen aufweisen, denn die primärste Arbeit, die uns bevorstand, beruhte vorerst im negativen, d. h. wir mußten vorerst all die Schäden abstellen, die sich im öffentlichen Leben in den vergangenen 14 Jahren gezeigt hatten.

Denn eines hatte sich grundlegend geändert: die latente Krise, die über Deutschland lag, war beendet worden. Man brauchte nun nicht mehr zu fürchten, daß Minister über Nacht zum Sturz kamen und alle Reformen, die sie angesetzt hatten, damit hinfällig wurden, sondern vom 30. Januar des vorigen Jahres ab wußte man:

dieses Regime steht nun für alle Zeiten.

Inzwischen aber hat das künstlerisch schaffende Deutschland die Wahrheit der Worte unseres Führers einsehen gelernt, die er schon drei Jahre vor unserer Machtübernahme ausgesprochen hatte, daß nämlich die deutschen Künstler Mann für Mann hinter unsere Fahnen treten würden, wenn sie müßten, was wir für sie zu tun beabsichtigten (Bravo).

Unterdessen haben wir nun 12 Monate lang Gelegenheit gehabt, diese Worte in die Tat umzusetzen.

Wir sind der Überzeugung, daß der Film eines der modernsten und weitreichendsten Mittel zur Beeinflussung der Massen ist, die es überhaupt gibt. Eine Regierung darf deshalb den Film sich nicht selbst überlassen. Wir sind an den Film wie an alle Arten künstlerischer und kultureller Betätigung mit warmem und leidenschaftlichem Herzen herangegangen. Wir haben den Film nicht nur von oben herab beobachtet und schlimme Schäden abgestellt, sondern wir haben ihm eine starke amtliche Förderung zuteil werden lassen. Ich glaube, es gibt in der ganzen Welt keine Regierung, deren Führer und Kulturminister sagen könnten, daß sie im ersten Jahre ihrer Machtübernahme nahezu alle Filme gesehen hätten. (Lebhafter Beifall.)

Wir sind dabei auch nicht kleinlich oder bürokratisch verfahren, sondern so großzügig wie möglich, denn wir wußten, die Kunst bedarf der Großzügigkeit.

Ich bin nun der Überzeugung, daß sich mit Kunst immer nur künstlerisch empfindende Menschen beschäftigen dürfen, auch wenn sie die Aufgabe haben, die Kunst von Amts wegen zu betreuen. (Lebhafter Beifall.) Die besten Gesetze werden am Ende der Kunst nicht zum Segen, sondern nur zum Fluche gereichen, wenn eine kleine Bürokratenseele immer Möglichkeiten findet, gute Gesetze schlecht anzuwenden. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Dr. Goebbels warf sodann einen kurzen Rückblick auf das, was im Jahre 1933 auf dem Gebiete des Films übernommen wurde. Die Produktion befand sich in einer heillosen Verschrenheit. Als wir die Macht übernahmen, saßen die Regisseure in den leeren Filmateliers. Sie hatten kein Geld mehr.

Das wichtigste war vorab gelöst werden mußte, war die Frage der Organisation. Aus diesem Grunde haben wir alle an der Filmwirtschaft Beteiligten in einer großen Gesamtorganisation zusammengefaßt.

Die zweite Folgerung, die wir ziehen mußten, war die Ausschaltung der Juden. Das mag hier und da zu einer menschlichen Tragödie führen. Das kann uns aber so leicht nicht berühren, da in den vergangenen 14 Jahren auch manche menschliche Tragödie zu verzeichnen war, die in dem Falle aber nicht die Juden, sondern uns betraf. Damit war schon jungen deutschen Talenten wenigstens der Weg freigemacht, sich zu bewegen. Die Ateliers füllten sich nun wieder mit Leben.

Was die Stoffe selbst anlangt, so weiß ich sehr wohl, daß es hier noch sehr im argen liegt. Ich gebe zu, daß kurz nach unserer Machtübernahme viele Firmen die redliche Absicht gehabt haben, im Geiste der Zeit Filme zu schaffen. Daß diese Absicht mißlang, lag nicht an uns, sondern an den Versertigern des Films. Es wurde meistens nur ein ganz äußerliches Abschreiben von Symbolen und Gebräuchen.

Wichtig ist es vor allem, daß die deutsche Filmproduktion nun endgültig lernt, daß der Grundton ihrer Arbeit nicht auf dem Verdienst, sondern auf dem Dienst liegt.

Abschaffung der Luftbarkeitssteuer.

Für die Finanzierung werden wir mutig dieselben Wege weiter beschreiten, die wir schon einmal eingeschlagen haben; wo es an Privatkapital gebricht, da werden wir staatlicherseits eingreifen und werden eine Regulierung des ganzen Kapitalwesens des deutschen Films finden, die am Ende jede schwere Erschütterung von vornherein ausschließt. Ich bin seit einiger Zeit mit dem Herrn Reichsfinanzminister in Verhandlungen, und ich glaube heute schon mitteilen zu dürfen, daß bei der in ganz kurzer Zeit im Vollzug kommenden großen Reichssteuerreform die Lustbarkeitssteuer für den Film überhaupt abgeschafft wird. Damit glaube ich, tun wir wieder einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Konsolidierung des deutschen Films. Wir verlangen, daß die deutsche Filmwelt denselben Gesetzen gehorcht, denen sonst in Deutschland jeder gehorcht.

Wir haben die Absicht, dem Film ein deutsches Gesicht zu geben, wir wollen auch nicht, daß der Nationalsozialismus durch die Auswahl des Stoffes zur Darstellung kommt, sondern durch die Gestaltung des Stoffes. Ich bin überzeugt, der deutsche Film wird nicht die Welt dadurch erobern, daß er möglichst verwaschen und farblos sein wird. Der deutsche Film wird einmal die Welt erobern, wenn er wieder als deutscher Film auftritt, wenn er unsere Wesensart, unsere Eigenheit, unseren Charakter, unsere Tugenden und, wenn Sie wollen, auch unsere Schwächen wieder zur Darstellung bringt. Dann wird der Film das eigene Volk und auch die Welt erobern und wird auch dem Volke wieder künstlerische Geltung in den anderen Staaten zurückgewinnen, dann nämlich, wenn das unsterbliche Deutschland wieder über die Leinwand marschiert. (Stürmischer Beifall.)

Politik der Woche

Die deutsch-französische Abrüstungsaussprache, schon einmal abgebrochen und durch Englands und Italiens Denkschriften halbwegs wieder angekurbelt, ist in dieser Woche von neuem gestört worden durch den Lärm der Revolte in Frankreichs Hauptstadt. Den Schießereien und Straßentumulten ist neben beklagenswerten Menschenopfern auch dasselbe Kabinett Daladier zum Opfer gefallen, das eben in der Kammer einen parlamentarischen Sieg über die Opposition errungen hatte. Das ist vielleicht das beste Kennzeichen der neuen französischen Revolte, deren politische Triebfedern sonst nicht so klar zu erkennen wären, daß nämlich in Frankreich der Mann auf der Straße sich durch Gewaltakte vom Parlament emanzipiert. Diese lärmenden, obrigkeitsfeindlichen Demonstrationen und Gewaltakte richteten sich weniger gegen Daladier oder irgendeinen anderen Minister, als gegen das ganze parlamentarische System, das in vielen anderen Ländern schon abgedankt hat, aber in Frankreich noch eine seiner letzten Stützen hatte. Die Bevölkerung — und dabei steht die äußerste Rechte mit der äußersten Linken in einer Front — demonstriert den Regierenden, daß sie sich durch die Abstimmungen der Kammer nicht gebunden fühlt, daß sie in der parlamentarischen Mehrheit nicht mehr die Volksvertretung anerkennt. Die Entwicklung der französischen Unruhen ist uns Deutschen heute schwer verständlich. Wir, die wir seit einem Jahre die Vorzüge einer straffen Staatsführung kennengelernt haben, können kaum noch begreifen, daß eine Regierung sich ohne wirklich ernsten Widerstand durch eine Straßenrevolte verjagen ließ, die sich nicht als ernste Revolution der Volksmehrheit legitimieren konnte. Wir vergessen dabei leicht, daß noch vor wenigen Jahren auch bei uns der Götzendienst vor der liberalistischen Doktrin den ständig wechselnden Regierungen die Kraft nahm, die zur Führung eines Staates erforderlich ist.

Es ist immerhin interessant, daß die französischen Tempelhüter des Liberalismus und Parlamentarismus, die so wacker über Deutschlands Abkehr von den „heiligen liberalen Prinzipien" schmähen konnten, jetzt eine so empfindliche Lektion erhalten haben, daß sie selbst von Doumergue, dem neuen Mann, ein Regime zur Rettung der Ordnung verlangen, ein Regime, das weniger den liberalistischen Theorien als dem Bedürfnis des französischen Volkes nach straffer Staatsführung und nach Stabilität der Politik Rechnung trägt. Wir Deutschen haben keinen Anlaß, uns in die französische Innenpolitik zu mischen, die Einmischungsversuche der anderen in unsere Innenpolitik mußten wir in letzter Zeit oft genug zurückweisen; aber es wäre für die notwendige Klärung des deutsch-französischen Verhältnisses sehr vorteilhaft, wenn der stabilen deutschen Staatsführung als Kontrahent eine französische Staatsführung gegenüberstände, die nicht wie ein schwankendes Rohr ständig den wechselnden parlamentarischen Einflüssen ausgesetzt ist.

Die Mißstimmung über die Schäden des parlamentarischen Regimes, die in Frankreich so explosiv zum Ausdruck kam, hat in der österreichischen Heimwehr Starhembergs zu einer deutlichen Gegnerschaft gegen die christlichsozialen Bundesgenossen in der Dollfuß-Regierung geführt. Starhemberg und seiner Gefolgschaft ist die Abkehr der Dollfuß-Leute vom Parlamentarismus und Parteienstaat noch nicht entschieden genug. Sie äußern ihre Unzufriedenheit so deutlich, daß die Einheit der Wiener Diktatur gegenwärtig schon recht brüchig erscheint. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß gerade in diesem Zeitpunkt Herr Dollfuß es fertigbringt, den innerdeutschen Konflikt zwischen Wien und Berlin vor den Völkerbund zu tragen, also vor ein internationales Gremium, das nach Deutschlands Ausscheiden weniger denn je für solche Fragen kompetent ist.

Mit seinen diktatorischen Machtmitteln kann Herr Dollfuß verhindern, daß der Protest unserer deutschen Brüder in Österreich gegen seinen neuesten Streich laut an die Öffentlichkeit dringt, aber er hat gleichzeitig die beschämende Zurechtweisung erfahren, die einem deutschen Staatsmann erteilt werden konnte. Die Presse der nichtdeutschen Großmächte hat in der vergangenen Woche mit unverkennbarer Deutlichkeit ausgesprochen, daß Dollfuß mit seinem Schritt weder seinem Lande, noch dem Völkerbund einen Dienst erwiesen hat.

Die Fiktionalität der selbstbewußten und gerade darum friedlichen Außenpolitik des neuen Deutschland hat dagegen ihre Anerkennung gefunden in den Ausführungen, mit denen der polnische Außenminister in Warschau die erfreuliche Wandlung in den deutsch-polnischen Beziehungen begrüßte. Von dem dunklen Hintergrund der Wirren in den uns noch abgeneigten Staaten hebt sich hell und klar der Kurs der deutschen Politik ab. Wir alle erleben das mit, was Adolf Hitler in diesen Tagen vor seinen Mitarbeitern als die kraftspendende Wirkung der Geschlossenheit, Autorität und Disziplin gekennzeichnet hat.

Der Erzbischof von Köln beim Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing gestern den Kardinalerzbischof von Köln in zweistündiger Audienz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0001

Das neue Kriegsopferrecht

Der Reichsführer der NS.-Kriegsopferversorgung, **Oberlindober**, hatte dieser Tage der Reichsregierung den von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines neuen Kriegsopferversorgungsgesetzes überreicht und damit einen Auftrag erfüllt, den er gelegentlich der Schaffung des nationalsozialistischen Einheitsverbandes aller deutschen Kriegsopfer am 12. Juli 1933 vom Reichsarbeitsminister Seldte erhalten hatte.

Die Grundgedanken des Entwurfs hat, wie das NDZ.-Büro meldet, Oberlindober wiederholt dargelegt. Obwohl die endgültige Formulierung naturgemäß Sache des Gesetzgebers ist, wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß das neue Kriegsopferrecht an die Stelle des Gedankens des „passiven Rentenbezuges" das Recht auf Arbeit für die Kriegsopfer und das Recht auf Ehre setzt. Dabei gilt als Voraussetzung, daß der deutsche Arbeiter und Bauer nicht in den Krieg gehen, um hernach Rentenempfänger zu werden. Selbstverständlich könne ein Volk nicht die Opfer des Krieges der Not und dem Hunger aussetzen; zumächst aber müsse man davon ausgehen, daß sie sich einen ehrenvollen Platz an den Arbeitsstätten der Nation erkämpft haben. Dabei müsse man, so berichtet der Informationsdienst, die Kämpfer um die nationale Erhebung den eigentlichen Kriegsopfern gleichsetzen. Es werde auch Ernst gemacht mit dem Grundsatz, daß der Landesverteidiger und die Hinterbliebenen der Gefallenen die ersten Bürger der Nation sind. Die Achtung vor diesem aus Tat und Opfer entsprungenen Ehrenbürgerrecht werde im gesamten öffentlichen Leben des Volkes einen durchaus realen Ausdruck finden.

Vorbereitungen zur Saarabstimmung

Zusammentritt des Dreier-Ausschusses.

Genf, 10. Febr. (DNB.) Wie das Völkerbundssekretariat bekannt gibt, wird der Dreier-Ausschuß des Völkerbundsrates für die Vorarbeiten der Saarabstimmung endgültig am 15. Februar in Genf zu seiner zweiten Sitzung zusammentreten. Der Ausschuß steht bekanntlich unter dem Vorsitz des Italieners Baron Aloisi. Ferner gehören ihm der Argentinier Cantilo und der Spanier Madariaga an. Es handelt sich diesmal um die erste Arbeitstagung, für die als Unterlagen der angekündigte Fragebogen des Völkerbundssekretariats und ein Bericht des Präsidenten der Saarregierung, Knox, vorliegen. Im Völkerbundssekretariat sind die Punkte zusammengestellt worden, die der Dreier-Ausschuß in der nächsten Zeit klären soll, um dann dem Völkerbundsrat Vorschläge zu machen. Die Einzelheiten sind noch nicht bekanntgegeben. Eine Reihe von Punkten aber ergibt sich schon zwangsläufig aus dem Wortlaut der Verträge.

Erste Jahrestagung der irischen Blauhemden.

Dublin, 9. Febr. (DNB.) Die erste Jahresversammlung der 1933 gegründeten Vereinigten Irlandpartei (Blauhemden) wurde am Donnerstag in Dublin eröffnet. 1500 Vertreter aus allen Teilen Irlands, zum großen Teil im Blauhemd, wohnten der Versammlung bei. General O'Duffy wurde stürmisch begrüßt. O'Duffy erklärte, dem Verlangen einer Abtrennung vom englischen Weltreich müsse ein Ende gesetzt werden. Das erste politische Ziel der Vereinigten Irlandpartei sei die Wiedervereinigung der 32 irischen Grafschaften zu einem unabhängigen Staat. Der Hauptprogrammpunkt für die Verhandlungen lautet: Freiwilliger Zusammenschluß ganz Irlands zu einem einzigen unabhängigen Staat als Mitglied des britischen Weltreiches, jedoch ohne Schmächung der irischen Oberhoheit in freier und gleicher Partnerschaft, für das gegenseitige Wohlergehen mit Großbritannien, Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland.

Vor Edens Rundreise

Sitzung des Abrüstungsausschusses des englischen Kabinetts.

London, 10. Febr. (DNB.) Der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts trat am Freitagvormittag in Downing-Street Nr. 10 zusammen. Der Sitzung wohnte neben dem Außenminister Sir John Simon auch der Lordsiegelbewahrer Eden bei. Nachdem sich die Lage in Frankreich beruhigt hat, war es dem Ausschuß möglich, die Einzelheiten der Reise Edens nach Paris, Rom und Berlin zu erörtern. In unterrichteten Kreisen wird jedoch damit gerechnet, daß noch eine kurze Zeit vergehen wird, bevor die Reise Edens endgültig festgelegt wird. Wie ferner mitgeteilt wird, hat seit dem Herausbringen der neuen englischen Abrüstungsvorschläge auch ein diplomatischer Meinungsaustausch über die betreffenden Punkte stattgefunden. Dieser Meinungsaustausch habe jedoch hauptsächlich wegen der Regierungskrise in Frankreich nur geringe Fortschritte gemacht.

Dr. Gürtner über die Reichsjustiz

Ein Erlaß an die Landesjustizverwaltungen.

Berlin, 10. Febr. (DNB.) Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat am 6. Februar an die Landesjustizverwaltungen folgenden Erlaß gerichtet:

Mit den Hoheitsrechten der Länder ist auch die Justizhoheit auf das Reich übergegangen. Seit dem 30. Januar d. J. gibt es nur noch eine Justiz im Deutschen Reich. Hiermit stehen wir auch im Rechtsleben der Nation an einer Wende von geschichtlicher Bedeutung; für die Landesjustizverwaltungen hat der letzte Abschnitt ihrer jahrhundertelangen Entwicklung und Arbeit begonnen. Blicken wir zurück auf ihr Wirken, so erkennen wir die Größe dessen, was sie für das Vaterland geleistet haben.

Wenn die deutsche Justiz — von trüben Zeiten abgesehen — das Vertrauen genoß, unbestechlich und mit Gerechtigkeitssinn zu walten, wenn die deutsche Justiz auch im Auslande in hohem Ansehen und in dem ehrenden Rufe unerschütterlicher Zuverlässigkeit stand, so ist dies überwiegend das Verdienst der Rechtspflege in den Ländern. Dies in der jetzigen Stunde vor aller Welt anzuerkennen, ist der Reichsregierung eine ehrenvolle Pflicht.

Damit, daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 30. Januar d. J. das Reich Träger der Justizhoheit geworden ist, ist eine einheitliche Reichsjustiz noch nicht geschaffen. Ihr das Haus zu bauen, in dem sie hinfort heimisch sein soll, ist Aufgabe der nächsten Zeit. Die Schwierigkeiten, die die Vereinheitlichung der Justizverwaltung bietet, dürfen nicht unterschätzt werden. Leitender Gesichtspunkt wird und muß bleiben, die Justiz vor jeder Erschütterung zu bewahren.

Erst wenn das Reichsjustizministerium das einheitliche Justizverwaltungsrecht geschaffen und, soweit notwendig, eine weitere Vereinheitlichung des materiellen Rechts vorgenommen hat, kann das neue Haus bezogen werden. Bis dahin führen die Landesjustizverwaltungen die Geschäfte als Auftragsverwaltungen nach dem Gesetz vom 30. Januar d. J. und nach den Durchführungsvorschriften weiter.

Das Ziel bleibt das alte: dem deutschen Volke ein deutsches Recht und eine volksnahe Rechtsprechung zu geben.

„Autoritärer Kurs" in Oesterreich

Starhemberg und Steidle bei Dollfuß. — Statthalter in den österreichischen Bundesländern.

Wien, 10. Febr. (DNB.) Bundeskanzler Dollfuß empfing in den Nachmittagsstunden den Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, den Bundeskommissar Steidle und eine Reihe von Heimwehrführern. Die Konferenz des Bundeskanzlers mit den Landeshauptleuten über die Forderungen der Heimwehren nach Durchführung des autoritären Regierungskurses in den Bundesländern ist auf Montag verschoben worden. An der Regierungssitzung wird Freitag abend erklärt, daß das erste Studium zur Durchführung des neuen autoritären Kurses bereits abgeschlossen sei. Eine durchgreifende neue Gestaltung des gesamten öffentlichen Lebens stehe bevor. Die Regierung plane angeblich, die Landeshauptleute zu Statthaltern zu ernennen, die unmittelbar dem Bundeskanzler unterstellt würden, und die ohne die hinderlichen Länderparlamente gemeinsam mit einem engeren beratenden Ausschuß die Führung in den Bundesländern übernehmen sollen. Die notwendigen Entscheidungen über diese grundlegende Verfassungsreform liegen allein beim Bundeskanzler Dollfuß.

Dollfuß wartet auf Zustimmung des Auslandes

Wien, 10. Febr. (DNB.) Die Regierung ist Freitag abend zu einem Ministerrat zusammengetreten, auf dem angeblich nur laufende Angelegenheiten behandelt werden. Entgegen Pressemeldungen wird mit einer baldigen Entscheidung über die Einleitung des Völkerbundsverfahrens gegen Deutschland nicht gerechnet. Ebenso werden die Meinungen von der Überreichung eines Memorandums der österreichischen Regierung in Rom, Paris und London als unzutreffend bezeichnet. Das Klagematerial für den Völkerbund sei bisher noch keineswegs endgültig fertiggestellt und bedürfe einer gründlichen juristischen und technischen Prüfung, die jetzt nach der Rückkehr des Bundeskanzlers aus Budapest beginnen soll. Bei einem in der ausländischen Presse gemeldeten Schritt der österreichischen Gesandten bei den Großmächten soll es sich vielmehr nur um eine vorläufige Unterrichtung der Regierungen über das angebliche „Beweismaterial" gegen Deutschland gehandelt haben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß Bundeskanzler Dollfuß vom Ministerrat die Vollmacht erhalten habe, nach Rücksprache mit den Großmächten das ihm geeignet erscheinende Verfahren einzuleiten. Man glaubt daher in Wien, daß die Regierung zunächst die Zustimmung der Großmächte zu dem geplanten Vorgehen der österreichischen Regierung abwarten will, bevor die Anrufung des Völkerbundes erfolgt.

Das österreichische „Dossier".

London, 10. Febr. (DNB.) Wie Reuter erfährt, ist das österreichische „Dossier" über die angeblichen deutschen Einmischungen in Österreich (Reuter sagt selbst „angeblichen") in London eingetroffen. Es sei das Schreibmaschinenmanuskript lang und in deutscher Sprache gehalten. Es werde zur Zeit im Foreign Office übersetzt. Den Amtsstellen sei daher zur Zeit noch keine Stellungnahme möglich.

London, 10. Febr. (DNB.) Wie das Reuterische Büro erfährt, hat die britische Regierung einen Gedankenaustausch mit Italien über das österreichische Dossier über die angeblichen deutschen Einmischungen in Österreich eingeleitet.

Keine Waffenfunde bei der Wiener Sozialdemokratie.

Wien, 10. Febr. (DNB.) Die polizeilichen Nachforschungen nach Waffen bei der Sozialdemokratischen Partei sind am Freitagvormittag fortgesetzt worden. Beim Metallarbeiterverband und in den Vereinslokalen der sozialdemokratischen Arbeiterschützenvereine wurden eingehend Haussuchungen vorgenommen. Auch der Keller des „Vorwärts"-Gebäudes wurde einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Entgegen den gestrigen amtlichen Mitteilungen über das Auffinden umfangreicher Waffendepots sind nach polizeilicher Mitteilung die Haussuchungen bisher ergebnislos verlaufen. Es konnten lediglich alte Stahlhelme und Bierflaschen beschlagnahmt werden.

Die Eingliederung der evangelischen Jugend

Ausführung des Reichsjugendpfarrers Jahn.

Nürnberg, 9. Febr. (DNB.) Reichsjugendpfarrer Jahn gab am Donnerstag vor Vertretern der Presse Aufklärung über die Eingliederung der evangelischen Jugend in die HJ. Die Eingliederung des evangelischen Jugendwerkes sei von grundsätzlicher und staatspolitischer Bedeutung, weil dadurch die evangelische Kirche ihre Stellung zum nationalsozialistischen Staat offen bekunde. Nachdem sich der Nationalsozialismus eine eigene Jugend geschaffen habe und der Kirche all die Arbeit abnehme, die diese sehr wohl wieder an Volkssturm und Staat, d. h. an den Nationalsozialismus, abgeben könne, verzichte sie damit nur auf Arbeiten, die ihrem Wesen nicht entsprächen, und gebe das Recht zur staatspolitischen Erziehung ohne weiteres der HJ. so, wie sie ihrerseits den Anspruch erhebe, dieser Jugend das Evangelium sagen zu können. Er, Pfarrer Jahn, verspreche sich von dem Vertrag, daß er die Möglichkeit gebe, die evangelische Jugendarbeit so zu ordnen, daß auch der Totalitätsanspruch der Kirche an alle Getauften wieder zur Geltung komme. Am 4. März werde voraussichtlich der feierliche Akt der Eingliederung erfolgen, der mit gemeinsamem Gottesdienst eingeleitet werde. Zu dem anschließenden Festakt werde der Reichsjugendführer und der Reichsbischof über alle deutschen Sender sprechen.

Zwischenfall im Unterhaus

Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es am Freitag im Unterhaus bei der Besprechung des Hotels- und Gaststättengesetzes. Das Gesetz gibt den Hotels und Gaststätten größere Freiheiten für den Ausschank alkoholischer Getränke. Die als energische Anhängerin der Enthaltsamkeitsbewegung bekannte konservative Abgeordnete Lady Astor schüttelte die Fäuste gegen die Oppositionsbänke und erklärte, es habe Abgeordnete gegeben, denen der englische Alkoholbandel 2000 Pfund angeboten habe, um seine Wünsche im Unterhause zu vertreten. Man kenne Abgeordnete, die tatsächlich dafür eingetreten seien. Diese Worte riefen einen großen Entrüstungssturm hervor. Die Abgeordneten forderten Namensnennung. Als Lady Astor sich weigerte, erhob sich der Sprecher des Unterhauses und erklärte, daß sie schwere Beschuldigungen vorgebracht habe und Beweise beibringen müsse. Als Lady Astor hierauf in Verlegenheit geriet, wurde gefordert, daß sie sich entschuldigen solle oder daß ein Redeverbot gegen sie verhängt werde. Die Abgeordnete zog schließlich ihre Beschuldigungen zurück, worauf sich die Entrüstung in Gelächter verwandelte.

In Kürze

Ministerpräsident Göring in München. Ministerpräsident Göring kam am Freitagvormittag auf der Durchreise nach Berchtesgaden in München an. Beim Verlassen des Bahnhofes wurde der Ministerpräsident vom Publikum herzlich begrüßt.

Oberbürgermeister Fiehler Gruppenführer der SS. Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Karl Fiehler, München, ist vom Führer zum Ehrenführer im Range eines Gruppenführers der SS. ernannt worden.

Ehrenvolle Berufung eines SS.-Führers. Laut Verfügung des obersten SA.-Führers vom 5. Februar 1934 ist der SS.-Gruppenführer Seidel, Dittmarsch, zum Inspektor Mitte ernannt worden.

Die Abrüstungskonferenz lebt noch. Das erfährt man aus der Nachricht, daß der engere Ausschuß ihres Büros am 13. Februar unter dem Vorsitz Hendersons in London zusammentreten wird. Man weiß nicht, was dort beraten werden soll.

14 neue Ausbürgerungen in Wien. Die Wiener Polizeidirektion veröffentlicht eine neue Liste von 14 Ausbürgerungen österreichischer Staatsangehöriger. Darunter befindet sich der Gruppenleiter der NSDAP. in Sofia, Dr. Brausemetter, der Vertreter der technischen Baufirma Brausemetter & Co.

Politische Zusammenstöße in Löwen. Zwischen Mitgliedern der nationalen Legion und Sozialisten kam es zu mehreren Zusammenstößen, bei denen vier Personen verletzt wurden. Der Polizei gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Amerikanisches Marinebudget vom Senat angenommen. Der Senat hat die Vorlage des Marinehaushalts in Höhe von 284 Millionen Dollar angenommen. Die Vorlage gehe jetzt zur Prüfung der daran vorgenommenen umwesentlichen Änderungen an die Kammer zurück.

General O'Duffy zum Präsidenten der Vereinigten Irlandpartei wiedergewählt. General O'Duffy wurde in der ersten Jahresversammlung der Vereinigten Irlandpartei unter großer Begeisterung zum Präsidenten wiedergewählt. Alte Delegierten grüßten ihn mit dem faschistischen Gruß. Darauf vertagte sich die Versammlung auf Freitag.

Japanische Kundgebung gegen den Kommunismus und gegen Sowjetrußland. Die japanischen Nationalverbände haben beschlossen, am 10. März eine Erinnerungsfeier an den Russisch-Japanischen Krieg zu veranstalten. Die Kundgebung soll gegen den Kommunismus und gegen die Sowjetregierung gerichtet sein. Vertreter der japanischen Reservistenverbände werden an den Veranstaltungen teilnehmen.

Zusammentritt des Kleinen Abrüstungsbüros. Der engere Ausschuß des Büros der Abrüstungskonferenz wird am 13. Februar unter dem Vorsitz Hendersons in London zusammentreten. Zu der Sitzung werden der tschechoslowakische Vertreter, Außenminister Benesch, die Vertreter Griechenlands, Polens und Rumäniens, sowie der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, in London erwartet.

Entzifferung der etruskischen Sprache

Von Dr. Lenore Kühn, z. Z. Rom.

Das Rätsel der etruskischen Sprache hat die wissenschaftlich interessierte Welt schon lange in Atem gehalten. Mehr als einmal war seine Lösung bereits verkündet worden, doch ist man über mehr als einige Namen und Bruchstücke bei der Entzifferung nicht herausgekommen. Jetzt hat ein schlichter Lyzealprofessor, Francesco Pirontí in Rom, nach mühevollen Versuchen und Studien die schwierige Aufgabe gelöst. Man könnte an einen verfrühten Triumph glauben, aber nachdem der außerordentlich skeptische und kühle Beurteiler der Materie, der große Altmeister der Etruskologie, Prof. Bartolomeo Nogara, die Richtigkeit der Übersetzungen Pirontis anerkannt hat, dürfte diesmal jeder Zweifel behoben sein.

Prof. Pirontí hat bereits im Verlag Carabba den ersten Teil eines größeren Werkes „Die Entzifferung der etruskischen Sprache" (Il deciframento della lingua etrusca) erscheinen lassen. Pirontí hat eine ganze Reihe von Inschriften vollständig und sinnvoll übersetzen können; vor allem ist es ihm gelungen, den berühmten etruskischen Cippus, der im Museum von Perugia steht und an dem man sich vielfältig versucht hat, mit seinen wichtigen juristischen und historischen Einblicken zur vollständigen Übersetzung zu bringen und so einen erweiterten Begriff von der etruskischen Kultur zu geben. Das römische Recht, besonders in bezug auf die Eigentums- und Familiengrundgriffe, ist damit in seiner Provenienz weiter geklärt worden; es erweist sich auch auf diesem Gebiet (wie schon auf dem religiösen) daß „Etrurien die Lehrmeisterin Roms" gewesen ist.

Was die Methode anbelangt, durch die Pirontí zu so glücklichen und wichtigen Ergebnissen kam, so deckt sie sich weder genau mit der ethymologischen noch der kombinatorischen. Schon 1885 hat der deutsche große Sprachforscher G. Schmidt hervorgehoben, daß in der Sprachforschung jeder Fall seine besondere Methode verlangt. Auch der große Lehrer Pirontí, der Etruskologe Alfredo Trombetti, erklärte, daß zur Deutung des Etruskischen eine „glückliche Intuition" gehöre. Die „glückliche Intuition" ist bei Pirontí die Anknüpfung an das Altgriechische gewesen. Pirontí selbst sagt darüber in seinem Werk: „Das Problem der Entzifferung stellt sich, historisch gesehen, folgendermaßen dar: Man hat schon oftmals den Vergleich mit dem ältesten Griechisch herangezogen, ohne auf das genauestes den Lautverschiebungsgesetzen (mutazione fonetica) Rechnung zu tragen — nach der alten Schule; die modernen Etruskologen haben den Vergleich mit dem Altgriechischen verschmäht; ich habe einen Mittelweg eingeschlagen." Ausgehend von den bereits allgemein anerkannten etruskischen Wortbedeutungen, hat er die betreffenden Worte mit altgriechischen Wurzeln und Begriffen verglichen und ist so zu dem Ergebnis ihrer Übereinstimmung gelangt. Von diesem gesonnenen sicheren Boden aus hat Pirontí dann die unsicheren Wortbedeutungen, die noch nicht übersetzten Worte, ebenso die falsch interpretierten, geprüft. Es ist im Grunde das Prinzip, das für jede Wissenschaft gilt: vom Bekannten zum Unbekannten fortzuschreiten.

Pirontis Übersetzungen klären und vervollständigen nicht nur das bereits lückenhaft oder unbefriedigend Übersetzte, wie sich ein italienischer Kenner der Materie, Perotti, ausdrückt, sondern sie werfen ein ganz neues Licht auf das Leben der Etrusker. U. a. hat Pirontí auch eine Inschrift auf einem sakralen Gefäß des Museo Gregoriano im Vatikan entziffert, welche von Nogara bestätigt worden ist. Interessant ist ferner, daß das wichtige Wort „Thun" (griechisch tunos = klein, dünn) im Etruskischen die Zahl Eins bedeutet. Wie P. Perati nachweist, ist bei Hesychios bezeugt, daß „tu", „tuns" als „eins, einer" im Griechischen gebraucht wird. Das Wort „Panthna" ferner, welches mit Sanskrit „bhendh", binden, von Trombetti in Zusammenhang gebracht wurde, erweist sich nach dem griechischen Ausdruck „Pentheroi" für die „Verbundenen", die Verwandten der Frau, als juristisch wichtiger, ganz bestimmter familienrechtlicher Begriff. Es ergibt sich aus dem Cippus von Perugia der Unterschied zwischen der Blutsverwandten und den nur „verbundenen" Verwandten (verschwägerten usw.). Pirontí beabsichtigt sogar, eine etruskische Grammatik herauszubringen als Frucht seiner gewonnenen Einsichten.

Was die Stellung der etruskischen Sprache innerhalb anderer Sprachen betrifft, die z. B. der italienische Forscher Ribezzo den mediterranen Sprachen einreihen möchte (was vielleicht wohl für ihre mediterrane Ausbreitung, aber kaum für den mediterranen Ursprung zutreffend sein möchte, der ohne Zweifel, auch nach den durch Wirth gewonnenen Einblicken, mitsamt dem turdetanisch-tartessischen Kulturzentrum gerade dem atlantisch-arischen, einströmenden Moment verbunden ist), so bezeichnet sie Pirontí als „dem großen Komplex der ägäisch-mediterranen Sprachfamilie angehörig". Die Zusammenhänge und Einsichten, welche für die Baltisch-Ethnologie, die Prähistorie, die Geschichte von Handel, Industrie und Künsten sowie die sozialen und politischen Beziehungen sich aus der Enthüllung der vielumrätselten etruskischen Sprachsphinx ergeben, machen diese Entzifferung des Etruskischen zu einer ohne Frage höchst wichtigen Errungenschaft der Wissenschaft. Denn an dem einen Ring des Etruskerproblems hänge eine ganze Kette von anderen, auch geistesgeschichtlich-rassischen Problemen der Kultur.

Hanns Johst verläßt Berlin.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, wird Hanns Johst, um in lebendiger Beziehung mit der Entwicklung des europäischen Theaterwesens zu bleiben, eine Reise in die wichtigsten Kulturländer unternehmen. Die Reise ist für eine Dauer von sechs Monaten beabsichtigt. Hanns Johst gedenkt im Herbst seine gesammelten Erfahrungen der Bewegung von Neuem zur Verfügung zu stellen.

Bildhauer August Kraus gestorben.

Der mit der stellvertretenden Wahrnehmung des Amtes des Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste beauftragte Bildhauer Professor August Kraus ist am Donnerstagvormittag im Alter von 65 Jahren an Herzschlag gestorben.

Süddeutsche Nationalfestspiele im Sommer 1934.

Um den wichtigsten deutschen Landschaftsbühnen einen bedeutsamen kulturellen Hintergrund zu geben, haben sich, wie die Landesstelle Bayern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, die Städte Weißenburg und Wunsiedel in Bayern und Rudolstadt in Thüringen geeinigt, ihre Theater in einem gemeinschaftlichen Betrieb zu vereinigen. Dadurch wird es möglich sein, während der Monate Mai bis September mindestens 30 Berufsschauspieler zu beschäftigen. Dem Kuratorium dieser vereinigten Nationalfestspiele Rudolstadt, Weißenburg und Wunsiedel gehört u. a. auch Ministerialrat Otto Laubinger, der Präsident der Reichstheaterkammer, an.

Künftig einheitliche Regelung von Verboten bei Theateraufführungen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die einheitliche Linie der vom Reich verfolgten Kulturpolitik ist bisher auf dem Gebiete des Theaterwesens teilweise dadurch gestört worden, daß von örtlichen Polizeibehörden die Verbote von Theateraufführungen uneinheitlich gehandhabt wurden. Es ist vorgekommen, daß das gleiche Stück in einer Stadt verboten und in der anderen erlaubt wurde. Um in Zukunft eine solche Uneinheitlichkeit zu verhindern, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, in dessen Hand die Theaterpolitik des Reiches liegt, die Landesregierungen ersucht, ihm vor dem Verbot eines Theaterstückes Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Ist das Februar?

Die Frage dürfte wohl berechtigt sein, denn nach der prächtigen Winterlandschaft, die er uns zu Anfang bescherte, hat er nun Frühlingswetter gebracht, das man auch als prächtig bezeichnen könnte, wenn — ja wenn es so bliebe. Nach einer furchtbaren Sturmnacht erwachte der Freitag schon mit strahlendem Gesicht, lachte mit hellem Sonnenschein über die erfrorene Erde, und wenn auch gegen Abend sich der Wind noch einmal aufrichtete, „gefackelt" hat der Sturm nicht mehr. Und wieder glänzt heute die Sonne vom wolkenlosen Himmel, lockt Schneeglöckchen und Primeln aus der Erde, und — man sollte es kaum glauben — hat im Garten eines Lesers unserer Zeitung an einem windgeschützten Hang sogar ein Himmelschlüsselchen zum Blühen gebracht.

Und das ist die große Gefahr. Noch sind wir in der ersten Hälfte des Februar. 5 Grad im Schatten, 9 Grad in der Sonne, wie das Thermometer heute vormittag zeigte, das kann nur sehr besorgt verzeichnet werden. Zwar steht das Barometer auf Beständig, aber „nichts ist beständiger als der Wechsel", und man kann es einfach nicht glauben, daß sich der Winter so schnell (lampfos kann man ja im Hinblick auf die vergangenen Sturmnächte nicht sagen), das Regiment aus der Hand nehmen läßt. Wenn die Katze im Februar in der Sonne liegt, muß sie im März wieder hinter den Ofen, sagt Bauernweisheit, und so würde es bestimmt ausschlechtsreicher für die Zukunft sein, wenn sie sich lieber jetzt noch hinter den Ofen verkröche. Verderbliche Kälteeinschläge können wir später, wenn alles im Sprießen ist, wirklich nicht gebrauchen.

*

Personalien.

Von der Regierung.

Regierungspraktikant Wuttig hat vor der Prüfungskommission beim Oberpräsidium Berlin-Charlottenburg die Prüfung zu den gehobenen mittleren Bürodienst bestanden.

Versorgungsanwärter Markhoff ist zum einjährigen Probedienst für den mittleren Bürodienst einberufen worden.

Den Forstmeister Wachter in Mattgers ist die Oberforstmeisterstelle in Eisterwerda verliehen worden.

Katasterdirektor Brauer, Herzberg, ist zum 1. April 1934 in gleicher Dienstseigenschaft nach Frankfurt a. d. Oder versetzt worden.

Landjägerhauptmann Otto in Eisleben tritt am 1. April 1934 in den Ruhestand.

Die Meisterprüfung

vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Halle bestanden der Schlosser Karl Kraiger, Merseburg, und der Schlosser Rudolf Rückert, Beuna. Wir gratulieren den jungen Meistern!

*

Familienchronik des „M. K.".

Den 83. Geburtstag begeht am Sonntag die Witwe Frau Wilhelmine Hoffmann geb. Freiberg. Sie wohnt bereits 37 Jahre im Hause Große Sixtistraße 9. Dem greisen Geburtstagskind, welches verhältnismäßig noch frisch und rege ist, gratulieren auch wir.

*

*** **Sturmschäden.** Der in vergangener Nacht wütende Sturm hat außer Schäden an Dächern und Bäumen im Stadtgebiet zwei Zäune umgelegt, so den hohen Bretterzaun am Blankegrundstück am Roten Brückemarin und einen Zaun an der Ecke Clodicauer Straße—Eisenbahnstraße.

*

Einen Einbruchsdiebstahl

versuchten Täter in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in dem Detailgeschäft Z. in der Poststraße zu verüben. Die Täter nahmen ihren Weg durch ein Nachbarzimmer, indem sie dort die Fensterscheibe einschlugen und so in das Zimmer gelangten. Hier entwendeten sie ein Oberbett, ein Unterbett, eine Bettdecke, 1 Pfund Wurst und 5 Eier. Wahrscheinlich sind sie hier gestört worden und sind mit der Beute unerkannt entkommen. Ein junges Mädchen, das bei Z. in Stellung ist, will schon einige Tage zwei junge Burschen beobachtet haben, die ihr verdächtig vorkamen. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

Der am Gasthof „Zur grünen Linde" befestigte Schaukasten des Deutschen Luftsportverbandes ist von unbekannten Tätern in vergangener Nacht zerschlagen worden.

*

Maul- und Klauenseuche.

Vom Regierungspräsidenten wird mitgeteilt:

Die Maul- und Klauenseuche hat in letzter Zeit in Deutschland in verstärktem Maße um sich gegriffen. Dabei ist festgestellt worden, daß der Seuchenverbreitung verschiedentlich durch ungenügende Beachtung der seuchenpolizeilichen Vorschriften in den Sperrbezirken und Sammelmolkereien Vorschub geleistet worden ist. Trotz dieses Zusammenhanges hat man es einige Male bei einer Verwarnung der Schuldigen bewenden lassen. Das ist nach einem Erlaß des preußischen Landwirtschaftsministers vom 27. Januar 1934 nicht zu billigen. Die Übertretungen der viehseuchengesetzlichen Bestimmungen können sich namentlich zu Beginn eines Seuchenganges sehr verhängnisvoll auswirken. Deshalb müssen in dieser Zeit die Maßnahmen besonders streng durchgeführt werden. Etwaige Verstöße sind mit empfindlichen Strafen zu ahnden. Die Polizeibehörden, denen die Tierbesitzer jeden Seuchenverdacht unverzüglich zu melden haben, sind auf diese Bestimmungen besonders hingewiesen worden.

*

Ein tapferer Soldat . . .

ist seines Lohnes wert! So auch der Glücksmann, der wie ein tapferer Soldat in seinem grauen wehenden „Feldzugsmantel" seinen Platz auf der Straße behauptet. Wie freundlich grüßt er die Vorübergehenden, wie lockt er sie mit munteren Scherzworten zum Kauf der braunen Winterhilfs-Losbriefe, die er anbietet.

Niemand sollte an diesem tapferen Soldaten gedankenlos vorübergehen! Bei Schnee, Kälte, Wind und Regen hält er beharrlich und unverdrossen diesen einzigartigen deutschen Winterkrieg aus.

Er schafft uns immer zu: Kauft Lose für das deutsche Winterhilfswerk! 50 Rpf das Stück. Sofort auszahlbarer Gewinnentscheid. Hauptgewinn 5000 RM. Schließlich noch die Aussicht auf Gewinn der Prämie von nochmals 5000 RM. Im März findet deren Verlosung statt. Dazu in jedem Losbrief das Geschenk von drei schönen Ansichtspostkarten.

Jedermann greife zu! Denn diese Losbriefe helfen nicht nur den Ärmsten in Deutschland durch die rauhe Winterszeit, sie befestigen auch des grauen Glücksmannes neue Stellung beim Verkauf der „NSDAP."-Winterhilfslose.

Damit diesem tapfer ausharrenden Soldaten auch der gebührende Lohn zuteil werde, zögert nicht mehr mit dem Kauf brauner Losbriefe, die ihm und dir und — dem ganzen deutschen Volke zum Wohle dienen.

Handwerk und Arbeitsbeschaffung

Am Freitagabend fand in der „Guten Quelle" eine Sitzung des Innungsausschusses statt. Der Vorsitzende, Obermeister Pfeiffer, begrüßte die zum erstenmal anwesenden Berufskameraden Wilhelm Engel (Obermeister der Mechaniker-Zwangsinnung) und Fischer (Obermeister der Schneiderinnung). Er hoffe, daß die beiden altbewährten Nationalsozialisten sich auch im Innungsausschuß als wackere arbeitsfreudige Kameraden erweisen würden.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage **der Arbeitsbeschaffung und Unterbringung von Erwerbslosen.**

Obermeister Pfeiffer wies auf die Bildung des Kreisarbeitsausschusses hin, der die Aufgabe habe, im Sinne des Führers für eine möglichst schnelle Beseitigung der Arbeitslosigkeit tätig zu sein. Die Frage ist **für Merseburg überaus schwer zu lösen, da das Leunawerk sehr viel Arbeitskräfte hierher gezogen hat, die jetzt ohne Arbeit sind.**

Das Handwerkswesen wird straff organisiert werden. Der Obermeister der Innung erhält eine große Vertretungsvollmacht. Er soll nach dem Willen des Führers dafür sorgen, daß der liberalistische Geist im Handwerk verschwindet. Das wird bei den Älteren sehr schwer sein, um so mehr aber muß die Jugend dazu erzogen werden, richtige Handwerksführer hervorzubringen.

Die Merseburger Handwerksmeister erkennen voll und ganz ihre Pflicht, nach besten Kräften beizutragen, um dem Elend der Arbeitslosigkeit ein Ende zu machen. Es soll nun durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nicht dazu führen, daß die vorhandenen Arbeitskräfte über die Gebühr beschäftigt werden, im Gegenteil soll in dem Betrieb

die 40-Stunden-Woche eingeführt

werden, damit möglichst viele erwerbslose Handwerker wieder in den Produktionsprozeß eingereiht werden. Die 40-Stunden-Woche ist zwar gesetzlich noch nicht gemeinzigt, doch müsse an die Opferbereitschaft des Handwerks appelliert werden, damit die Arbeitslosigkeit im Merseburg in entscheidenden Schlägen zurückgedrängt wird.

Die Stadt Merseburg hat, wie bereits wiederholt von uns mitgeteilt, große Darlehen aufgenommen, um **umfangreiche Bauvorhaben durchführen** zu können. Das Handwerk wird großen Anteil an diesen Arbeiten haben. Die Stadt handelt damit im Sinne des Volkskanzlers, der dem Handwerk die Rolle von einst wieder zuweist und dem Handwerk geben wird, was das frühere System verstümmt hat.

Mit besonderem Nachdruck wies der Vorsitzende auf die Erklärung Dr. Leys, die

Lehrlinge nach Beendigung ihrer Lehrzeit nicht sofort auf die Straße zu setzen, sondern möglichst weiterzubeschäftigen.

Auf keinen Fall soll die Maßnahme Platz greifen, daß an Stelle des Junggehilfen nun ein Lehrling eingestellt wird. Andererseits sollen aber die einschränkenden Bestimmungen über die Zahl der Lehrlinge bei einem tüchtigen Meister aufgehoben werden, wenn der Obermeister zustimmt, um damit den jetzt zuströmenden jungen Kräften die Bahn in den Beruf freizumachen.

Die Handwerkerkarten stellen vorerst nur einen Ausweis bei behördlichen Aufträgen dar.

Eine große Aussprache über die „Themen" schloß sich an. Es wurde z. B. gewünscht, daß die jetzt geltenden Tarifverträge mit Rücksicht auf die im Betriebe zu behaltenden Jungehilfen gelockert werden.

Über die Übernahme von Bürgschaften für die von der Sparkasse zu Darlehen bei Arbeitsbeschaffungsanträgen zur Verfügung stellende Summe wurde ebenfalls sehr eingehend gesprochen. Das Merseburger Handwerk wird einen Teil dieser Bürgschaft leisten, um auch hier gute Erfolge mitzuwirken. Da die Darlehen nur langfristig zurückgezahlt werden brauchen, ist zu erwarten, daß von dieser Möglichkeit, billigen Kredit für Instandsetzungsarbeiten zu erhalten, sehr eingehend Gebrauch gemacht werden wird.

Die im März stattfindende

Braune Messe in Merseburg

wird eine gute Beschickung aufzuweisen haben. Der Quadratmeter Ausstellungsraum wird 3 RM. kosten, dafür werden die Stände hergerichtet werden. Die Landwirtschaft will sich erfreulicherweise ebenfalls an der Ausstellung beteiligen, um ihr zum vollen Erfolge zu verhelfen. Kreisbauernführer Dr. Wendenburg hat für die Kreisbauernschaft 70 Quadratmeter Fläche belegt. Auf der Ausstellung wird eine strikte Trennung zwischen Fertigware und handwerklich hergestellter Ware durchgeführt werden. Man hofft, daß die Ausstellung sich selbst tragen wird. Die Eintrittskarten zur Ausstellung werden zugleich zum Besuch eines Konzertes und einer Theateraufführung Geltung haben.

Mechanikermeister Willy Engel richtete einen nachdrücklichen Appell an die Merseburger Bevölkerung:

Kauft in Merseburg!

Noch immer geht von Behörden, Beamten und Privatpersonen unendlich viel Geld in die benachbarten Großstädte und geht somit dem Merseburger Wirtschaftsleben verloren. Das Merseburger Wirtschaftsleben ist leistungsfähig, man kann hier ebensgut einkaufen. Aber die Leistungsfähigkeit läßt sich nur erhalten und der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit kann nur dann zum Ziel führen, wenn die in Merseburg zu vergebenden Aufträge auch in Merseburg bleiben. Die Behörden müssen mit gutem Beispiel vorangehen und auf ihre Beamten und Angestellten einwirken. Der Innungsausschuß, der zu einer Einrichtung öffentlichen Rechts werden wird, wird diese Dinge sehr aufmerksam verfolgen.

Leider sind noch immer die Klagen nicht verstummt, daß durch Preisunterbietungen die Existenzmöglichkeit im Handwerk bedroht wird. Es ist noch in jüngster Zeit die Feststellung gemacht worden, daß oft Preise gefordert werden, deren Einhaltung zum Verlustgeschäft führen muß. An die Behörden wurde daher der Appell gerichtet, die Aufträge bei Submissionen nicht an den Geringstbietenden zu geben, sondern auch zu prüfen, ob dieser Preis nicht als Schleuderpreis angesehen werden muß.

Im Schlußwort drückte Obermeister Pfeiffer den Dank des Handwerks an den Führer aus, der dem Handwerk den Weg zum Wiederaufstieg geöffnet habe. Dieser Dank sei nur in freudiger Mitarbeit abzutragen. Das Sieg Heil auf den Führer und seine Partei beschloß die anregend verlaufene Sitzung.

„Tag des deutschen Rundfunks"

am Sonntag, dem 11. Februar.

Bekanntlich findet am morgigen Sonntag in ganz Deutschland der „Tag des deutschen Rundfunks" statt. Überall, in jedem Dorf, in jeder Stadt, wird für den deutschen Rundfunk geworben. Die Funkhändlerschaft hat sich zusammengeschlossen und bietet überall Funkausstellungen, Rundfunkvorführungen und Sternfahrten. Alles wird morgen im Zeichen des deutschen Rundfunks stehen.

Da dieser Tag in der Faschingszeit stattfindet, ist selbstverständlich das gesamte Rundfunkprogramm fröhlich abgestimmt.

Um jedem Volksgenossen die Gelegenheit zu geben, dieses Rundfunkprogramm anzuhören und die neuen Rundfunkgeräte von Volksempfänger aufwärts bis zum Groß-Super zu hören, veranstaltet die einzige deutsche Rundfunkhörerorganisation, der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, gemeinsam mit den Händlerorganisationen überall dort, wo Kreisgruppen bestehen, Gemeinschaftsdarbietungen.

So findet für Halle und den Saalkreis z. B. im „Reichshof", Burgstraße, eine Funkausstellung statt, verbunden mit Filmvorführungen, einem Gemeinschaftsempfang des Faschingsprogrammes und einer Übertragung des bunten Faschingsprogramms auf den Rundfunk.

Das Programm beginnt im „Reichshof" früh 10 Uhr mit der Eröffnung der Ausstellung. Um 15 Uhr beginnt der Gemeinschaftsempfang mittels Großlautsprecheranlagen im großen Saal. Zwischen dem Rundfunkprogramm treten

Künstler vom NDR.-Künstlerdienst und vom Stadttheater Halle

auf. Die Ansage leitet unser hallischer Rundfunkansager Erich Zimmer. Diese Veranstaltung dauert bis nachts 2 Uhr.

23.55 Uhr beteiligt sich Halle an der Rundfunk-Ringsendung „Wir machen unseren Dreck alleene", in der Erich Zimmer, Anton Ismkamp, Käthe Mieke, der hallische Funkchor, der Kapellmeister Fichtenau, der Tenor Erich Wegner usw. sowie das ganze anwesende Publikum mitwirken.

Wer einmal tüchtig lachen und den Rundfunk von seiner heiteren Seite erleben will, der komme am Sonntag in den „Reichshof", Halle, Burgstraße.

*

Walter Ließler spricht im Rundfunk

Montag, 11.20 Uhr, einschalten!

Am Montag, dem 12. Februar, vormittags 11.20 Uhr, spricht der Landesstellenleiter Walter Ließler im Mitteldeutschen Rundfunk über den

Aufbau des ersten Thingplatzes Deutschlands

und über die Gestaltung

der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung.

Es ist das erstemal in Deutschland, daß über eine neue Freilichtbühne und über Thingplätze im Rundfunk gesprochen wird.

Jeder Volksgenosse und besonders der arbeitende Volksgenosse schalte sich zu dieser Zeit in den Rundfunk ein.

Den Betrieben wird empfohlen, den Betriebsrundfunkapparat in Tätigkeit zu setzen und ihren Betriebsangehörigen diesen Vortrag anhören zu lassen.

*

Versammlung der ehem. 153er.

Im Vereinslokal „Kasino" fand eine Versammlung der Ortsgruppe ehem. 153er statt. Der Vereinsführer Richard Wendroth hieß drei neue Kameraden willkommen. In stiller Minute gedenkt der Vereinsführer des kürzlich verstorbenen Bundesführers des Deutschen Führer der Traditionskompanie 5/12, Quedlinburg, mit dem 29. 1. 1934 als Major im Stabe der Inf.-Div. nach Münster versetzt worden ist. Sein Nachfolger, Hauptmann Schmidt, hat unsere Traditionskompagnie übernommen. Richard Wendroth nimmt Veranlassung, beim Scheiden unseres verehrten Kameraden Major Menkel das gute und harmonische Zusammenarbeiten zwischen dem Truppenteil und der Ortsgruppe besonders hervorzuheben, und wünscht ihm Glück in seinem neuen Wirkungskreis. Die Jahreshauptversammlung der Regiments-Vereinigung, zu der die Ortsgruppe eingeladen wird, findet in der „Goldenen Weintraube" in Meuselwitz statt. Die Ortsgruppe wird sich möglichst geschlossen daran beteiligen. An der in Merseburg stattfindenden Führertagung des Kreisverbandes mit den Gothaerbälen werden der Vereinsführer und die Beiratsmitglieder teilnehmen. Der Zutritt ist auch den anderen Kameraden, sofern sie das Kyffhäuserabzeichen angelegt haben, gestattet. Der nächsten Versammlung wird sich ein Preisschießen anschließen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde gegen 23 Uhr die gut verlaufene Versammlung mit einem dreimaligen Sieg Heil auf unseren Schirmherrn, Reichspräsidenten von Hindenburg, und unseren großen Führer Adolf Hitler geschlossen.

*

Lehrlingsuntersuchungen des DHV.

Auch heute noch ist die Ansicht weit verbreitet, daß ein Mensch gesund sei, solange ihn nicht direkte Krankheiten heimsuchen. Gesundheitliche Schäden machen sich in den meisten Fällen erst nach vielen Jahren bemerkbar. Dann noch zu heilen, ist vielfach nicht mehr möglich, weil in den Wachstumsjahren auf die Gesundheit wenig oder keine Rücksicht genommen wurde, so daß durch die Heilung wohl eine Besserung, aber nicht die völlige Beseitigung der Schäden erreicht werden kann. Es ist deshalb erforderlich, daß der junge Mensch schon frühzeitig erfährt, wie es um ihn gesundheitlich bestellt ist. Er muß wissen, was er seinem noch im Wachstum befindlichen Körper schuldig ist. Er braucht ärztlichen Rat. Das ist für den jungen Menschen, der schon im Beruf steht, eine besondere Notwendigkeit, denn bei Untersuchungen zeigt sich schon nach dem ersten Berufsjahr, daß die körperlichen Anstrengungen oft doch bedeutend größer sind, als man sich vorgestellt hat. Solche Feststellungen sind neben anderen Berufen auch für den Kaufmannsberuf gemacht worden, für den man auch heute noch vielfach die schwächlichen und nicht völlig gesunden Menschen für geeignet hält. Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband hat frühzeitig erkannt, daß nur der gesunde Lehrling den vielseitigen Anforderungen des Kaufmannsberufes gewachsen ist. Deshalb führt der DHV. schon seit 7 Jahren regelmäßig Lehrlingsuntersuchungen durch. Dazu werden die Lehrlinge herangezogen, die Ostern 1934 das zweite Lehrjahr beginnen, also schon fast ein volles Jahr im Beruf stehen. Damit ist eine Grundlage geschaffen, auf der Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge aufgebaut werden können. Durch die Lehrlingsuntersuchungen und die sich daran anschließende nachgehende Fürsorge wird die Entstehung von Krankheiten und körperlichen Schädigungen in weitem Umfang verhindert und damit ein gesunder Nachwuchs herangezogen, der in der Lage ist, seine künftigen Aufgaben ganz zu erfüllen. Die Lehrlingsuntersuchungen werden demnächst auch in Merseburg vorgenommen.

*

Die Börse der Hausfrau.

Trotzdem das Angebot in Äpfelsinen auf dem Wochenmarkt sehr reichlich ist, steht aber auch die Auswahl und das Angebot des deutschen Obstes dem nichts nach. Ein Pfund Äpfel war in der Preislage von 5—25 Pf. zu haben. Eine Bereicherung des Küchenzettels für unsere Hausfrauen bot der erste Kopfsalat zum Stückpreis von 25—30 Pf. Im übrigen betrugen die Durchschnittspreise: Landbutter Stck. 70, Molkereibutter Stck. 73—75, Käse Stck. 7—10, Landeier Stück 11—12, Mag Pfd. 15—20, Bananen Stück von 6 an, Mandarinen Pfd. 25—30, Äpfelsinen 4 Pfd. von 45 an, Birnen 10—15, Weintrauben 50, Tomaten 50—60, Rhabarber 35, Schnittlauch Bd. 5, Spinat 20—25, Rapünzchen ¼ Pfd. 15, Endivien Stück 10—15, Zitronen 3 Stück 10, Zwiebeln 8—10, Kohlrüben 10, Mohrrüben 8—10, Sellerie Stück von 5 an, Meerrettich Stange von 20 an, Meerrettich Stange von 20 an, Weißkraut 8—10, Rotkohl 12—15, Grünkohl 10—15, Rosenkohl 25—35, Blumenkohl Stück von 30 an, Rettiche Stück 5—10, Kartoffeln 10 Pfd. 30—35, Salatkartoffeln 5—8, Schellfisch 45, Seeaal 45, Kabeljau 35—40, Rotbarsch 35—40, Seeschas 30—35, Scholle 60, Filet 45—60, grüne Heringe 20, Salzheringe Stck 6—10, Räucherhering 2 Stück 25, Fleckheringe 60, Schellfisch geräuchert 60, Spickaalkarpfen 90, Schuppenkarpfen 80, Schleie 120—130, Hecht 90, Bücklinge 40 bis 50, Weißfische von 30 an, Rindfleisch 70—110, Schweinefleisch 80—100, Kalbfleisch 80—120, Hammelfleisch 80—90, Kaninchen Pfd. 65, Ente Pfd. 80—90, Gans zerlegt Pfd. 110, Gänsefett 180, Tauben Stück von 45 an, Suppenhühner Pfd. 70—90, Hähnchen Pfd. 65, lebend Pfd. 60, Hase im Fell Pfd. 50, zerlegt 80 bis 90 Pf.

Was der Etat erzählt

Ein Steuerkapitel

Der Niedergang der Merseburger Steuerkraft. — Der Gastwirtsstand doppelt betroffen. — Beginnende Besserung als erste Auswirkungen der nationalsozialistischen Politik.

IV.

Die beim Etatabschnitt Steuerverwaltung eingesetzten Einnahmen aus Steuern reizen zu einem Vergleich mit den Steuereingängen eines wirtschaftlich besseren Jahres. Um das Ausmaß der gesunkenen Steuerkraft deutlich zu illustrieren, setzen wir im folgenden die entsprechenden Ansätze aus dem Etatentwurf von 1929 ein. Es wurden veranschlagt die Einnahmen aus:

	1929	1934
Anteil an Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer	415 000	125 000
Gewerbesteuer[1])	480 000	160 000
Lohnsummensteuer	150 000	65 000
Überweisungen von Gemeinden a. d. Gewerbesteuer	42 000	32 000
Grundvermögensteuer	300 000	300 000
Hauszinssteuer (für allgemeine Finanzzwecke)	138 000	70 000
Bürgersteuer	—	230 000
Realsteuersenkungsentschädigung[1])	—	100 000
Grunderwerbssteuer	90 000	15 000
Wertzuwachssteuer	40 000	2 000
Umsatzsteuer	90 000	83 000
Hundesteuer	30 000	18 000
Jagdpachtsteuer	300	300
Vergnügungssteuer	60 000	15 000
Schanterlaubnissteuer	2 000	800
Wandergewerbesteuer	100	100
Biersteuer	60 000	93 000
Kraftfahrsteuer	15 000	16 000
Gesellschaftssteuer	1 000	800
Getränkesteuer	—	10 000
zusammen:	1 923 000	1 336 000

Ein Vergleich der Ziffern beweist die außerordentliche Einbuße, die das Wirtschaftsleben Merseburgs durch Ausmaß der Arbeitslosigkeit zur Folge gehabt hat.

Trotz neuer Steuern, wie der Bürgersteuer, ging der Ertrag der Einahmen um ein Drittel zurück.

Die starke Belastung des Gastwirtestandes kommt zudem in der erhöhten Einnahme aus der Biersteuer zum Ausdruck, die nicht etwa durch Steigerung des Umsatzes, sondern durch Erhöhung der Steuersätze im Laufe der Jahre herbeigeführt wurde. Neu war für dieses Gewerbe außerdem die Belastung durch Getränkesteuer. Auf der anderen Seite spricht auch der Rückgang der Einnahme aus der Vergnügungssteuer von 60 000 auf 15 000 RM. eine beredte Sprache. Wohl ist diese Mindereinnahme zum Teil auf Ermäßigung der Steuersätze zurückzuführen, zum großen Teil aber kommt sie auf das Konto der allgemeinen Wirtschaftsnot, die vielen unserer Volksgenossen seit Jahren von der Teilnahme an Vergnügen ausschloß. Die Zusammenstellung beweist außerdem die überaus schmerzliche Notwendigkeit, die Bürgersteuer in alter Höhe beizubehalten.

Wenden wir uns nun den Veränderungen im Etatentwurf gegenüber 1923 zu, so ist kurz vermerkt, daß infolge verbesserter Steuereingänge auf Grund der Maßnahme der nationalsozialistischen Regierung die Positionen bei den direkten Gemeindesteuern mit 40 000 Mark mehr eingesetzt sind, während bei den indirekten Gemeindesteuern Abstriche in Höhe von 39 000 RM. gemacht werden mußten.

Höher eingesetzt sind der Anteil an der Reichseinkommenkörperschaftssteuer um 13 000 RM., der Gewerbesteuer als Arbeitermohnsitzgemeinde um 12 000 Reichsmark, des Gemeindeanteils von der Hauszinssteuer für allgemeine Finanzzwecke um 10 000 RM. und der Bürgersteuer 10 000 RM.

Von den Einnahmen dieses Kapitels entfallen 60 000 Reichsmark auf die Provinzialsteuern.

Der Etat der Liegenschaftsverwaltung

ergibt einen Überschuß von 47 000 RM. gegen 46 000 Reichsmark im Vorjahr. An Mieten für bebaute Grundstücke sind eingesetzt bei den staatlichen Dienstgebäuden 61 484 RM., städtischen Dienstgebäuden 30 175 RM. und bei den vermieteten Räumen in Wohnhäusern 129 486 RM. An Pacht bringt das Stadtgut Werder 9000 RM. Das bedeutet eine Ermäßigung um 4700 RM. im Vorjahr, die in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß der Pächter

etwa 40 Morgen Land für die Eindeichung und Aushebung des Kanalbettes für den Mittelkanal abtreten

wird. Aus Einnahmen aus der Stadtrandsiedlung sind 6000 RM. eingesetzt, denen in der Ausgabe 10 304 RM. gegenüberstehen. Bei den weiteren Ausgaben handelt es sich in der Hauptsache um Lasten auf Grundstücken.

Gm.

[1]) Die Zuschläge zur Gewerbesteuer sind seinerzeit von 750 Prozent auf 600 Prozent herabgesetzt worden, dafür trat die Realsteuersenkungsentschädigung als Teilausgleich in Erscheinung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Mit großer Geschwindigkeit eilen Tiefdruckgebiete in schneller Folge über Europa hinweg und rufen hier sehr unruhiges Wetter mit häufigen Niederschlägen hervor. Da maritime Luft hereinströmt, liegen die Temperaturen fast durchweg über dem Normalwert. Im Flachlande konnten am Freitag 5 Grad Wärme beobachtet werden; der Brocken brachte es auf —3 Grad. Nach kurzer Dauer heiteren Wetters trübte es sich von neuem ein und Niederschläge folgten bald. Im Bereiche des Hochs herrscht in Süddeutschland und Frankreich heiteres Wetter. Vor Irland bildet sich ein neues Tief aus, das zum Wochenende Fortdauer des unbeständigen Wetters bedingt, wenn auch die Niederschlagsneigung nicht ganz so groß sein wird wie in den letzten Tagen.

Aussichten: **Fortdauer der unruhigen Witterung, Temperatur und Bewölkung schnell wechselnd. Zeitweise Niederschlag.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Kunterbunter Abend im Gesellschaftshaus

= **Leuna.** Große Erwartungen hatte man auf den „Kunterbunten Abend" gesetzt, den am Freitag die NSDAP. (NSV. — Kreisleitung Merseburg — Ortsgruppe Leuna) in sämtlichen Räumen des Leunaer Gesellschaftshauses veranstaltete. Kein Wunder, daß der große Saal ausverkauft war! Man bot keinen eigentlichen Faschingsabend, vielmehr trug der Abend mehr allgemein unterhaltsamen Charakter und rief zu recht beachtlichen Leistungen auf. Erich Zimmer, der Mann oder — wie man will — das „Mädchen für alles", zeichnete verantwortlich für die künstlerische Leitung und war gleichzeitig Humorist und Ansager. Er hatte sich bemüht, die Veranstaltung von vornherein auf Niveau zu halten. Ein vortreffliches Ensemble, vom Mitteldeutschen Rundfunk, vom Tonfilm und vom hallischen Stadttheater, unterstützte ihn dabei mit Erfolg. Erich Zimmer gelang es, mit seiner humorgewürzten geistreichen Ansage von vornherein den Kontakt mit den Zuhörern herzustellen und 3½ Stunden das Interesse wachzuerhalten. Käthe Nieke vom Stadttheater Halle als Sopranistin und Erich Wagner, der Tenor der Mirag, brachten beliebte und begeistert aufgenommene Melodien, auch als Duette, und konnten reichen Beifall ergeben. Richard Alpari zeigte seine Künste auf der Singenden Säge. Besonders konnte dann aber Ilse Schellenberg, Ballettmeisterin vom hallischen Stadttheater, mit ihrer Ballettgruppe die Anwesenden in ihren Bann ziehen und ergänzte so vortrefflich die Genüsse des Gehörs. Danebenher sahen wir die Solotänzerin Peggi Goblin in Tanzszenen, die von hoher künstlerischer Begabung zeugten. Besonders ihre „Groteske" war ganz vorzüglich. Else Elster und Gerdi Dellwik trafen — offen gesagt — das, was die Zuhörer wohl an diesem Abend mehr hören wollten: Faschingsstimmung. Deshalb war es bedauert, daß gerade die charmante Else Elster, ganz natürlich und ungezwungen, nur einmal auftrat. Hand aufs Herz! Man hatte sie am Schluß noch einmal erwartet und war ein wenig enttäuscht, als diese Hoffnung sich nicht erfüllte. Besonders ihre neuen Tonfilmschlager wurden ehrlich begeistert aufgenommen. Dafür freute man sich über die vom Rundfunk aus bestens bekannte Gerdi Dellwik um so mehr, als sie als Abschluß noch einmal ihren köstlichen Humor in Liedern zur Laute schießen ließ. Natürlich durfte ihre Parodie auf „Grün ist die Heide" nicht fehlen. Das war Gerdi, wie wir sie kennen und wie die, die sie noch nicht kannten, sie sich vorgestellt haben! Doch was wäre der Abend gewesen ohne — das Mitteldeutsche Symphonieorchester, das unter der Leitung von Fritz Schieling unermüdlich und mit voller Hingabe wirkte! Immer, sowohl in der Unterhaltungsmusik als auch in der Begleitung, war es der Situation gemachsen. Es waren wirklich 28 „prächtige Kerle", wie sie Erich Zimmer vorgestellt hatte, und allen voran der „Teddybär", Fritz Schieling, der auch wiederholt am Flügel die Chansons und Tänze meisterhaft begleitete.

Und daß das Orchester auch eine fabelhafte Tanzmusik „hinlegen" kann, das bewies es anschließend, als sich in sämtlichen unteren Räumen ein wirklich kunterbunter Faschingsrummel entwickelte. Vier Kapellen — darunter unten in der idyllisch eingerichteten Bierschwemme Diesmal „Wendiele") das in Leuna bereits in bester Erinnerung stehende Wacho-Oberdorf-Orchester, das auch diesmal alle Register zog — spielten zum Tanz auf. Daß da die Stimmung bald auf dem Höhepunkt war, bedarf kaum einer Erwähnung, zumal auch jetzt noch die Künstler „inoffiziell" für den nötigen Schwung sorgten. Allen voran natürlich — Gerdi Dellwik.

Dem Abend wohnten u. a. zwei Herren der Leitung des Mitteldeutschen Rundfunks sowie Kreisleiter Ollesch, Merseburg, und Gaubetriebszellenobmann Bachmann, Halle, bei.

Jahresrückblick der NSKOV.

× **Leuna.** Die nationalsozialistische Kriegsopferversorgung hatte ihre Mitglieder zur Jahreshauptversammlung im „Heiteren Blick" eingeladen. Pg. Turm eröffnete die Versammlung und verlas die Botschaft des Pg. Oberkindobers. Zu Ehren der Gefallenen erhoben sich die Kameraden von den Plätzen, während gedämpft das Lied vom guten Kameraden erklang. In dem Rückblick auf das Jahr 1933 wurde die fortschreitende Entwicklung der Kriegsopferversorgung vor Augen geführt. Der nationalsozialistische Geist vermochte die einzelnen Organisationen der Kriegsbeschädigten zusammenzufassen und unter einheitlicher Führung in den Dienst des Staates zu stellen. Im März 1933 wies die Ortsgruppe 33 Mitglieder auf. Heute sind es dagegen 109 Mitglieder aus allen Kreisen der Einwohnerschaft. Kamerad Forthoff (Göhlitzsch) erstattete sodann den Kassenbericht, der einen Überblick über die Finanzlage der Ortsgruppe gab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten sprach Bezirksobmann Wagner über die Bedeutung der NSKOV. und das neue Versorgungsgesetz. Er betonte, daß das neue Gesetz in der Ehre des deutschen Soldaten verankert sei und den Kriegsopfern endlich den Dank des Vaterlandes zolle. Der Redner streifte hierbei die gesetzlichen Bestimmungen, die das Leben der Kriegsopfer wesentlich erleichtern. Starker Beifall lohnte die Ausführungen des Redners, denen sich das Horst-Wessel-Lied als Abschluß der Jahreshauptversammlung anschloß.

Landkreis Merseburg

Missionsspende.

§ **Schkopau.** Von einem Gemeindemitglied wurden dem Pfarrer 10 RM. für die Mission übergeben.

NSDAP.-Versammlung.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Ortsgruppe der NSDAP. hielt im „Stern-Saale" einen Sprechabend ab. Pg. Otto Mahrholdt sprach über das Thema „Freizeitgestaltung im neuen Staat". Eine der wichtigsten Organisationen, die die Freizeitgestaltung des Arbeiters übernommen haben, sei das große NS.-Gemeinschaftswerk „Kraft durch Freude". Der Redner ging hierbei besonders auf die segenbringenden Aufgaben des Werkes „Kraft durch Freude" ein. Pg. Ulrich Lauterbach veranschaulichte hierauf die Tätigkeit auf der NS.-Führerschule in Lobeda.

80. Geburtstag.

§ **Bad Lauchstädt.** Das 80. Lebensjahr vollendet heute die Witwe Amalie Hentschel. Die Jubilarin ist eine der ältesten Einwohnerinnen unseres Ortes. Wir gratulieren!

Von einem Milchwagen überfahren.

§ **Schafstädt.** Als am Freitagmorgen ein Milchwagen die Straße passierte, stiegen einige Jungen während der Fahrt auf den Wagen. Einer von ihnen rutschte aus und kam unter ein Rad des Wagens zu liegen. Der schwere Wagen ging über den Jungen hinweg, so daß dieser an einem Bein erhebliche Verletzungen davontrug. Der Kutscher, der die „Passagiere" nicht bemerkt hatte, ist an dem Unfall schuldlos.

Brückensperrung.

§ **Holleben.** Um einer Überlastung der Kirchbrücke vorzubeugen, ist das Befahren dieser Brücke mit Lasten über 4 Tonnen Gesamtgewicht verboten.

Straßensperrung.

§ **Passendorf.** Die Teichstraße ist für den Durchgangsverkehr für Lastwagen aller Art gesperrt. Für den Ortsverkehr in dieser Straße werden nur Lastwagen mit einem Höchstgewicht von 5,5 Tonnen zugelassen. Die Fahrzeuge dürfen diese Straße nicht in einer höheren Geschwindigkeit als 10 Kilometer pro Stunde passieren.

Stiftungen.

§ **Wörmlitz-Böllberg.** Die Witwe Anna Klara Hartick die am 16. Januar ihre Augen schloß, hat der Kirchengemeinde den Betrag von 1000 RM. vermacht. Das Legat wird ihren Namen tragen und in der kirchlichen Heimatgeschichte ihren Namen weiterleben lassen. — Für den Kronleuchter zum Gedächtnis der Gefallenen, der in der Wörmlitzer Kirche angebracht werden wird, sind neben den bisherigen Beträgen von 100 und 10 RM. weitere 14 RM. vom Vaterländischen Frauenverein gestiftet worden.

25jähriges Ehejubiläum.

§ **Burgliebenau.** Der Straßenwärter Paul Ablaß und Frau Anna geb. Freiberg feiert am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Den langjährigen Lesern unserer Zeitung auch unseren Glückwunsch!

In den Ruhestand getreten.

§ **Altscherbitz.** Der Anstaltssparrer Herrmann tritt, da er die Altersgrenze erreicht hat, in den wohlverdienten Ruhestand. Die Anstaltsgemeinde, die Pfarrerschaft des Kirchenkreises Schkeuditz und die große Schar seiner Freunde sehen mit höchstem Bedauern den in langjähriger Treue bewährten Freund und Seelsorger scheiden, der mit seiner Familie in Leipzig seinen Ruhesitz zu nehmen gedenkt.

Schwerer Motorradunfall.

Zwei Verletzte.

§ **Schkeuditz.** **Am Donnerstagnachmittag stieß in der Halleschen Straße ein Motorradfahrer mit Sozius in voller Geschwindigkeit mit einem Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wollte den Lieferwagen überholen, doch bog dieser in diesem Augenblick in die Agnesstraße ein. Der Führer des Motorrades, Reinhold B., erlitt neben einem Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen eine schwere Gehirnerschütterung. Sein Beifahrer, der Bäcker Walter M., wurde ebenfalls gegen den Lieferwagen geschleudert. Er trug eine Gehirnerschütterung und einen Unterschenkelbruch davon. Die Verunglückten wurden mit dem Rettungswagen der Feuerwehr in das Krankenhaus St. Georg gebracht.**

Tagung des Gemeinderats.

§ **Schkeuditz.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrman hielt der Gemeinderat eine kurze Sitzung ab. Nach der Verabschiedung einer Ortssatzung, in der die Zahl der Beigeordneten auf sechs festgelegt wurde, stimmten die Ratsherren der Beitrittserklärung der Schadt Schkeuditz zur Wassergenossenschaft in der Elster-Luppe-Aue zu. Die Entscheidung über den neuen Baufluchtlinienplan für die Nordseite des Adolf-Hitler-Platzes wurde nach eingehender Besprechung zurückgestellt.

Mit 80 Jahren auf der Landstraße.

§ **Schkeuditz.** Ein 80 Jahre alter weißhaariger Landstreicher ist vom Amtsgericht in Schkeuditz wegen Bettelns und Landstreichens zu vier Wochen Haft verurteilt. Das ist seine 67. Strafe. Die Überweisung in ein Arbeitshaus wurde angeordnet. Der Greis gab auf Befragen durch den Richter an, gearbeitet habe er in seinem Leben immer nur, wenn er im Gefängnis gewesen sei; eine Heimat habe er nicht; er habe das Heimatrecht verloren, und als er nach seinem Geburtsort gekommen sei, habe man ihm nur eine Suppenmarke in die Hand gedrückt und ihn schleunigst wieder abgeschoben. Er habe auch keinen Wohnsitz, seine Heimat sei die Landstraße.

Feierliche Eröffnung der Anerbengerichte

in Bad Lauchstädt und Schkeuditz.

Am Freitag wurde die Eröffnungssitzung des Lauchstädter Anerbengerichts in äußerst feierlichem Rahmen vorgenommen. Unter den Ehrengästen befanden sich Kreisleiter Ollesch, der stellvertretende Kreisbauernführer Schumann, Rektor Fick, Bürgermeister Krafft, Schafstädt, Ortsgruppenleiter Walter Cotte und Sturmführer Fritz Hesse.

Amtsgerichtsrat Plättner sprach Begrüßungsworte und ging auf die Bedeutung des Erbhofrechts ein. Der Redner griff zurück auf die germanische Urzeit, wo der Grund und Boden Stammeseigentum war. Doch der Wandel der Jahrhunderte brachte es mit sich, daß der Bauer immer mehr auf Fürsten, Ritter und Städte angewiesen war. Vergebliche Befreiungsversuche wurden unternommen. So brachte auch der Bauernkrieg keine völlige Freiheit für das Bauerntum. Erst durch die großen Reformen des Freiherrn v. Stein im Jahre 1806 wurde die Lage des Bauern geändert. Doch in den späteren Jahrzehnten machte das liberalistische Wirtschaftssystem die Scholle des Bauern zum Handelsobjekt. Alle Fragen, die das Gesetz aufwirft, finden ihre Erklärung in den Tatsachen geschichtlicher Dokumente. Dem Anerbengericht werde nun die Durchführung des Gesetzes übertragen.

Zum Schluß sprach Kreisleiter Ollesch, Merseburg. Das Erbhofgesetz sei eine der größten Taten des Führers seit der Machtübernahme.

Die Bedeutung liege darin, daß der Bauer endlich wieder mit seiner Scholle verankert werde.

Der Führer habe hierdurch dem Bauer wieder diesen Ehrentitel verliehen. Der stellvertretende Kreisbauernführer Schumann wies auf die Pflicht des Bauern hin, das Gesetz im nationalsozialistischen Geiste zu erfüllen. Der feierliche Akt fand im Horst-Wessel-Lied seinen Ausklang. Das Gericht trat nunmehr zu seiner ersten Sitzung zusammen.

In Schkeuditz

fand in Anwesenheit der Vertreter der SA., der Behörden und der Rechtsanwälte sowie Kreisleiters Ollesch, Bürgermeisters Herrmann, Ortsgruppenleiters Gabe und eines Vertreters des Kreisbauernführers am Donnerstag im Stumpfsaal des Amtsgerichts die Eröffnung des Anerbengerichts statt. Auch von den umliegenden Ortschaften waren zahlreiche Bauern erschienen, um dem feierlichen Akt beizuwohnen.

Amtsgerichtsrat Kluge sprach in längeren Ausführungen über die Erhaltung des deutschen Bauerntandes. Er ließ das wechselvolle Geschehen der Jahre und Jahrzehnte der Vergangenheit im Geiste vorüberziehen. Die Geschichte sei die Lehrmeisterin des deutschen Volkes. Was vergangen sei, kehre nicht wieder, doch das Neugeschaffene müsse in der Vergangenheit wurzeln.

Als Grundlage für das Weiterbestehen unseres Volkes habe Adolf Hitler einen gesunden Bauernstand erkannt. Reichsbauernführer Darré präge das Wort: „Bauer sein, heißt frei sein." Durch das Erbhofgesetz sei einer der Programmpunkte der NSDAP. verwirklicht. Der Redner ging dann näher auf die Aufgaben des Anerbengerichts ein.

Er vereidigte hierauf die 6 Anerbenrichter Ohme (Schkeuditz), Asmus (Zschochergen), Mittag (Beuditz), Burkhardt (Rübsen), Muntelt (Göhren) und Schönbrodt (Kötzschitz).

Kreisleiter Ollesch (Merseburg) betonte, daß das deutsche Volk wieder zu den Quellen seines Volkstums zurückgeführt werde. Der Bauer übernehme heute eine große Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke. Die Anerbenrichter aber müssen in Erfüllung ihrer Pflicht sich die Worte des Führers zu eigen machen: Wir kämpfen nicht für uns, nicht für eine Partei, nicht für einen Staat, wir kämpfen nur für unser Volk, für Deutschland.

Als Vertreter des Kreisbauernführers würdigte Kreisfachberater Arno Schumann die Eröffnung des Anerbengerichts. Er ermahnte die Anerbenrichter, ihre Entscheidungen so zu treffen, daß ein kräftiger Bauernstand sich dem deutschen Volk zur Verfügung stellen könne. Das Horst-Wessel-Lied bildete den Abschluß der Eröffnungsfeier.

Aus dem Geiseltal.

Der Kampf um Österreich.

= **Mücheln.** In zwei machtvollen Kundgebungen in Mücheln und Möckerling, zu denen sich etwa 1000 Volksgenossen eingefunden hatten, wurde von einem mit den österreichischen Verhältnissen vertrauten Redner über den Kampf in Österreich gesprochen. Pg. Cors schilderte in den Kundgebungen den Kampf der NSDAP. um die Macht in Österreich. Der heldenmütige Kampf dieser Volksgenossen kam besonders in den Worten zum Ausdruck:

„Österreich will keinen Dollfuß, keine Habsburger Monarchie, sondern nur einen Führer und das ist Adolf Hitler."

Es sei verständlich, daß die Regierung Dollfuß keine Neuwahlen ausschreibe, denn auch sie wisse, daß etwa 60 Prozent aller Wahlberechtigten sich für den Führer Adolf Hitler aussprechen würden.

In Österreich könne die Uniform verboten werden, aber die Überzeugung nicht, denn diese wachse von Tag zu Tag in stärkerem Maße.

Österreich sehne den Tag herbei, an dem es sagen könne: „Hier, Adolf Hitler, hast du deine Heimat wieder." Tosender Beifall lohnte in beiden Versammlungen die hinreißenden Ausführungen des Redners.

Großer Erfolg der Eintopfsammlung.

= **Krumpa.** Einen sehr guten Erfolg wies die Sammlung am Eintopfsonntag, die von der SA.-Reserve II durchgeführt wurde, auf. Es konnte ein Höchstbetrag von 139,70 RM. gesammelt werden.

Die Kampagne der Zuckerfabrik.

= **Mücheln.** Bei der außerordentlichen Generalversammlung der Zuckerfabrik Stößnitz im „Schützenhaus" wurde ein eingehender Bericht über den Verlauf der letzten Kampagne gegeben. Die Aktionäre erfuhren hierbei, daß sich die im Vorjahre geschaffenen Neuerungen äußerst vorteilhaft bewährt haben, besonders das Zuckerlager mit seiner modernen Stapeleinrichtung wirkte sich sehr günstig in der Produktion aus. Für die kommende Kampagne ist der Rübenanbau abermals erhöht worden. So dürfen die Landwirte 100 Prozent des Rübergrundkontingentes anbauen. Im Anschluß an die Generalversammlung gelangten zwei Werbefilme zur Aufführung.

Unfall auf dem Abraum.

= **Mücheln.** Beim Verladen von Halsstämmen zog sich der Lokomotivführer Hermann Ulrich im Abraumbetrieb der Grube „Elise II" eine schwere Quetschung der Lunge und des Rückens zu. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Überführung in das Krankenhaus Bergmannstrost an.

Rund um Querfurt.

Beim Rodeln verunglückt.

⊙ **Wernsdorf.** Der fünfjährige Sohn des Geschirrführers Hermann Sch. von hier stürzte beim Rodeln mit dem Kopf auf das Straßenpflaster. Das Kind mußte zum Arzt gebracht werden, der eine Gehirnerschütterung feststellte.

Der Etat der Stadt Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Der Entwurf des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1934 schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 578 600 RM. ab. Die einzelnen Posten konnten durchweg ausgeglichen werden. An Steuerzuschlägen sind vorgesehen zur Grundvermögensteuer 290 Prozent vom bebauten Besitz, 260 Prozent vom unbebauten Besitz, 500 Prozent zur Gewerbeertragsteuer, 1000 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer und 500 Prozent zur Bürgersteuer. Der Etat zeigt, daß die Finanzlage der Stadt durchaus gesund ist.

Kameradschaftsabend mit Prüfungskonzert.

⊙ **Querfurt.** Am Donnerstagabend hielt der Stahlhelm im Hotel „Schwarzer Bär" einen Kameradschaftsabend ab. Gleichzeitig war mit diesem Kameradschaftsabend ein Prüfungskonzert der Stahlhelmkapelle Vierdörfer verbunden, die von dem Musikfachberater des Landesverbandes Mitteldeutschland Musikdirektor Kott aus Naumburg vorgenommen wurde. Reicher Beifall wurde den wackeren Stahlhelmmusikern und ihrem Leiter Bode zuteil. Bezirksgruppenführer Henniker, Querfurt, Kreisinspekteur Boeme, Naumburg, und Sturmführer Kirchner sprachen zu den versammelten Kameraden.

Ausbau des Rathauses.

⊙ **Querfurt.** Mit den auf dem großen Saale des Rathauses vorgesehenen Ausbauarbeiten zur Unterbringung der Volksbücherei, des Bureaus der Städtefeuerkozietät und eines Werkraumes für die Stadtschule ist in diesen Tagen begonnen worden. Die Arbeiten sind dem Baugeschäft Koch zur Ausführung übertragen worden.

Ehrenvolle Berufung.

⊙ **Roßleben.** Studienassessor Kellner und die Lehrerin Frl. Spieker haben eine Berufung an die Deutsche Oberrealschule in Windhuk in Deutsch-Südwestafrika erhalten. Beide haben die Berufung angenommen und die Reise nach der ehemaligen deutschen Kolonie bereits angetreten. Sie sind auf eine vorläufige Verpflichtung von 5 Jahren eingegangen.

Aus dem Unstruttal.

Die älteste Einwohnerin gestorben.

⊙ **Großjena.** Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Emilie Gröber geb. Kirsten, verschied am Donnerstag im 95. Lebensjahre. Ein großer Kreis von Kindern, Enkeln und Urenkeln betrauern die Heimgegangene.

Mit dem Motorrad gegen einen Baum.

⊙ **Balgstädt.** Auf der Straße zwischen Freyburg und Balgstädt verunglückte ein Motorradfahrer. Er verlor anscheinend die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr gegen einen an der Straße stehenden Baum. Der Motorradfahrer erlitt einen Bruch des rechten Beins und auch das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt.

Naumburg und Umgebung.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 65—68, Molkereibutter 78—80, Eier 10—11, Kisteneier 8—9, Matz 20—25, Landkäse 5—10, Apfel 10—25, Apfelsinen 15—25, Birnen 15—20, Mandarinen 25, Wein 60, Quitten 15, Tomaten 50, Haselnüsse 40 bis 45, Walnüsse 40, Zitronen 4—5, Bananen 35, Zwiebeln 8—10, Knoblauchzwiebeln 2 Stck. 15, Weißkohl 2 Pfd. 25, Schwarzwurzel 35, Rotkohl 1 Pfd. 15, Pflaumenmus 35, Blumenkohl 20—40, Rosenkohl 20 bis 25, Teltower Rübchen 25—28, Wirsing 2 Pfd. 25, Sauerkraut 2 Pfd. 25, Spinat 20—25, Mangold 15, Champignons 180, Sellerie 5—10, Kohlrüben 5—10, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 10, Meerrettich 1 Stck. 20, Porree 3 Stck. 10, Kohlrabi 1 Stck. 6, Rapünzchen ¼ Pfd. 25, Rhabarber 1 Pfd. 35 bis 40, Schnittlauch 2 Bd. 15, Endivien 1 Pfd. 20—25, Kartoffeln: Zentner 300, 10 Pfd. 35, Salatkartoffeln 50 Pfd. 20, Speiseäpfel 35, Kabeljau 35, Stinte 30, Rotbarsch 38, Schellfisch 55—60, Kaffisch 40, Aal 160, Karpfen 80—85, Brassen 55, Schleie 135, Weißfische 40, Filet 60, grüne Heringe 20—25, Salzheringe 1 Stck. 6 bis 10, Schweinefleisch 80—90, Rindfleisch 80—90, Hammelfleisch 85—90, Kalbfleisch 90—100, Backfleisch 65—70, Hauskaninchen 1 Pfd. 50, Wildkaninchen Stck. 160—130, Tauben, Paar 95—100, Fasanen Stck. 180—220, Enten 75, Hähnchen Pfd. 50, Hühner Pfd. 50, Gänse 75—80, Reh 100—110, Rehschwein 110, Hase: im Fell 50, ausgeschlachtet 90, Hasenkleln 35 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0004

Das Parkbad wird „Park"-Bad

Vergrößerung und Verschönerung der Heuschkelschen Badeanstalt

Photo: Herfurth.

Der bisherige Standort der Kabinen.

Die frühere Heuschkelsche Badeanstalt wird zur Zeit einem vollständigen Umbau unterworfen, der zu einer Umgestaltung des sommerlichen Badelebens in Merseburg führen soll.

Seit einigen Wochen schaffen fleißige Hände, trotz aller Witterungsunbilden. Gewaltige Erdarbeiten wurden hier vorgenommen, um eine Terrasse zu schaffen, auf welcher die Umkleidezellen stehen sollen, die bisher dicht am Saaleufer standen. Eine ganze Anzahl neuer Kabinen werden geschaffen, u. a. auch solche für Vereine und Schulen. Weiter nördlich, vollständig abgetrennt, werden die Damenzellen untergebracht. Ganz moderne Wechselzellen, ähnlich denen im Waldbad Leuna, werden aufgestellt. Die ganze Terrasse wird im Frühjahr durch Ansäen einer Rasenfläche in saftigem Grün prangen.

Durch das Unterbringen der Umkleideräume auf der Terrasse, etwa 75 Meter seitlich des Saaleufers, wird eine große Liegewiese geschaffen, die ein ideales Luftbad darstellt. Ein Teil davon wird vollständig für Damen abgetrennt, während der größte Teil als Familien-Luftbad gedacht ist.

Weiter südlich davon entsteht durch Ausroden von Bäumen ein schöner freier Platz, der für sportliche Kampfspiele gedacht ist. Hier sollen Turngeräte, wie Reck, Barren usw., sowie ein Karussell für Kinder aufgestellt werden, so daß sich hier die Jugend in schöner Luft und Sonne gehörig austollen kann.

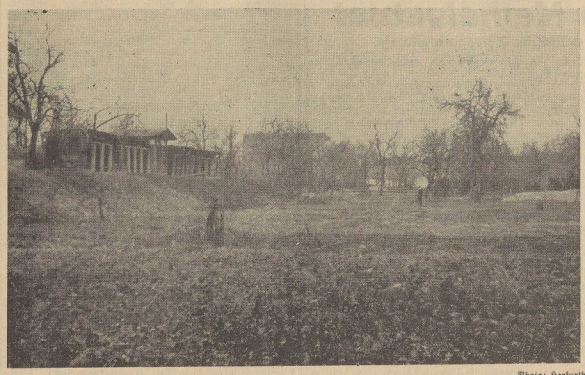


Photo: Herfurth.

Der Platz für sportliche Spiele und Turngeräte.

Photo: Herfurth.

Ein Teil der Kabinen a uf dem neuen Standort.

Aber auch das Flußbad selbst wird bedeutend verbessert. Die Laufstege um die Bassins werden auf die doppelte Breite, etwa 2½ Meter, vergrößert. Ebenso wird ein neuer Sprungturm geschaffen. Von den Bassins nach den Umkleidezellen werden betonierte Wege gebaut.

Durch Anschaffung von Booten, welche den Badegästen leihweise zur Verfügung stehen soll der Gondelbetrieb auf der Saale wesentlich gesteigert werden. Eine große Radioanlage wird aufgestellt. Auch die Beleuchtung wird modernisiert. — Eine ganze Anzahl Schrebergärten konnte bei den Umbauten erschlossen werden.

All diese Veränderungen schaffen dem bisherigen Badegelände eine große Ausdehnung. Umfaßte es bisher etwa 1000 Quadratmeter, so werden nun den Badegästen etwa 14000 bis 15000 Quadratmeter idealen Geländes zugänglich gemacht. Und das alles in einer Art, die wirklich erstaunlich ist. Luft und Sonne, auch viel Schatten unter dem alten Baumbestand, und das Ganze durch den westlichen Abhang vor Witterungsunbilden geschützt.

Zur Zeit sieht es noch ziemlich trostlos aus. Überall sind die Erdarbeiten sowie das Auslichten und Ausroden der Bäume im Gange. Aber es ist doch schon ein Überblick über das künftige Parkbad gegeben. Ein „Park"-Bad im besten Sinne des Wortes, das im Sommer, wenn alles grünt und vor allem die Sonne ihre sengenden Strahlen sendet, eine ideale Erholungsstätte sein wird, deren Wert durch die Lage dicht an der Stadt noch erhöht wird.

Das vor dem Eingang zum Badegelände liegende Parkbadrestaurant wird ebenfalls einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen. Die Bewirtschaftung wird künftig von den Besitzern des Parkbades, Geschwistern Enke, selbst übernommen. Ursprünglich sollte auf dem Parkbadgelände ein Pavillon mit Restaurationsbetrieb geschaffen werden, jedoch mußte hiervon vorläufig Abstand genommen werden.

Alles wird auf Massenbetrieb eingerichtet. Parkplätze für Autos und Fahrräder werden angelegt.

So wird hier in aller Stille ein Werk geschaffen, das der Volksgesundheit dient, einem Bedürfnis entspricht und in Merseburg allseitig begrüßt werden wird.

*

Bei den Erdarbeiten wurden eine Anzahl von Urnenscherben gefunden, die zum Teil dem Heimatkundeverein überwiesen wurden.

Was wird aus unserer Tochter?

Die Berufsaussichten der Schülerinnen höherer Lehranstalten.

Das Arbeitsamt Halle veranstaltet z. Z. in Zusammenarbeit mit führenden Verbänden der Wirtschaft in Halle Vortragsreihen über die Unterbringung von Schulentlassenen der höheren Schulen. Noch niemals war die Frage „was wird aus unserer Tochter oder unserem Sohn" in so vielen Familien aufgeworfen als in diesen Tagen, die die starke Eindämmung des Zustroms zu den Hochschulen brachten. Ostern 1934 wird an den höheren Schulen in weitaus stärkerem Maße als bisher an den Klassen von Untertertia an ein stärkeres Kontingent von Schülern und Schülerinnen ausscheiden sehen, als das bisher der Fall war. All diese Schüler und Schülerinnen aber stehen dadurch zeitiger als sonst vor der Frage der Entscheidung über die Berufswahl.

Für Freitag abend hatte das Arbeitsamt Halle eine Einladung an sämtliche höhere Lehranstalten für Mädchen im Bezirk des Arbeitsamts Halle versandt, die leider — wie die Versammlung in der Aula der Latina der Franckeschen Stiftungen bewies — nur schwach besucht war.

Regierungsrat Dr. Jordan verwies in seinen Begrüßungsworten auf die Sperre des Hochschulstudiums für die meisten der Abiturienten und die sich für sie daraus ergebende Lage. Er betonte dabei, daß man die Universitätsbildung auch nicht überschätzen dürfe, sondern das Begabung und Können sehr oft in praktischen Berufen den Menschen vorwärts bringen. Ferner verwies er auf den hohen Wert der Berufsberatung, wie sie seit Jahren durch das Arbeitsamt Halle ausgeübt wird und die sich als überaus segensreich bewährt hat. Er dankte zum Schluß den zahlreichen Referentinnen des Abends, die viele Fingerzeige für das Fortkommen unserer weiblichen Jugend geben würden.

In Kurzreferaten sprachen eine große Reihe von in praktischen Berufen bzw. in Vorbereitungsschulen für die weibliche Jugend wirkenden Frauen. Leider verbietet der Raummangel ein näheres Eingehen auf jedes Referat; es kann nur gesagt werden, daß auch heute noch der weiblichen Jugend viele Wege im Leben offen stehen. Aber welcher Beruf auch gewählt wird, ob als Erzieherin oder Fachlehrerin, ob in kaufmännischen Berufen als Stenotypistin oder Verkäuferin, ob in den vielen Zweigen des Handwerks und vornehmlich in denen der typischen Frauenberufe, ob in der Hauswirtschaft oder in der Landwirtschaft, ob als Krankenpflegerin, Säuglingsschwester oder in den sozialen Berufen, stets sind die Voraussetzungen für die Wahl des Berufes die gleichen.

Es wird verlangt: Liebe zur Sache, große Pflichttreue, praktische Begabung und eine gediegene Ausbildung.

Über die Art der Ausbildung, ihre Dauer und ihre Kosten wurden in den Vorträgen ebenfalls wertvolle Fingerzeige gegeben, so daß nur zu bedauern ist, daß nicht ein stärkerer Besuch, auch der Eltern, manche Sorge um die Wahl des Berufes verringert hätte.

Nun, die Berufsberaterinnen des Arbeitsamts, die auch in der Nebenstelle des hallischen Arbeitsamts in Merseburg zu sprechen sind, stehen den Eltern gern zur Verfügung. Sie sind bestens mit all den Kenntnissen ausgerüstet, um ein Urteil über die zweckmäßige Berufswahl abzugeben. Sie sollten von allen Eltern um Rat gefragt werden. Ein Beruf, den unser Kind ergreift, für den es aber keine Lust und Liebe hat oder dem es seiner Entwicklung nach nicht gewachsen ist, wird es im Leben nicht befriedigung finden lassen.

Die wertvolle Vortragsreihe des Arbeitsamtes wird in der nächsten Woche fortgesetzt mit Referaten für die männliche Jugend in den Zweigen Landwirtschaft und Gartenbau (Landwirtschaftsrat Dr. Normann), Handwerk (Stellmachermeister Mende) und Handel, Industrie, Versicherungen (Dr. Blochius von der hallischen Industrie- und Handelskammer). □

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

W. D. Ich habe ein Grundstück von 50 Meter Straßenfront mit Garten. Davon habe ich 12 Meter verkauft. Der Käufer will jetzt ein Wohnhaus bauen. Muß er nochmal Pflasterkosten bezahlen? Für die 50 Meter sind früher schon einmal Pflasterkosten bezahlt worden.

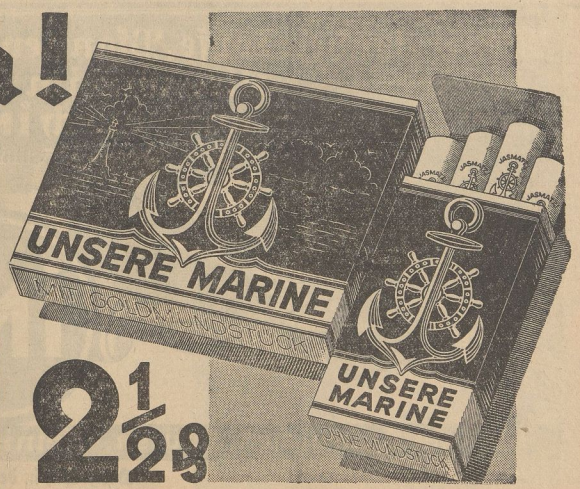
Antwort: Der Käufer ist verpflichtet, die Anliegerbeiträge zu entrichten.

Leitspruch des Tages:

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren!
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.
Schiller.

..sie ist da!

Freudig wird sie als alte Bekannte begrüßt! Sie ist von alter guter Jasmatzi-Tradition; köstlich im Aroma, groß im Format, dabei billig im Preis, kurz, Friedensqualität, gerade für Sie geschaffen!



UNSERE MARINE 2½ Pf

Ein junger Reichstag

Absolute Mehrheit der bis 40jährigen.

Das Reichstags-Handbuch für die 9. Wahlperiode 1933, das, herausgegeben vom Büro des Reichstags, unmittelbar vor der öffentlichen Verteilung steht, erweist in jeder Hinsicht den völlig neuen Geist und Inhalt dieser ersten nationalsozialistischen Volksvertretung. Das Buch stellt an die Spitze den Wortlaut des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich, und es gibt auch den Text des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien sowie den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk vom 14. Oktober 1933 wieder.

Im Abschnitt „Persönliche Angaben" der Abgeordneten hat, wie das WTB.-Büro meldet, Reichskanzler Adolf Hitler folgende Zeilen geschrieben: „Geboren am 20. April 1889 in Braunau am Inn; katholisch. Besuchte Volksschule und Unter-Realschule. War, um seine Studien zu ermöglichen, Bauarbeiter. Von 1914 bis 1920 Soldat. Zur Zeit Deutscher Reichskanzler. — Mitglied des Reichstags seit der 8. Wahlperiode 1933."

Aus den persönlichen Angaben des Reichsministers Dr. Goebbels ergibt sich, daß er an acht deutschen Universitäten Geschichte, Kunstgeschichte, Literaturgeschichte und Philosophie studierte, daß er in Heidelberg zum Dr. phil. promovierte und daß er seit 1922 politisch, seit 1924 journalistisch tätig ist. Seit 1929 ist er Reichspropagandachef der NSDAP. Dr. Goebbels hat zehn Schriften herausgegeben und außerdem zwei Bühnenwerke, nämlich „Der Wanderer" und „Die Bluttaat".

Reichsminister Hermann Wilhelm Göring, Präsident des Reichstags und General der Infanterie, ist seit seinem Leutnantspatent vom März 1912 Offizier gewesen; er war ja bekanntlich während des Weltkrieges, und zwar ab Juni 1918, Kommandant des Jagd-Geschwaders „Freiherr von Richthofen". Nach der Demobilmachung war er 1919 Flieger und Berater im Flugwesen in Dänemark, 1920/21 Flugchef bei Svenska Luftrafit-Stockholm. In den Jahren nach 1922 führte er in München und Rom Studien der Geschichte, Nationalökonomie und der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse durch. Er ist Inhaber höchster Auszeichnungen.

Im übrigen ergibt sich, daß dem neuen Reichstag weitaus in der Mehrzahl Männer angehören, die zum ersten Male das deutsche Volk dort vertreten. Nicht weniger als 379 von den insgesamt 661 Reichstagsmitgliedern sind erstmalig in der letzten Reichstagswahl gewählt worden. Es gibt überhaupt nur ein einziges Mitglied des neuen Reichstags, das schon 1910 der Volksvertretung angehörte, nämlich der ehemals deutschnationale Abgeordnete Dr. Spahn. Und nur zwei Mitglieder waren seit 1919 im Reichstag. Besonders aufschlußreich im Vergleich zu früheren Jahren ist noch das Lebensalter der neuen Reichstagsabgeordneten.

Es ergibt sich daraus, daß die bis zu 40-jährigen die absolute Majorität haben. 54 Abgeordnete sind nach dem 1. Dezember 1903 geboren und also weniger als 30 Jahre alt. Der jüngste Reichstagsabgeordnete ist der Abg. Wegener, der am 1. Oktober 1908 geboren wurde, der jetzt im 26. Lebensjahr steht. Nicht weniger als 342 Abgeordnete stellt der Jahrgang zwischen 30 und 40 Jahren und 189 Abgeordnete sind zwischen 40 und 50 Jahre alt. Bei den höheren Altersklassen flaut es stark ab. Über 60 Jahre sind insgesamt nur 23 Abgeordnete.

Verhaftungen im Memelgebiet

Litauisches Vorgehen gegen die Sozialistische Volksgemeinschaft.

DNB. Memel, 10. Febr. Von der litauischen Staatssicherheitspolizei wurde Freitag früh in Memel eine große Aktion gegen die Sozialistische Volksgemeinschaft des Memeler Gebiets (Führer Dr. Neumann) unternommen. Fast zu gleicher Zeit haben Polizeibeamte bei der Memeler Geschäftsstelle der Sovog und bei einer Reihe von führenden Mitgliedern der Volksgemeinschaft Haussuchungen vorgenommen.

Der Führer der Partei, Dr. Neumann, sowie die Mitglieder Erich Lappin, Heinz Klinger und Horst Lemm sind verhaftet worden. Ob der Stadtverordnete Walter Pries, der ebenfalls Mitglied der Sovog ist, sich noch in Haft befindet, läßt sich zur Zeit nicht feststellen. Tatsache ist, daß er Freitag früh nach der Haussuchung von Polizeibeamten abgeführt worden ist.

Ebenfalls hat eine Haussuchung in den Räumen des Memelländischen Kulturbundes stattgefunden. Auch aus Heidekrug werden Haussuchungen bei bekannten Sovog-Mitgliedern gemeldet.

*

Litauisches Gesetz zum Schutze von Volk und Staat

DNB. Kowno, 10. Febr. Der Staatspräsident hat mit sofortiger Wirkung das seit längerer Zeit vorliegende Gesetz zum Schutz von Volk und Staat erlassen, durch das die bisherigen Bestimmungen ergänzt und verschärft werden. In den aus 38 Paragraphen bestehenden Gesetz heißt es u. a.:

Wer das litauische Volk, den Staat oder die staatlichen Hoheitszeichen beleidigt oder verächtlich macht, wird mit Gefängnis oder Zuchthaus bis zu vier Jahren bestraft. — Wer die staatliche Zuverlässigkeit der litauischen Staatsangehörigen, ihre Einigkeit oder ihr Nationalbewußtsein einschlafert oder schwächt, wird mit Gefängnis bestraft, und wenn ein solches Vergehen von Beamten oder Angestellten des Staates und seines autonomen Gebietes oder Organen des öffentlichen Rechtes unter Einsatz der amtlichen Befugnisse begangen wird, so erfolgt Bestrafung des Beamten bis zu vier Jahren Zuchthaus.

Zuchthausstrafe droht litauischen Staatsangehörigen, die mit ausländischen Stellen oder Organisationen Beziehungen unterhalten, durch die die staatliche Zuverlässigkeit in Frage gestellt wird. Die gleiche Strafe trifft litauische Staatsangehörige, die einer ausländischen Organisation angehören, deren Tätigkeit nicht in Einklang mit den Interessen Litauens steht. Ein Beamter oder Angestellter des Staates oder seines autonomen Gebietes oder einer öffentlichen Stelle, der die litauischen Gesetze sabotiert oder andere dazu beeinflußt, wird mit Zuchthaus bis zu vier Jahren bestraft, ebenso, wenn er wirtschaftliche Beziehungen zu Handlungen benutzt, die die Interessen des litauischen Staates schädigen.

Preisvergehen werden bis zu 20 000 Lit oder entsprechender Gefängnisstrafe geahndet. — Herausgeber oder Verfasser eines Druckerzeugnisses, das ganz oder teilweise mit materieller Unterstützung des Auslandes herausgegeben wird oder dessen Veröffentlichung den Interessen des Staates oder des litauischen Volkes entgegensteht, werden mit je 20 000 Lit bestraft. Dieselbe Strafe droht Personen, die an der Spitze einer vom Auslande materiell unterstützten, nichterlaubten Organisation stehen.

Ferner sieht das Gesetz verschärfte Bestimmungen über die Zugehörigkeit zu Organisationen und über den Besitz fremder Abzeichen und Dienstordnungen vor. Die Kennzeichnung der strafbaren Handlung unterliegt der Staatsanwaltschaft der Kownoer Appellationskammer, wobei die Vernehmung durch die Staatssicherheitspolizei oder durch die öffentliche Polizei durchgeführt wird.

Falschmeldungen des österreichischen Rundfunks.

DNB. Berlin, 10. Febr. Der Drahtlose Dienst verbreitete Freitag abend im deutschen Rundfunk folgende Nachricht:

Der österreichische Rundfunk setzt mit überragender Hartnäckigkeit seine mehrfach gebrandmarkten Falschmeldungen über reichsdeutsche Verhältnisse fort. Vorgestern abend wurde behauptet, Gottfried Feder, einer der Verfechter des Gedankens der Brechung der Zinsknechtschaft, sei zu Studienzwecken nach Italien abgeschoben worden. Auch dem österreichischen Rundfunknachrichtendienst sollte es nicht verborgen geblieben sein, daß Gottfried Feder seit dem 1. Juli v. J. Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ist. Allerdings hat sich Gottfried Feder einen etwa 8- bis 10-tägigen Urlaub genommen, den er in Italien verbrachte, wo er auch von Mussolini empfangen wurde. Aber das war im September vorigen Jahres.

Weiter behauptete der österreichische Rundfunk, die Mitarbeiter des Staatssekretärs Feder säßen im Konzentrationslager. Es sei festgestellt, daß auch dies nicht der Fall ist. Schließlich gibt der österreichische Rundfunk an, daß Dr. h. c. Wagener seit langem im Konzentrationslager säße. — Dr. Wagener war niemals im Konzentrationslager und ist im übrigen aktiver Reichstagsabgeordneter und SA.-Gruppenführer.

Diese Beispiele dürften zur Kennzeichnung der moralischen und sachlichen Grundlage des österreichischen Rundfunknachrichtendienstes genügen.

Dr. Goebbels eröffnet die Leipziger Messe

DNB. Leipzig, 10. Febr. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird am Sonntag, dem 4. März, 11.15 Uhr, durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, eröffnet. Mehr als 6500 Betriebseinheiten der deutschen Industrie werden sich an dieser größten internationalen Messe der Welt beteiligen. Sie wird von dem starken Lebenswillen der wiedererstandenen deutschen Nation Zeugnis ablegen und den ausländischen Käufer über deutsche Arbeit auf allen Gebieten der Wirtschaft unterrichten.

Das altbekannte Bild der Leipziger Messe wird in diesem Jahr ergänzt durch eine umfassende Schau von Erzeugnissen des deutschen Landes an der Saar. Auch das Ausland ist stark vertreten. Neben zahlreichen ausländischen Einzelfirmen seien besonders als geschlossene Auslandsausstellungen die italienische, südslawische, österreichische, indische und japanische erwähnt.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Querfurt.

Getreidediebstahl.

Die Arbeiter M. B. und H. B., beide aus Roßleben, waren im November vorigen Jahres in zwei verschiedenen Nächten in einen Getreidespeicher der Domäne Wendelstein eingebrochen. Sie hatten einen Bodenladen ausgehoben und waren so in das Innere des Raumes gelangt. Sie nahmen dann aus erstemal 4 Sack und das zweitemal 2 Sack Getreide, das sie unbemerkt mitnahmen und zu Hause umfüllten. Das Diebesgut veräußerten sie dann als Deputatgetreide. Die Ehefrau des M. B. hatte bei der Tat Schmiere gestanden. Die beiden Männer gaben die Tat zu, die Ehefrau B. hatte dies auch vor der Polizei in allen Einzelheiten zugegeben, versuchte aber vor Gericht, alles wieder abzustreiten. Das Gericht sah aber die Schuld aller drei als erwiesen an und verurteilte sie wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls zu je 3 Monaten Gefängnis.

Betrug am laufenden Band.

Der Obstaufkäufer W. B. aus Weißenfels kam Mitte Oktober vorigen Jahres zu einem Gastwirt in Göritz und bestellte Nachtquartier mit Verpflegung. Er nahm dies auch in Anspruch und entfernte sich am anderen Tage mit der Versicherung, wiederzukommen. Das tat er aber nicht, sondern machte gleich darauf bei einem Gastwirt in Barnstedt die gleiche Geschichte. Sein Betrugsmanöver wiederholte er dann bei verschiedenen Gastwirten in Niederschmon, Ziegelroda und bei mehreren Querfurter Gastwirten. Überall versprach er unter irgendeinem Vorwande spätere Zahlung, da er gerade nicht bei sich hätte. B., der in Gisleben festgenommen worden war, wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Gastwirte waren alle als Zeugen aufmarschiert. B. will nicht die Absicht zum Betrügen gehabt haben, er habe nur infolge schlechten Geschäftsganges nicht rechtzeitig zahlen können, auch sei er bald darauf festgenommen worden. Seine Spesen hätten damals nicht zu seinem Unterhalte ausgereicht. Da der Angeklagte, der wegen Rückfallbetruges angeklagt war, bestritt, daß Rückfall vorliege, beschloß das Gericht, erst die nötigen Akten beizuziehen und setzte die Verhandlung auf auf nächsten Montag.

Dreister Diebstahl.

Am dritten Osterfeiertag 1932 trafen der Obsthändler F. H. aus Pretitz, der Arbeiter K. R. aus Schraplau, der Arbeiter O. B. und der Schneidermeister W. J. aus Schraplau und der Schmied G. W. aus Pretitz anläßlich des Wiesenmarktes in Querfurt zusammen. Da ließ H. durchblicken, daß er ein Ersatzrad für sein Auto brauche, wenn die andern ihm ein solches besorgten, würde er mit ihnen die 8 Mark, vertrinken, die er bei sich hatte. Gegen Abend suchten sie dann gemeinsam ein passendes Auto und fanden ein solches in der Nähe der Wiese. R. und W. entwendeten nun durch Abmontieren von dem Auto einen Ersatzreifen im Werte von über hundert Mark, während die anderen drei Schmiere standen. Der Reifen wurde dann in einer Feldscheune versteckt, und ein gemeinsames Zechgelage veranstaltet. Auf dem Heimwege nahm dann F. H. und W. den Reifen mit nach Hause. F. H., der Anstifter der ganzen Sache, versuchte sich vor Gericht herauszuschwindeln, wurde aber durch die glaubwürdigen Angaben seiner Mittäter widerlegt. (Er wollte das Rad rechtmäßig von R. erworben haben.) Das Gericht verurteilte F. H. zu vier Monaten Gefängnis und die übrigen vier Täter zu je drei Monaten Gefängnis. Bei den noch unbestraften F. R. und B. stellte es die Zubilligung einer Bewährungsfrist bei Eingang guter Auskünfte in Aussicht. Bei W., der schon bestraft ist, und bei F. H. als Anstifter kommt eine solche nicht in Frage.

Übertretung des Milchgesetzes.

Der Landwirt W. B. aus Barnstedt hatte einen Strafbefehl über zehn Mark Geldstrafe erhalten, weil er aus Fahrlässigkeit Milch in Verkehr gebracht hatte, die nicht den notwendigen Fettgehalt aufwies. Er erhob Einspruch und machte geltend, daß die Proben zufällig aus einem Eimer gestammt hätten, dessen Milch von einer kuh war, an der ein Kalb gesaugt hätte. Auch hätten die Proben von einem Gemenge sämtlicher Eimer und nicht von einem bestimmten genommen werden müssen. Auf Grund der Beweisaufnahme sah das Gericht eine, wenn auch leichte, fahrlässige Zuwiderhandlung gegen das Milchgesetz für erwiesen an, da er die im Verkehr mit Milch erforderliche Beachtung der Vorschriften außer Acht gelassen hatte. Er wurde wieder zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt, wozu noch die erheblichen Untersuchungskosten treten.

*

Amtsgericht Weißenfels.

Fahrlässige Körperverletzung.

Die geschiedene Ehefrau H. R. aus Gera war im Jahre 1933 mehrfach nach Weißenfels gekommen, um hier Herrenbekanntschaften zu machen. Eines Abends machte auch der Arbeiter E. H. ihre Bekanntschaft, und die Folge war, daß sich aus dem Verkehr eine Krankheit ergab. Frau R., die einige Zeit vorher in einem Krankenhaus behandelt worden war, wurde deshalb der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt und mit einem Strafbefehl über 3 Monate Gefängnis bedacht. Der gegen diese Strafe erhobene Einspruch wurde auf Kosten der Angeklagten verworfen, da ihr Verhalten als eine Gefahr für die Allgemeinheit bezeichnet wurde.

1,20 RM. Zeche und 4 Monate Gefängnis.

Ein recht umfangreiches Strafregister haben der Arbeiter P. B. und der Elektromechaniker H. R. aus Weißenfels aufzuweisen, die jetzt wegen Zechbetrugs angeklagt waren. Am 9. Januar hatten sie in einer Weißenfelser Gastwirtschaft eine Zeche von 1,20 RM. gemacht, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche zu haben, so daß beide in Haft genommen wurden. Sie erklärten jetzt, daß sie nicht die Absicht hatten, den Wirt zu betrügen, sondern Geld von Bekannten holen wollten. Obwohl inzwischen die Zeche bezahlt worden ist, wurden beide Angeklagte mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Weiße Wand

„Unheimliche Geschichten!"

Union-Theater.

Unheimliche Geschichten sind es im wahrsten Sinne des Wortes, die uns dieser Film, der unter der trefflichen Regie von Richard Oswald entstanden ist, enthüllt. Da ist zuerst ein unterirdisches Verlies, in dem an allerlei gruseligen Erfindungen experimentiert wird, dann ein Panoptikum, worin ein Uhrwerk Verbrecher längst vergangener Zeiten neu erstehen läßt, und zuletzt ein mysteriöses Haus, das mit allen erdenklichen Mitteln modernster Technik ausgestattet ist. An diesen Orten spielt sich nun ein Drama ab, das in bezug auf Spannung und Sensation kaum überboten werden kann. Vor allem ist es die hohe Darstellungskunst der Mitwirkenden, die diese Handlung wahr und lebensecht gestaltet. Wir nennen nur die Namen Eugen Klöpfer, Paul Henkels und Paul Wegener. Neben diesem Hauptfilm läuft noch ein gutes Beiprogramm.

„Ihre Durchlaucht — die Verkäuferin!"

Lichtspielhaus „Sonne".

Liane Haid und Willi Forst in „Ihre Durchlaucht — die Verkäuferin" nach der Operette „Meine Schwester und ich". Eine Filmoperette leichten und heiteren Stils, die Lachen und Frohsinn auf ihre Fahne geschrieben hat; inhaltlich ein fröhliches Verwechslungsspiel, in dem es teils standesgemäß nach der Etikette, teils unstandesgemäß nach dem Herzen zugeht. Man denke sich einerseits einen jungen und scharmanten Mann, einen Dr. phil. (Willi Forst), der einer verwöhnten, kapriziösen jungen Durchlaucht (Liane Haid) aus pädagogischen Gründen die „kalte Schulter" zeigt und es vorzieht, sich den Büchern anstatt ihr zu widmen. Und dann denke man sich andererseits die eifersüchtige junge Durchlaucht, die mit Eifer sucht, was herzeleid schafft. Nur um „Ihn" zu fesseln, verfällt sie auf die originelle Idee, sich „Ihm" gegenüber zu verleugnen und als Verkäuferin auszugeben, daß hierdurch bis zum glücklichen happy end eine Fülle reizender, heiterer und humoristischer Szenen entstehen, versteht sich von selbst. Eine originelle und lustige Type verkörpert Paul Kemp, und auch Theo Lingen als aalglatter Diener sorgt mit seinem lebenssechten Spiel für Heiterkeit und frohe Laune. Schauplätze des bunten Geschehens sind ein Schloß mit Halle, Bibliothek und Park, ein Dampfer, der Bodensee und Lindau. — Regisseur, Darsteller, Photograph und Komponist verdienen ein Gesamtlob. — Das übliche reichhaltige und gute Beiprogramm vervollständigt den Spielplan.

„Ein Lied für dich!"

Tonbild-Bühne Leuna.

Man hat seine Freude an diesem Film. Eine Fülle von hübschen Einzelheiten schließt sich zu einem gerundeten Ganzen. Regisseur Joe May hat nach einem lustigen und flotten Manuskript voraügliche Arbeit geleistet, er beherrscht sein Handwerk meisterhaft und steigert die Heiterkeit fortwährend in verschiedenen monumentalen Szenen. Und so zieht ein prunkvoller Filmabend vorüber, der von Lachen, Sonne und Musik erfüllt ist und die Zeit wie im Fluge vergehen läßt. Und Kiepura singt, mit seinem blühenden, mühelos dahinströmenden Organ, das so herrlich strahlend und berückend metallisch klingt, mit seiner spielerischen Freude am Singen, ganz gleich, ob es sich um Opernarien oder ein leichtes Chanson handelt. Dabei ist er schauspielerisch von größter Frische und Liebenswürdigkeit und gibt einen reizenden, liebenswürdigen und sehr gut aussehenden Lustspieldarsteller ab. Seine Partnerin Jenny Jugo, entzückend in ihrer Gefühlsverwirrung, spaßig in den Situationen, in die sie wider Willen hineinrutscht. Das Kleeblatt Roberts-Kemp-Hörbiger sorgt für weiteres vergnügtes Lachen, wobei vor allem Paul Kemp als Manager des Kammersängers bzw. als dessen Vertreter die schwierigsten Situationen meistert. Sein Rundfunkvortrag spricht Bände und ist unbedingt ein Höhepunkt bemerkenswerter komischer Darstellung. Ferner erfreut man sich noch an Jessie Vihrog, Hans Junkermann und Ida Wüst.

Im Beiprogramm die Ufa-Woche und ein ausgezeichnetes Lustspiel.

Zum 11. Februar 1934:

Der Tag des Rundfunks

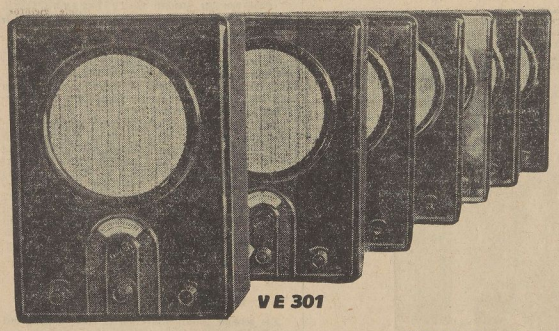
Der Tag des Rundfunks soll ein Fest werden, ein Fest, das den neuen deutschen Rundfunk als das Verkündungs- und Gestaltungsmittel der nationalsozialistischen Weltanschauung in seiner großen Volkstümlichkeit zeigt. Mit Stolz und Freude können die deutschen Volksgenossen auf das erste Jahr nationalsozialistischen Rundfunks zurückblicken, auf jenes Jahr, da der Rundfunk sich in den Dienst der politischen Willenspropaganda des Nationalsozialismus stellte und in hervorragendem Maße zu dem Willensentscheid des deutschen Volkes am 12. November und damit zur Einigung der Nation beitrug.

Durch den Rundfunk wurde es möglich, daß das Wort des Führers bis in den letzten Winkel deutscher Erde, bis in die letzte Hütte drang, hin zu allen schaffenden Menschen, zum Arbeiter in den Werken der Industrie und zum Bauern in die Einsamkeit seiner Scholle.

Rundfunk und Volksgemeinschaft — diese beiden Begriffe sind in wenigen Monaten zu einer Einheit verschmolzen. Die einst vom Volk isolierten Funkhäuser sind heute zu Braunen Häusern deutschen Geistes- und Kulturlebens geworden. Aus ihren Toren stürmen täglich und stündlich die Männer mit dem Mikrophon hinein ins Volk, in die gewaltige Werktätigkeit der Schaffenden, um das Erlebnis der Volksgemeinschaft, die Begegnung mit dem Seelentum des Volkes im Rundfunk einzufangen und weiterzugehen.

So vielgestaltig und vielfältig wie die Gemeinschaft des zu nationaler Ehre und Selbstbesinnung wiedererwachten deutschen Volkes in seinen Einzelheiten ist, wie diese Gemeinschaft Arbeiter, Bauern, Bürger, Künstler umfaßt, so vielgestaltig und vielfältig will, muß und wird der Rundfunk sein, um den einzelnen noch inniger an die Gemeinschaft zu ketten und die Gemeinschaft noch näher an den einzelnen heranzubringen. Er ist so umfassend, daß es unmöglich scheint, in Worten und Bildern auch nur annähernd sein ewig bewegtes, sein wandelbares und doch immer gleiches Gesicht zu zeichnen: Aus der

Der Rundfunk einigte die Nation.
Wort und Wille des Führers trägt der Rundfunk in jedes deutsche Haus.



600 000 Volksempfänger in fünfeinhalb Monaten!
Der Sieg nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung über den Wirtschaftsliberalismus.

Thomaskirche in Leipzig, der denkwürdigen Stätte, an der einer der größten Deutschen, Johann Sebastian Bach wirkte, sendet er nicht nur über Deutschland, sondern über ganz Europa allsonntäglich die Bach-Kantate, die Ausdruck des kultischen Gestaltungswillens der deutschen Volksgemeinschaft ist. Daneben steht die Fröhlichkeit eines Bunten Abends, der die Heiterkeit beschwingter Tanzrhythmen und die Scherze der Ansager am Feierabend zu den Schaffenden in die Häuser trägt. Daneben steht der Hörbericht, der in Bruchteilen von Sekunden die großen und die kleinen Ereignisse deutschen Lebens in Wort und Geräuschen und Klängen schildert, so plastisch, wie es das gelungenste Bild nicht vermöchte.

Vor dem Mikrophon stehen nicht wie früher die Vertreter einer volksfernen geistigen Oberschicht, sondern Männer aus dem Volke, die von ihrer Erlebniswelt, von ihren Alltagsfreuden und -leiden berichten und die als Gestalter dem neuen deutschen Rundfunk ebenso willkommen sind wie die schaffenden Künstler oder wie die Jugend, die ihre alten Volkslieder und die Weisen ihrer Bewegung zu Gehör bringt. Überall ist der Rundfunk, wo die deutsche Volksgemeinschaft hinreicht, und das überall trägt er zu allen, die „Ohren" haben zu hören. Das „Ohr", das die schweigsamen, drahtlosen Wellen empfängt und in einen vernehmbaren Ton verwandelt, ist der Rundfunkempfänger, besonders der Volksempfänger, der zum „Tag des Rundfunks" seine 600 000. Auflage erlebt. Es ist der Wille der nationalsozialistischen Rundfunkführung, allen Volksgenossen, auch jenen, die zwar ein Herz haben, den Rundfunk zu lieben, aber nicht das Geld, um ihn in ihr Haus zu zaubern, die Teilnahme an diesem technischen und geistigen Gestaltungswunder zu ermöglichen. Je größer die Gemeinschaft der Hörenden wird, die schon heute längst die fünfte Million überschritten hat, um so größer wird die Verantwortung des Rundfunks, um so freudiger wird seine Arbeit sein. Je mehr Hörer der Rundfunk hat, um so fester wird das Band, das er um die deutsche Volksgemeinschaft schlingt, um so inniger wird die Verbundenheit mit jedem deutschen Volksgenossen.

Wenn es den Rundfunk am 30. Januar 1933 nicht als technisches Verkündungsmittel gegeben hätte, er hätte als das der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechende, auf die Totalität des Volkstums gerichtete weltanschauliche Gestaltungsmittel erfunden werden müssen. Jetzt hat der Rundfunk, der als technische Erfindung bereits zehn Jahre vorhanden ist, durch den Nationalsozialismus seine geistige Erweckung erhalten. Er ist aufgebrochen ins Seelentum des Volkes zu jenen Kräften, die unverfälscht und nicht angekränkelt, das Erbe deutschen Geistes und deutscher Rasse in ihrem Blute tragen. Er wird aus diesem Urquell des Volkstums seine Gestaltungskraft schöpfen und so, im Geistigen und Materiellen, der werdenden Weltanschauung des Nationalsozialismus zum Durchbruch verhelfen.

Rundfunk und Volksgemeinschaft.

Der Gestaltungswille des Rundfunks

Horst Dreßler-Andreß, Präsident der Reichsrundfunkkammer:

Aus der revolutionären Erneuerung des deutschen Volkstums im nationalsozialistischen Geiste ist das neue Deutschland gewachsen, dessen geistiger Künder und Träger der Rundfunk ist. Für die Zukunft kommt alles nur darauf an, daß das deutsche Volk sich dieses Mittel zur Verkündung und Lebensformung des Nationalsozialismus mehr als bisher zu eigen macht und alle Kräfte, die in ihm wohnen, mobilisiert zur Bewältigung der gewaltigen historischen Aufgaben, die der Nationalsozialismus stellt.

Eugen Hadamovsky, Reichssendeleiter:

Wir glauben, daß der Rundfunk auf der Grundlage der Kunst und auf der Grundlage des freien künstlerischen Schaffens beruht. Wir werden deshalb zäh und verbissen so lange kämpfen, bis beide, Kunst und Rundfunk, miteinander verflochten sind und so voneinander abhängen, daß Kunst und Rundfunk und Rundfunk und Künstler eine Einheit sind.

Dr. Bernhard Knust, Präsidialmitglied und Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer:

Es gibt für den Rundfunk nur die eine Aufgabe: Dienst an der Nation. Zu dieser Aufgabe haben sich alle Funkschaffenden zu bekennen. Die Reichsrundfunkkammer ist der Garant dafür, daß diese deutsche Rundfunkeinheit gewahrt und zum Dienst für Volk und Vaterland eingesetzt wird.

Aus dem Volk für das Volk.
Der Rundfunkreporter an der Stätte der Arbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0007

Der Rundfunk

Der Weg zum Volksrundfunk

Ein Jahr nationalsozialistische Rundfunkwirtschaft.

Die nationalsozialistische Regierung hat sofort nach dem Siege der nationalen Revolution den deutschen Rundfunk in ihre Hand genommen und aus dem marxistisch-liberalistischen Reklameinstrument eine Sache des Volkes gemacht, als das es ja auch gedacht war. Der Erfolg hat sich im Vergleich zu den aufgewendeten Mühen zu 100 Prozent eingestellt; einmal in dem starken Anwachsen der Hörerzahlen, auf der anderen Seite in einer durchgreifenden Belebung der Rundfunkwirtschaft, zumal die Herausbringung des Volksempfängers VE 301 den Gedanken des Volksrundfunks erst gänzlich verwirklichte.

Im soeben neuesten Wochenbericht bringt das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, einen aufschlußreichen Bericht über die Lage und Aussichten der deutschen Rundfunkwirtschaft an der Jahreswende. Danach haben abweichend von dem aus früheren Jahren bekannten Verlauf

Produktion und Beschäftigung der Funkindustrie im Dezember 1933 noch zugenommen. Während im Jahre 1932 die Beschäftigung vom November zum Dezember bereits um 19 v. H. zurückgegangen war, hat sie sich im Jahr 1933 vom November zum Dezember noch um 1,4 v. H. erhöht; über 96 v. H. der in den Betrieben der Funkindustrie vorhandenen Arbeitsplätze waren besetzt. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um rund 50 v. H. Der Absatz hat sich günstig entwickelt. In den nun abgeschlossenen 5 Monaten des neuen Rundfunkjahres (August bis Dezember 1933) wurden mit 1,1 Mill. Empfangsgeräten (gegenüber 651 000 im gleichen Vorjahrszeitraum) bereits mehr Empfangsapparate abgesetzt als im gesamten vorangegangenen Rundfunkjahr (1932/33). Durch die Belebung des Inlandsabsatzes der Funkindustrie im Jahre 1933 wurde der weitere Rückgang der Ausfuhr (wertmäßig um 33,6 v. H., mengenmäßig um 30,5 v. H.) gegenüber 1932 mehr als ausgeglichen.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat

5 Millionen bereits überschritten.

Bei der großen Werbeaktion, die von der Reichsrundfunkkammer und von allen an der Ausbreitung des Rundfunks interessierten Kreisen im laufenden Jahr durchgeführt wird, ist zu erwarten, daß sich die Teilnehmerzahl schnell der sechsten Million nähern wird. In Dänemark kamen etwa 54 und in den Vereinigten Staaten etwa 56, in Deutschland vorerst aber nur 29 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen, so daß in Deutschland der Sättigungsgrad bei weitem noch nicht erreicht ist. Im Zusammenhang damit dürften auch im Jahr 1934 die Absatzmöglichkeiten für die Rundfunkindustrie im allgemeinen günstig zu beurteilen sein.

Nach der Wellenumstellung

Die Hörerverbände führen mit dem Volksempfänger 2000 Einzelbeobachtungen durch.

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V. und der Deutsche Funktechnische Verband E. V. führten mit Hilfe ihrer Kreisgruppen und der Funkwarte-Organisation der NSDAP. in der Zeit vom 16. bis 20. Januar eine Beobachtung sämtlicher deutscher Sender durch.

Das Ergebnis ist im allgemeinen recht günstig. Schwierigkeiten zeigten sich nur auf der Deutschen Gemeinschaftswelle 1967 kHz, die gemeinschaftlich von dem Sender Nürnberg und Dresden benutzt wurden. Durch Erhöhung des Nürnberger Senders wurde der Sender Dresden in den Abendstunden selbst in der näheren Umgebung stark beeinträchtigt und gestört, während der Sender Nürnberg in der weiteren Umgebung von Nürnberg ebenfalls unangenehme Überlagerungstöne aufwies. Die Schwierigkeiten wurden noch vergrößert dadurch, daß beide Sender getrennte Programme brachten. Durch rechtzeitige und weitgehende Beobachtung der Kreisgruppen und Funkwarte in diesem Bezirk konnten die Mängel schnell festgestellt werden. Abhilfe ist inzwischen dadurch erfolgt, daß künftig die Sender Nürnberg und Augsburg zusammen im Gleichwellenbetrieb bei gleichem Programm auf der bisherigen Welle von Nürnberg laufen, während der Sender Dresden allein auf der Welle 1465 kHz ausstrahlt.

Weitere Schwierigkeiten im Gleichwellenbetrieb tauchten bei der westdeutschen Gleichwelle auf, die gleichzeitig von den Sendern Frankfurt a. M., Freiburg, Kaiserslautern, Kassel und Trier benutzt wird. Besonders unangenehm traten (verursacht durch Kaiserslautern) Störungen in der Gegend von Worms auf, wo ein Empfang meistens unmöglich war. Die Empfangslage ist inzwischen bereits gebessert worden.

Für den Bezirk des Süddeutschen Rundfunks konnte ein abschließendes Urteil noch nicht gegeben werden, da der Sender Mühlacker zur Zeit umgebaut wird und statt dessen der Ersatzsender Stuttgart-Degerloch mit nur 10 kW statt der künftigen 100 kW sendete. Es wurden daher sehr viele Klagen von der westlichen Reichsgrenze und aus dem Schwarzwaldgebiet gemeldet. Im Schwarzwald war der Empfang um so ungünstiger, als der schweizerische Landessender Zürich-Beromünster nur einen sehr geringen Abstand, nämlich 18 kHz, vom Sender Mühlacker hat. Durch die geringe Energie des Ersatzsenders schlug der schweizerische Sender oft und erheblich durch.

Um einen einwandfreien Überblick und vergleichsfähige Werte bei der Beobachtung der deutschen Sender zu bekommen, wurde grundsätzlich der deutsche Empfänger, der Volksempfänger VE 301, eingesetzt. Dabei hat sich

gezeigt, daß der Volksempfänger ganz außergewöhnlich gute Empfangsergebnisse erzielte, und daß bei sehr günstigen Empfangsbedingungen die Zahl der empfangene Stationen oft 50 überstieg. Wenn vereinzelt Schwierigkeiten beim Empfang mit dem Volksempfänger angegeben wurden, so lag es fast stets daran, daß ungeeignete, meistens zu lange Antennen verwendet wurden.

Durch ihre Verkürzung auf einen Normalwert von etwa 20 bis höchstens 30 Meter ist auch dort ungestörter und einwandfreier Empfang zu erwerben. Es liegen z. B. einwandfreie Beobachtungsergebnisse aus Ostpreußen über die westdeutschen Sender vor, während der ostpreußische Sender Heilsberg einwandfrei in Süddeutschland empfangen werden konnte. Der Volksempfänger erfüllt alle berechtigten Ansprüche im allgemeinen vollauf.

Fasching um den Funk

Die „Nacht ohne Pause" am Tag des Rundfunks.

Die Reichssendeleitung hat sich mit allen Kräften bemüht, in kürzester Zeit zum „Tag des Rundfunks" ein Programm in Zusammenarbeit mit der Reichssendeleitung und der Deutschen Arbeitsfront zusammenzustellen, das gleichzeitig die Parole „Kraft durch Freude" rechtfertigt und die Grundsätze des nationalsozialistischen Rundfunks in möglichst klarer und reiner Form in die Wirklichkeit umsetzt. Das bedeutet, daß der Rundfunk die Volksgenossen nicht passiv an den Sendungen teilnehmen läßt, sondern sie im Gegenteil mitten hineinstellt, daß das „Publikum" selbst zum Schauspieler wird, selbst als wichtigster Bestandteil der Gesamtleistung, natürlich unter der notwendigen Führung, auftritt. Daß diese wahrhaft gigantische Arbeit, die der Reichssendeleitung von der Rundfunkkammer gestellt wurde, gelingt, gewährleisten die Männer, die im Haus des Rundfunks an verantwortlicher Stelle die Leitung in den Händen haben: Pg. Ziegler von der Reichssendeleitung, Pg. Fischer, der Sendeleiter der Berliner Funkstunde und Oberspielleiter Hainich. Schon aus folgenden kurzen Stichworten erkennt man die Einzigartigkeit der Sendung, die am Abend des 11. Februar aus Hunderttausenden und Millionen Lautsprechern in den deutschen Landen erklingen wird.

Das bunte Treiben dieser „Nacht ohne Pause" wickelt sich in den sechs Ausstellungshallen des Berliner Messegeländes ab.

Es beginnt in der Halle VIII, in der das „Fest der Nacht" unter Leitung von Pg. Wißmann gesendet wird. Die „Generalansage" in Form einer dem Charakter der Feierabendveranstaltung entsprechenden Eröffnungsansprache hat der Reichssendeleiter Hadamovsky persönlich übernommen. Dann nehmen die einzelnen Sonderdarbietungen in den sechs Hallen, bei denen 1500 Künstler, Schauspieler, Musiker, Sänger usw. mitwirken, ihren Anfang.

Musik- und Gesangsdarbietungen bilden den Auftakt in der Halle VIII. Dann wird durch den Herold das „Gesetz der Nacht" verkündet. Die weiteren festlichen Spiele beruhen auf gemeinsamer Gestaltungsarbeit von Darstellern und Zuschauern. Volkstanz und Volksspiele lösen sich immerfort ab. Beschlossen wird die Veranstaltung durch ein Fastnachtsspiel von Hans Sachs.

In Halle III wird Max Ping ein „Museum der Zeitgenossen" vorführen. Es werden Typen herausgestellt, die angeblich nicht mehr existieren. Sie werden vorgeführt und abgetan. In erzieherischer Absicht wird letzter liberalistischer Kitsch unterstrichen. Und zum Beschluß werden sämtliche Typen, so der Spießbürger, der Ignorant, der Hurra-Patriot, der Miesmacher usw. von Narren veranlaßt, Immerfort wird das Spiel von Musikdarbietungen, Bauernmusik, unterbrochen.

Die Veranstaltung in Halle VI „Narrengericht" steht unter Leitung von Leo Peukert. Hier wird abgerechnet mit dem Mucker- und Spießertum, mit allen bekannten unangenehmen Schwächen der Menschheit. Und jeder, der es verdient, wird abgeurteilt und sofort bestraft. Dem Meckerer wird der Bart abgeschackt, dem Moralheiden das Moralin entzogen. Finstere Seelen werden den Körpern entfleuchen in Gestalt von schwarzen Luftballons. Die Geruchsnerven der Zuschauer werden miterleben, wie verdorbene diese Seelen waren. Streich- und Blasmusik wird zum Tanz aufspielen, wodurch das Narrengericht immerfort unterbrochen wird.

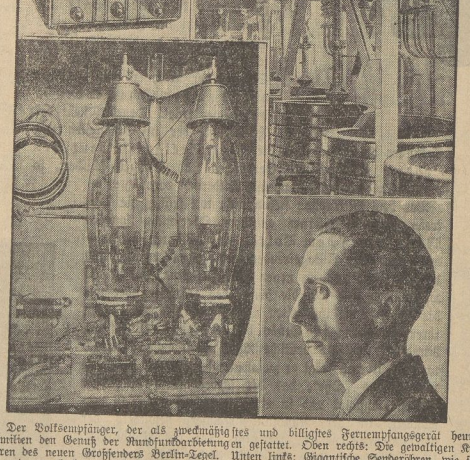
„Volkslied und Volkskunst" ist der Titel der Veranstaltung in Halle IV. Die Leitung hat von Benda. Aus allen Häusern eilen die Burschen und Mädchen in schmucker Tracht herbei und singen in fröhlichem Chor. Der Bürgermeister begrüßt das werte Publikum. Und wieder singen Bürger und Bürgerinnen. Alle Anwesenden nehmen das Lied auf. Und so wächst langsam aus den Vorgängen auf der Bühne das gemeinschaftliche Volksliedsingen.

Dann ertönen Tanzweisen. Die Luft zum Tanzen springt über auf das Publikum, und auf drei großen Tanzflächen schwingt man sich im Takte der Musik. Beschlossen wird der Abend von einem Gesang des Vorsingechors, den das Publikum aufnimmt. In feierlichem Festzug verläßt man den Marktplatz und die Festhalle.

Das Leitwort der Halle V heißt „In der Jungmühle", und schließlich gibt es in der letzten der sechs Riesenhallen Fastnachtstanz ohne Ende. Hier wird das Mikrophon sich einschalten zwischen den anderen Darbietungen, so daß deutsche Tanzweisen gleichsam den Rahmen zu der Gesamtsendung bilden.

Daß dieses Mammutprogramm nicht zuletzt an die Funktechniker, die „unbekannten Soldaten" des Rundfunks, ungeheure Anforderungen stellt, ist ohne weiteres klar. Nur wenn jeder Ingenieur, jeder Monteur, vom technischen Leiter bis zum letzten Arbeiter, jede Sekunde auf dem Posten ist, kann alles klappen.

Und auf wen es noch ebenso ankommt, das ist — das Publikum, das — so hofft man bei den leitenden Stellen — zu Zehntausenden, und dafür wird die Funkwarte-Organisation sorgen, in bunten Masken- und Phantasiekostümen der Veranstaltung zu dem verdienten Erfolg verhelfen wird.



Oben links: Der Volksempfänger, der als zweckmäßigstes und billigstes Fernempfangsgerät heute 600 000 deutschen Familien den Genuß der Rundfunddarbietungen gestattet. Oben rechts: Die gewaltigen Kühlanlagen für die Röhren des neuen Großsenders Berlin-Tegel. Unten links: Gigantische Senderröhren, wie sie zur Erzeugung der modernen hochenergetischen Wellen benötigt werden. Unten rechts: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der der Pflege des Rundfunks besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Es prasselt nicht mehr im Lautsprecher

Ein Reichsgesetz bringt Störbefreiung.

Wer hätte sich nicht schon über Störungen beim Rundfunkempfang geärgert! Mitten hinein in die Opernübertragung, in einen Vortrag oder ein Konzert prasselt ein Knacken und Knurren, vor dem man sich nur durch Ausschalten des Apparates retten kann. Oder jedesmal, wenn eine Straßenbahn vorüberfährt, wenn der Tischler im Hof seinen Motor laufen läßt oder der Zahnarzt im Nebenhaus einen Patienten mit Diathermie behandelt, immer geht der Spektakel an, dem der Rundfunkteilnehmer schutzlos ausgeliefert ist.

Das in Vorbereitung befindliche Rundfunkschutzgesetz wird diese Zustände beseitigen. Denn bei der großen propagandistischen und kulturellen Bedeutung des Rundfunks für das schaffende Volk will die Reichsregierung für störfreien Empfang sorgen, indem sie es den Besitzern elektrischer Geräte zur Pflicht macht, diese zu entstören.

Der Erfolg dieser Maßnahmen wird nicht gering sein, denn die Mehrzahl der im Empfänger hörbaren Störtöne kommt nicht aus der Atmosphäre zu uns, sondern aus den viel näher liegenden elektrischen Leitungen und Geräten, die unsere Wohnung durchziehen und umgeben. Man stelle sich vor, daß jede elektrische Einrichtung von einem „elektrischen Nebel" umhüllt ist, der je nach seiner Art knarrende, prasselnde oder knurrende Töne aussendet und über die Zimmerantenne in unseren Lautsprecher schickt.

Drückt der Postbote auf die Türklingel, dann knarrt's, wählt jemand im Nebenzimmer am Fernsprecher, dann macht der Lautsprecher auch tak — tak — tak, und oft weiß man gar nicht, woher das Gewirr von Geräuschen kommt. Um sie zu erkennen, ist eine Schallplatte vorhanden, eine Platte mit der verschiedenen Art von Störgeräuschen, zu denen entsprechende mündliche Erläuterungen gegeben werden. Hat man sie studiert, wird man bald wissen, woher die Störungen kommen.

Um einmal festzustellen, ob und wie sich ein größeres Wohngebiet entstören läßt, hat man im vorigen Jahr eine Generalentstörung von Baden-Baden vorgenommen. Vom Elektrizitätswerk bis zur Steckdose wurden alle Punkte des Versorgungsnetzes daraufhin untersucht, ob sie den Rundfunkempfang beeinträchtigen. Bei dieser Gelegenheit wurde mit wissenschaftlichen Meßmethoden gearbeitet, die die Reichspost und die Funkhilfe in die Lage versetzten, jede Störquelle von weitem aufzuspüren und dann zu verstopfen.

Die Vermutung, daß jeder Motor, jeder Schalter oder jedes Bügeleisen störe, hat sich nicht bestätigt. Selbst von den größeren Gewerbemotoren wirkten nur etwa 4 v. H. als Störer, von den Haushaltgeräten noch weniger.

Daher weiß man heute, daß es nicht nötig ist, alle elektrischen Geräte schon beim Bau gleich mit Entstörungsvorrichtungen zu versehen, sondern daß der Arbeitsplatz der Elektromotoren und seine Lage zum Empfänger den Grad der Störung bestimmt. Um so leichter besteht also die Möglichkeit, die ermittelten Störer zum Verstummen zu bringen.

Wenn man an den „Störnebel" denkt, der die elektrischen Geräte umgibt, erscheint als einfachste Rettung die Flucht ins Freie. Also fort mit der Zimmerantenne und auf zur Hochantenne! Benutzt man dann als Verbindung zum Empfänger eine „abgeschirmte" Zuleitung, dann ist man vor den Störungen sicher. In der Großstadt macht aber die Anlage von Außenantennen Schwierigkeiten und Kosten. Darum muß die Forderung nach Beseitigung der Störungen an der Entstehungsquelle aufrechtgehalten werden.

Damit ist aber der Besitzer des Rundfunkgerätes nicht von der gleichen Verpflichtung befreit, alle wirtschaftlich angemessenen Maßnahmen zur Entstörung seiner Empfangsanlage zu treffen.

Denn eine allgemeine Auffassung, daß auch die schlechteste Empfangsanlage störfrei arbeiten müsse, würde den Entstörungspflichtigen Besitzern von Motoren und Geräten mitunter untragbar wirtschaftliche Belastungen auferlegen. Hier ist also eine Abgrenzung der gegenseitigen Pflichten zu erkennen.

Nach dem heutigen Stand der elektrotechnischen Wissenschaft lassen sich die meisten der nicht atmosphärischen Rundfunkstörungen beseitigen. Ihre Aufhebung zur Pflicht zu machen, kann daher gesetzlich formuliert werden. Da außerdem auch durch die Weiterentwicklung des Gleichwellenrundfunks und eine laufende Verbesserung der einfachen Empfänger kräftig gegen andere Empfangsstörungen gearbeitet wird, ist die Zeit nicht mehr fern, in der der Rundfunkempfang jederzeit von äußeren Einflüssen freigehalten werden kann. Die Zahl der Hörer wird damit weiter kräftig ansteigen.

J. G.

600 000 Volksempfänger

Die deutsche Funkindustrie hat in einer Sitzung mit der Reichsrundfunkkammer die weitere Auflage von 100 000 Volksempfängern beschlossen. Damit hat der Volksempfänger in 5½ Monaten eine Gesamtauflage von 600 000 Stück erreicht. Es ist erfreulich, daß diese Neuauflage zum „Tage des Rundfunks" erforderlich wird, der der Tag der großen Volkstümlichkeit des deutschen Rundfunks werden soll. Außerdem beweist die unaufhörlich steigende Zahl der Anfragen des Volksempfängers, daß die Rundfunkpropaganda der nationalsozialistischen Rundfunkführung und der Reichsrundfunkkammer einen greifbaren Widerhall in den breiten Schichten unseres Volkes findet. Immer mehr gewinnt die Erkenntnis Raum, daß Rundfunkhören für jeden Volksgenossen eine staatspolitische Notwendigkeit ist, wenn er sich nicht selbst, sowohl auf politischem wie auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, von dem Gesamtleben der Nation ausschließen will. — 600 000 Volksempfänger zeugen zugleich von der wachsenden Gesundung der deutschen Funkwirtschaft, die ebenfalls auf die Durchschlagskraft der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda zurückzuführen ist.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0008

Aus Mitteldeutschland

Auch einer.

† **Siebigerode** (Mansfelder Gebirgskreis). Als der frische Wind der neuen Zeit 1933 durch alle Amtsstuben fegte, wurde auch der sozialdemokratische Amtsvorsteher Albert Herrmann aus Helbra seines Amtes enthoben. Bei der Übergabe der Kasse hatte er vergessen, die erst kürzlich eingenommenen Fleischbeschaugebühren in Höhe von rund 200 RM. seinem Nachfolger auszuhändigen. Erst auf dringende Mahnungen der Kreiskommunalkasse hin führte er diese Gelder ab. Da aber sein Nachfolger bereits über die sonderbare Geschäftsführung Herrmanns an die zuständige Stelle berichtet hatte, mußte sich Herrmann, der jetzt Gastwirt in Siebigerode ist, wegen schwerer Amtsunterschlagung verantworten. Er behauptete zunächst, die Gelder verspätet abgeliefert zu haben, weil er die Unterlagen nicht zur Hand gehabt habe. Durch Zeugen wurde aber festgestellt, daß Herrmann bei der Übergabe schon davon gesprochen hatte, daß er noch sog. durchlaufende Gelder im Besitz habe. Er hätte diese Gelder sehr wohl mit übergeben können, wenn er sie tatsächlich in der Kasse gehabt hätte, aus der er die übrigen Geldbestände der Gemeinde an den Nachfolger ausgahlte. Das Gericht war der Ansicht, daß Herrmann gerade wegen seiner Amtsentthebung doppelt korrekt hätte sein müssen. Es zog den Schluß, daß der Angeklagte das Geld für sich verbraucht und erst später, als er erfuhr, daß Anzeige erstatte war, für Glattstellung gesorgt habe. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren.

Vom Tanz in den Tod.

† **Tarthun** (Kreis Wanzleben). Ein junger Bäckergeselle hatte an einem Maskenball im Nachbarort Ausseburg teilgenommen. Mit einigen Kameraden war er frohgelaunt zurückgekehrt. Am anderen Morgen fand man ihn tot in der Backstube. Er hatte die Türspalten mit Kleidungsstücken abgedichtet und den Gashahn geöffnet. Der Lebensmüde ist erst 25 Jahre alt und sollte Ostern die Bäckerei seines Vaters übernehmen.

Greisin auf der Straße erfroren.

† **Hamersleben** (Kreis Aschersleben). Am Ortsausgang nach **Hornhausen** wurde eine weibliche Leiche gefunden, die nur mit Hemd und Nachtjacke bekleidet war. Wie durch die Polizei festgestellt wurde, handelt es sich bei der Toten um die 70 Jahre alte Mutter eines Kohlenhändlers. Die Frau zeigte in der letzten Zeit Anzeichen von Geistesschwäche. Sie muß in der Nacht fast unbekleidet durch ein Fenster auf die Straße gelangt sein, wo sie dann umhergeirrt und erfroren ist.

Von den Flammen erfaßt und schwer verletzt.

† **Magdeburg.** Im Hause Köthener Str. 6 fingen die Kleider einer am Ofen sitzenden alten Frau Feuer. Die Unglückliche erlitt so schwere Brandwunden, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Mitteldeutscher Industrietag

am 26. Februar in Weimar.

† **Weimar.** Der Mitteldeutsche Industrietag findet am Montag, dem 26. Februar 1934, in Weimar in der Weimarhalle statt. Es werden auf dieser Tagung neben Regierungsvertretern (Ministerpräsident **Marschler**, Treuhänder der Arbeit, Oberregierungsrat Dr. **Wiesel**) namhafte Vertreter der mitteldeutschen Wirtschaft sowie ein Vertreter der Hapag das Wort ergreifen. Bei dieser Tagung wird der unbeugsame Wille der mitteldeutschen Industrie, auch den nunmehr beginnenden 2. Abschnitt der deutschen großen Arbeitsschlacht siegreich zu beenden, seinen Ausdruck finden.

Am Nachmittag des gleichen Tages wird die Uraufführung des neuen Thüringer Werbefilms, der nicht nur die landschaftlichen Schönheiten, sondern auch die Eigenart und die Leistungsfähigkeit der thüringischen Wirtschaft dem Beschauer vor Augen führt, stattfinden. Vor der Industrietagung findet eine geschlossene Mitgliederversammlung des Verbandes der Mitteldeutschen Industrie im kleinen Saal der Weimarhalle statt.

Krankenbehandlung durch die „roten Menschenfreunde".

† **Leipzig.** Im abgelösten Zeitalter der roten Bonzen, die Krankenhauspraxis erwichteten und sie, soweit ihre persönlichen Bedürfnisse in Frage kamen, mit Klubsesseln, weichen Teppichen und neuzeitlichen Zigarrenstichen aufs üppigste ausstatteten, hat sich folgende Geschichte ereignet: Ein Kranker kam mit Nagelbettvereiterung an der großen Zehe ins Ambulatorium des Verbandes der Krankenkassen in Berlin. Man schnitt die Eiterung an und der Kranke konnte wieder gehen. Ein Arzt, den er wegen starker Schmerzen zu sich rief, gab ihm eine Morphiumspritze. Ein weiterer Besuch des Ambulatoriums schaffte ebenfalls keine Linderung. Schließlich mußte dem Kranken wegen vorgeschrittener Blutvergiftung der Unterschenkel abgenommen werden. Man hätte nun denken können, der Verband der Krankenkassen zeige sich vornehm gegen den armen Teufel und gebe ihm eine Entschädigung. Das tat er aber nicht, sondern ließ sich verklagen, denn so sagten die roten Bonzen, verantwortlich für die Kranken sind nicht wir, sondern ist der behandelnde Arzt. Weil aber die Ärzte im Ambulatorium Angestellte des Krankenkassenverbandes waren, hat das Kammergericht und jetzt auch das Reichsgericht, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB. meldet, dem Klageanspruch des Kranken stattgegeben. Der Verband müsse nach den Bestimmungen des Gesetzes für das Verschulden der von ihm angestellten Ärzte aufkommen.

Revision im Gereke-Prozeß

Der frühere Reichskommissar vor dem Reichsgericht.

† **Leipzig.** Vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts begann der Revisionsprozeß gegen den früheren Reichskommissar Landrat a. D. und Landwirt Dr. Günther **Gereke**. Dr. Gereke war bekanntlich nach langem Prozeß am 16. Juni 1933 von einer Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wegen fortgesetzter Untreue zu 2½ Jahren Gefängnis und 100 000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Der mitangeklagte Verbandssekretär Arthur Freigang hatte wegen Beihilfe vier Monate Gefängnis erhalten.

Die Hauptpunkte der Anklage standen in Zusammenhang mit der Zeitschrift die „Landgemeinde". Diese Zeitschrift für die preußischen Landgemeinden wurde am 1. April 1926 mit einer bereits bestehenden Zeitung gleichen Charakters zusammengelegt. Dem Landgemeindeverband, an dessen Spitze Dr. Gereke stand, wurde dabei die Verpflichtung auferlegt, einer neuzugründenden Verlags-G. m. b. H. das Eigentumsrecht der vereinigten Zeitschriften zu übereignen. Hier setzte der erste Punkt der Anklage an. Der Besitzer der übernommenen Zeitschrift war ein Dr. Kreyn, der aus dem Verkauf eine lebenslängliche Rente beziehen sollte. Zu ihrer Sicherstellung wurde, so behauptete Dr. Gereke, auf den Namen Dr. Kreyns eine Sicherungshypothek auf Gerekes Gut Pressel in Höhe von 100 000 M. eingetragen. Als Entgelt für diese Sicherungshypothek soll nun Dr. Gereke von dem Verlag der „Landgemeinde" die Übertragung des Eigentumsrechts des Verlages an ihn selbst verlangt haben. Nun behauptete die Anklage, daß eine solche Sicherungshypothek für Dr. Kreyn überhaupt nicht eingetragen worden sei. Dennoch hat Gereke den Reingewinn von der Verlag der Landgemeinde aus dieser Zeitschrift 3½ Jahre bezog, und der sich auf etwa 150 000 M. belief, einbezogen. Der zweite Punkt der Anklage beschuldigt Gereke, den Verband der preußischen Landgemeinden, dessen Geschäftsführer er seit 1922 war, dadurch geschädigt zu haben, daß er dessen Vorstand zur Zahlung einer Aufwandsentschädigung in Höhe von 75 000 M. veranlaßte, als Entschädigung dafür, daß er sechs Jahre ohne Entgelt gearbeitet hatte.

Der dritte Punkt der Anklage besaßte sich mit der Rolle, die Gereke im Hindenburg-Ausschuß gespielt hat, der gegründet worden war, um die Wiederwahl des Reichspräsidenten vorzubereiten. Seine Aufgabe war naturgemäß, Spenden zu sammeln, die für Werbe- und Propagandazwecke benötigt wurden. Die Anklage behauptete, daß Gereke, der Vorsitzender des Ausschusses war, 1,3 Millionen Mark von den eingesammelten Geldern an den Landgemeindeverlag überwiesen habe. Der Betrag wurde aber nicht ganz verbraucht, sondern nach der zweiten Präsidentenwahl befand sich noch ein Barbestand von mehr als 450 000 M. in der Kasse. Um diesen Betrag nicht an den Hindenburg-Ausschuß zurückzahlen zu müssen, sollten nun auf Veranlassung Gerekes Quittungen gefälscht worden sein, unter anderen auch über Zahlungen an eine Buchdruckerei für Druckarbeiten, die in Wirklichkeit gar nicht ausgeführt worden waren. Das Verfahren wegen der Veruntreuungen im Hindenburg-Ausschuß wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 20. Dezember 1932 eingestellt, da die Tat einen politischen Hintergrund hatte und vor dem 1. Dezember 1932 lag.

In dem ersten Anklagepunkt erfolgte eine Verurteilung mit der Begründung, daß zwar im Falle der Aufwandsentschädigung ein Betrug nicht nachzuweisen sei, daß Gereke jedoch zu Unrecht die aus der Verbandszeitschrift fließenden Gelder für sich verwandt habe. Da er die Rolle eines Treuhänders gespielt habe, sei sein Verhalten als Untreue zu bezeichnen. Strafverschärfend wirkte bei der Bemessung des Strafmaßes die Tatsache, daß Gereke das ihm entgegengebrachte Vertrauen mißbraucht habe, während die Tatsache, daß er sich für das nationale Erstarken Deutschlands eingesetzt und den Landratsposten seiner Überzeugung geopfert habe, die Strafe milderte. Aus diesem Grunde wurden ihm nicht die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Geheimnis um Erich

Das Ende der Aschersleben Kommune.

† **Aschersleben.** Vor dem 5. Strafsenat des Kammergerichts **Berlin** hatten sich 27 Kommunisten aus **Aschersleben** und Umgegend gegen den Vorwurf des versuchten Hochverrats zu verantworten. In Aschersleben haben diese Rowdys noch nach dem Sieg der nationalen Revolution ein Treiben entwickelt, das sicher schwere Folgen gehabt hätte, wenn die Behörden nicht so energisch durchgegriffen hätten.

Auf der Anklagebank sitzen die „Prominenten" der Aschersleben Kommune, die Männer, die mit der politischen Organisation der Partei beauftragt waren, und der Führer des Roten Frontkämpferbundes, der angeblich nach der Reichstagswahl im März 1933 aufgelöst wurde. Am 1. Verhandlungstage konnte erst nach der Vernehmung der Angeklagten zur Person mit der Klärung des Tatbestandes begonnen werden. Schon die Vernehmung des ersten Angeklagten, des Arbeiters Hermann **Huhn**, der bereits zehnmal mit dem Strafrichter zu tun hatte, gab ein anschauliches Bild von der Tätigkeit der roten Brüder. Im Mittelpunkt der ganzen Angelegenheit steht der von einem gewissen Geheimnis umgebene **Erich**, der unter den verschiedensten Namen in Aschersleben auftrat. Fest steht nur, daß er Funktionär der Kommunistischen Partei war, und daß ihm die Organisation der Aschersleben Parteifiliale oblag.

Offenbar hatten Aschersleben Kommunisten selbst nicht mehr die rechte Luft, sich mit den Angelegenheiten ihrer Partei zu befassen, denn Erich hatte es — soweit man den Angaben der Angeklagten Glauben schenken darf — nicht leicht, Leute zu finden, die geneigt waren, die ihnen zugedachten Posten zu übernehmen. Schließlich fand er aber doch einige „Verschworene", die „die Sache" in die Hand nahmen". Ihre Aufgabe war es nicht nur, die Parteigenossen zusammenzuhalten und Gelder einzukassieren, sondern sie hatten auch Propaganda zu machen und Flugblätter und Zeitungen zu verteilen, die freilich ein etwas primitives Aussehen hatten. Größtenteils handelte es sich um mit der Maschine geschriebene Exemplare der berüchtigten „Tribüne".

Die nächsten Verhandlungstage werden mit der Vernehmung der weiteren Angeklagten ausgefüllt sein.

Durch brennendes Öl schwer verletzt.

† **Magdeburg.** Durch brennendes Öl erlitt in den Nachmittagsstunden ein Lehrling schwere Brandwunden. Der Junge sollte Öl fortbringen, schüttete es aber unvorsichtigerweise in einen Ofen. Mit schweren Verbrennungen wurde er in das Sudenburger Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Ein ebenfalls in Brand geratener Korb und eine Holzwand konnten von der Feuerwehr gelöscht werden.

Im Walde verirrt

Tragischer Tod einer jungen Frau.

† **Oberwiesenthal.** Ein hier zur Erholung weilendes Ehepaar aus **Berlin** war mit dem Rodelschlitten nach Tellerhausen gefahren. Trotz mehrfacher Warnungen machten sich beide am Abend auf den Weg, um durch den Wald die Sachsenbaude zu erreichen. Dabei kamen sie vom Wege ab und irrten die ganze Nacht umher. In den Morgenstunden brach die Frau vor Erschöpfung zusammen. Der Mann versuchte, Hilfe zu holen, verirrte sich aber von neuem. Er wurde später von Gästen der Sachsenbaude aufgefunden. Die Frau fand man tot an der Stelle, wo der Mann sie verlassen hatte. Der Mann liegt schwerkrank darnieder. Es handelt sich um die Ehefrau Wendelstadt aus Berlin im Alter von etwa 30 Jahren.

Aus Halle und Umgebung

Graf Luckner sprach wieder in Halle.

† **Halle.** Zum ersten Male seit seiner Rückkehr aus Amerika hat Graf **Luckner** in Halle wieder in einer größeren Veranstaltung gesprochen. In der überfüllten Schauburg berichtete er über seine 7jährige Aufklärungsarbeit in den Vereinigten Staaten. Der Seemann, so sagte er, sei zu solcher Vermittlungs- und Versöhnungsarbeit, wie er sie sich zur Aufgabe machte, mehr geeignet, als jeder andere. Denn Seemänner sind weitbefahrene und weiterfahrene Leute, die den Ton zu treffen wissen, der aus Herz des fremden Volkes rührt.

Selbstverständlich mußte es ein Segelschiff sein, mit dem der „Seeteufel" seine Aufklärungsfahrt unternahm. Und als Fracht lud er nicht Bücher — denn Bücher über Kriegsschuld und ähnliche Fragen liest kein Amerikaner —, sondern er nahm Kinderherzen mit, junge Menschen, die besser als irgend etwas anderes bewiesen konnten, daß die Deutschen nicht „Hunnen" sind.

Graf Luckner erzählte, wie ihm die Freundschaft gerade der von ihm im Weltkrieg gekaperten Kapitäne in Amerika die Türen öffnete, wie es ihm gelang, den Deutschenhaß der Frontkämpferverbände zu überwinden, wie der Widerhall seines Wirkens immer lauter, immer allgemeiner wurde. Er erzählte, wie man ihn zum Ehrenpräsidenten der Princetown-Universität ernannte, an der der Präsident Wilson sein Vorgänger war, wie er Ehrenbürger von San Franzisko wurde und wie er erreichte, daß dort der Unterricht in der deutschen Sprache wieder eingeführt wurde. Er erinnerte endlich auch daran, wie die damalige deutsche Regierung verhinderte, daß er dem Präsidenten Coolidge vorgestellt wurde. Seiner Popularität in Amerika hat das eher genützt als geschadet, und heute ist Graf Luckner, nachdem er 16mal den amerikanischen Kontinent durchkreuzte, nicht nur Mitglied des Ehrenausschusses der amerikanischen Pfadfinderbewegung, sondern der exklusiven Komitees der amerikanischen Gesellschaft. Sein Appell an ein großes hartes Volk, der zum Appell an das Herz der amerikanischen Mutter wurde, ist nicht vergeblich gewesen.

Der nasse Tod.

† **Halle.** Hier hat sich ein 50jähriger Mann von hier durch Ertrinken in der Saale das Leben genommen. Die Leiche wurde in der Nähe des Freibades geborgen. Als Grund zur Tat wird Krankheit angenommen.

Tödlich überfahren und liegen gelassen.

† **Halle.** Gegen 1 Uhr wurde am Universitätsring, gegenüber dem Lokal „Zur Tulpe", der Arbeiter Hermann **Gröber**, wohnhaft Puttenstraße 53, von einem unbekannt gebliebenen Personenkraftwagen überfahren und getötet. Ein der Tat verdächtiger Kraftwagen wurde später sichergestellt.

Der heimliche Krieg

Roman von Karl Ellmar.

„Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin."

13] (Nachdruck verboten.)

Der liebe Dopfel nickte eifrig.

„Ja, dann wollen wir mal", sagte daraufhin die Spitzmaus, und die Aufforderung leitete den üblichen Spaziergang im Garten ein. Die Spitzmaus faßte rechts, der liebe Dopfel links unter, so ging man zum Lift, der sich gleich neben dem abgeschlossenen Appartement befand.

Der Spaziergang im gutgepflegten Park hätte eine wirkliche Erholung sein können, wenn die Spitzmaus nicht jedesmal begonnen hätte, mit Fritz Klamrott eine Art heimlichen Verhörs anzustellen. Die Spitzmaus machte das sehr geschickt, sie ließ sich irgendeine Episode von früher erzählen, meist von dem Aufenthalt in Rußland, flocht sie die nächsten Tage wieder ins Gespräch ein und ließ sie sich von Klamrott wiedererzählen. Das geschah sechs-, siebenmal hintereinander, anscheinend prüfte damit die Spitzmaus das Gedächtnis des Patienten. Fritz Klamrott, der den heimlichen Trick herausfühlte, fand gelegentlich Vergnügen dabei, einen solchen Vorfall an einem der nächsten Tage völlig anders darzustellen als am Vortage — dann zog die Spitzmaus die Brauen dreieckig in die Höhe, legte Falten an die Nase und gab dem lieben Dopfel ein heimliches Zeichen.

Der Park war durch übermannshohe Buchenhecken in mehrere kleine Teile zerlegt, Fritz Klamrott hatte während seiner Spaziergänge nie ein anderes Patientien gesehen. Man war immer allein. Dicht an dem hohen Parkgitter, unter dem Schirmdach einer mächtigen Buche, stand eine bequeme Bank, auf der der Krankenpfleger mit dem martialischen Schnurrbart und dem milden Lächeln bei gutem Wetter ein paar Kissen legte. Hier saß man wie auf einem Thron über der Welt. Denn einen Steinwurf jenseits des Parkgitters hörte der Boden wie abgeschnitten auf, er schien senkrecht in die Tiefe zu stürzen, hinter der grün in die Luft vorspringenden Bastion stieg weit und stahlblau der Bogen der Ostsee herauf.

Rechter Hand, aber sehr weit entfernt, ahnte man eine weiße Landzunge, die in die See hineinsprang, das mußte das Horn hinter Sellin und Alsbeck sein. Die Spitzmaus machte eine theatralische Handbewegung gegen das junge Buchengrün, das gegen die Sonne wie hellgrünes Glas leuchtete, und den blitzenden Spiegel der Ostsee und sagte: „Ein prachtvolles Stückchen Erde, diese Insel Rügen, was? Möchten Sie nicht eine Aufnahme machen, Herr Klamrott? Bitte, geben Sie doch mal Ihren Apparat, lieber Dopfel."

Der Assistenzarzt holte eine Rollfilmkamera aus der Tasche, er hatte auch, ganz zufällig, ein zusammenklappbares Stativ bei sich und eine Gelbscheibe.

„Probieren Sie mal, Herr Klamrott", meinte die Spitzmaus leichthin. „Sie haben früher oft und gern photographiert, Herr Klamrott, nicht?"

Das war auch eine Marotte der Spitzmaus: er behauptete immer wieder, Fritz Klamrott sei ein großer Liebhaber der Amateurphotographie.

„Na, dann werde ich mal mein Heil versuchen", lächelte die Spitzmaus. Und während er den Apparat aufstellte, begann er wieder mit seinen Fragen: „Welche Blende nehmen wir? Wen haben Sie denn in letzter Zeit alles aufgenommen? Ihr Fräulein Braut, nicht wahr? Klar. Und die Frau Mutter? Landschaftsaufnahmen sind noch verhältnismäßig einfach, wissen Sie. Aber haben Sie schon mal ein Digemälde photographiert? Nicht? Oder eine Radierung? Oder eine farbige Zeichnung? Zum Beispiel in Ihrer Fabrik? Ich nehme an, Sie haben irgendwo eine Besprechung, Sie wollen die großen und unbequemen Rollen und Pausen nicht mitnehmen. Also fertigt man eine Photographie davon an. Bitte, denken Sie mal nach, haben Sie das nie getan oder veranlaßt, Herr Klamrott?"

Fritz Klamrott hatte die Augen geschlossen, er fühlte die ziehende und klopfende Müdigkeit Genesender.

„Stellen Sie sich mal das Bild vor", behauptete die Spitzmaus hartnäckig, „Sie holen die Zeichnungen aus dem Panzerschrank, Sie haben Ihren Apparat aufgebaut. Denken Sie scharf an diesen Augenblick, Herr Klamrott. Wo stand Ihr Apparat? Am Fenster, nicht? Wissen Sie noch? Erzählen Sie doch mal."

„Ich weiß gar nichts", erwiderte Fritz Klamrott ärgerlich über die fadendünne Spitzmaus der Spitzmaus. „Ich bin müde und möchte jetzt schlafen."

Die Spitzmaus faßte rechts, der Assistenzarzt links unter, es ging durch das Stück Park zurück in den Lift, der schnurrbärtige Krankenpfleger nahm Fritz Klamrott am Eingang zum Appartement in Empfang und führte ihn auf die Chaiselongue im Wohnzimmer. Oft fühlte Fritz Klamrott kaum mehr das Niedersinken in die kühlen Kissen, er war schon vorher eingeschlafen.

Das war seit drei Wochen das tägliche Begehris in Fritz Klamrotts Leben.

Ab und zu kam Post aus Berlin. Frau Anneliese schrieb allerdings in letzter Zeit nicht mehr, sie war krank, wie Stepphanie Wittosch berichtete. Auch Stephanies Briefe wurden seltener und, das fühlte Fritz Klamrott deutlich heraus, immer unpersönlicher; man merkte ihr die Mühe an, die vier Seiten mit ihren großen, steilen Buchstaben zu füllen. Irgend etwas Fremdes stand unerwähnt und unberührt zwischen den Zeilen. Fritz Klamrott dachte viel darüber nach; so schrieb keine Braut, die eine mit ihrem Verlobten war. Und der schnurrbärtige Athlet, der alle zwei Tage die Nachtwache hielt, berichtete der Spitzmaus: der Patient spreche im Schlaf immer von drei Personen — von einem Professor Kuhnenkampf, von einer Stephanie Wittosch und einem Mann namens Borresch.

Diesen letzteren, behauptete der Pfleger, nenne Herr Klamrott am häufigsten, er rufe nach ihm, er beschwöre ihn geradezu herbei.

„Dieser Herr Borresch ist ein richtiger Kompleg bei ihm", sagte die Spitzmaus zu dem Assistenzarzt, „eine fixe Idee. Sobald dieser Mann hier auftaucht, können wir beide einpacken, lieber Dopfel, ansolgedessen wird er niemals hier erscheinen. Ich werde den Teufel tun und mit von solch einem Magier in die Karten kiebitzen lassen!"

Der Assistenzarzt erwiderte: „Ganz meine Ansicht. Aber noch viel merkwürdiger erscheint mir, daß anscheinend der Patient immer noch nicht bemerkt hat, in welcher Art von Gefängnis er sich befindet."

„Pst!" machte die Spitzmaus und klopfte dreimal unter den Tisch. „Toi, toi, lieber Dopfel! Das wird eine saure Sache geben. Einst wird kommen der Tag."

Der Tag kam früher, als die Spitzmaus geglaubt hatte.

10.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren ausführlichen Bericht, Herr Spitznagl", sagte der Kriminalkommissar Dr. Holm hinter dem Schreibtisch hervor. „Es ist allerdings ein bißchen viel Verdacht auf einmal."

„Tja . . .", machte Anton Spitznagl.

„Jedenfalls sind Sie sehr fleißig gewesen, Herr Spitznagl", betonte Dr. Holm. „Das erkenne ich an."

Bei Dr. Holm wußte man nie, woran man war. Er galt als eine Kanone in seinem Fach, aber er sah äußerlich allem anderen ähnlicher als einem skeptischen und geriffenen Kriminalkommissar. Dr. Holm war wohlgenährt, er hatte etwas umgemein Bürgerliches und Biedermännisches an sich, seine braunen Augen und das Doppelkinn verbreiteten eine Atmosphäre von Wohlbehagen und Behäbigkeit. Aber manchmal hatte dieser Ausbund von Biedersichtigkeit eine abgründige Art, mit dem Bleistift den Bart auf der Oberlippe zu kratzen und dabei strahlend freundlich zu lächeln — so strahlend, daß es unmöglich echt sein konnte.

„Sehr fleißig sind Sie gewesen, Herr Spitznagl", wiederholte der Kommissar. „Eine Menge Verdacht haben Sie zusammengetragen. Ich wiederhole: Erstens richtet sich Ihr Verdacht gegen Hans Wittosch, den Sohn des Generaldirektors der Klamrott-Werke. Der junge Mann bevölkert nachts den Kurfürstendamm, und zwar zusammen mit einem Kreis von Polen und einem Elsässer. Die Filme sollen feinerzeit über die polnische Grenze gehen. Sie ziehen daraus den Schluß: verdächtige Angelegenheit."

„Jawohl, Herr Kommissar!"

„Also, das ist Verdacht Numero eins", lächelte Dr. Holm vergnügt. „Diesen Verdacht werde ich Ihnen abnehmen, Herr Spitznagl, damit Sie künftig mehr Zeit für Verdacht zwei bis vier übrig haben. Von heute ab werde ich den Kreis um den jungen Herrn Wittosch durch besondere Organe beobachten lassen, klar? Jetzt kommt Verdacht Numero zwei. Bei Ihren nächtlichen Exkursionen auf dem Kurfürstendamm, die der näheren Erforschung des Lebenswandels des jungen Herrn Wittosch galten, haben Sie in einer durchaus mondänen und nicht billigen Bar einen Mann namens Gustav Rattay entdeckt, der von Beruf Zeichner im Konstruktionsbüro der Klamrott-Werke ist. Nach Ihrer Schilderung ein biederer Spießbürger, gänzlich unbedeutend, Familienvater, 240 Mark Gehalt. Dieser unbedeutende Zeitgenosse sah zweimal innerhalb vierzehn Tagen in der erwähnten Bar und trank eine Flasche Schwedenpunsch — —"

„Zu acht Mark fünfzig", warf Spitznagl ein und machte dabei ein bekümmertes und peinlich berührtes Gesicht, als habe nicht Gustav Rattay den teuren Schwedenpunsch getrunken, sondern Spitznagl selber.

Dr. Holm nickte behaglich und fröhlich. „Richtig, zu acht fünfzig. Und zwar trank der Zeichner und Familienvater den Schwedenpunsch durchaus nicht allein, sondern zusammen mit einem Mädchen, bei dem Sie auf den ersten Blick erkannten, daß es den leichtlebigen Ständen angehörte. So war es doch, nicht?"

Kaufen Sie Ihre Möbel nicht irgendwo!
Ihr Ehestandsdarlehen gestattet Ihnen nicht, auch nur einen Pfennig unnütz auszugeben! Gehen Sie gleich zu der Firma, die als leistungsfähig und reell bekannt ist. Gehen Sie zu Gebr. Scheibe.
Wir sind auch zur Annahme der 25.—-Mk.-Bedarfsdeckungsscheine zugelassen!
Gebr. Scheibe
Das Haus für gute Möbel
Schmale Straße 25 — Große Sixtistraße 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0009

Aus aller Welt

Auflösungsbestrebungen im Königin-Luise-Bund.

In der Vertreterinnentagung des Landesverbandes des Königin-Luise-Bundes in Dortmund legte die Landesführerin von Westfalen, Frau Klara Kaltheuner, ihr Amt nieder. Gleichzeitig traten im Anschluß an einen Brief der Landesführerin an die Bundesführerin Frau von Hadeln, die stellvertretende Landesführerin, drei Gauführerinnen, der Landesverbandsjugendwart und Sanitätswart, vier Gaujugendwarte und insgesamt 89 OG.-Führerinnen und OG.-Jugendwarte von ihren Ämtern zurück.

In dem Schreiben der Landesführerin an die Bundesführerin wird darauf hingewiesen, daß die ganze Arbeit des Bundes heute nur noch in dem Kampf um sein Fortbestehen bestehe. Dadurch werde ein Teil in die Volksgemeinschaft getrieben, die das höchste Ziel des nationalsozialistischen Staates sei. Ein Jahr sei seit der nationalsozialistischen Revolution vergangen, ohne daß der Bund in irgendeiner Weise etwas erreicht habe, das sein Fortbestehen rechtfertige. Es sei zu befürchten, daß nach dem erneuten Wühlen der Reaktion der Bund Königin Luise das Sammelbecken für Unzufriedene und Reaktionäre werde. Die Landesführerin richtet schließlich an die Bundesführerin die dringende Bitte, den Bund Königin Luise in seiner Gesamtheit in die NSDM.-Frauenschaft und den BDM. zu überführen oder ihn aufzulösen.

Der Mörder des Hitler-Jungen Bloecker hingerichtet.

3 Todesstrafen in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Die vom hanseatischen Sondergericht in Hamburg gegen Arthur Retslag wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe ist am Freitagmorgen im Hofe des Untersuchungsgefängnisses durch Handbeil vollstreckt worden. Der Reichsstatthalter hat von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht, da die Ermordung des Hitler-Jungen Bloecker eigenes Werk des Kommunisten Retslag ist.

Bei den im gleichen Mordfall zum Tode verurteilten Karl Fischer, Willi Heilbig und Karl Dettmer hat der Reichsstatthalter von seinem Gnadenrecht Gebrauch gemacht und die Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt, weil diese drei Verurteilten als verführte Opfer der gewissenlosen Hetze der Kommunistischen Partei anzusehen sind.

SA.-Kameradschaft.

Kurz vor Vollendung seines 52. Lebensjahres verstarb in Bayreuth der SA.-Sturmführer Ernst Rüstzto an den Folgen eines Gallenleidens. Als drei Tage vor seiner Operation eine Blutübertragung erforderlich wurde, meldeten sich im Krankenhaus 31 Angehörige seines Sturmes, die ihren Führer durch Hingabe ihres Blutes helfen wollten. Einer von ihnen, der Sturmmann Wordsik, der der gleichen Blutgruppe angehörte, wurde zur Blutübertragung herangezogen. Aber auch dieses selbstlose Opfer konnte den Sturmführer nicht mehr retten.

Kaplan in Schutzhaft genommen.

Wegen bewußter Verunglimpfung der Reichsregierung im Gottesdienst.

Die Polizeipressestelle in Aachen teilt mit: Der Polizeipräsident hat im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt Berlin den Kaplan Josef Leyendecker aus Aachen, der sich am 4. Februar während eines Gottesdienstes in äußerst scharfer und beleidigender Form gegen die vom Reichsminister Dr. Goebbels am 30. Januar im Sportpalast in Berlin gehaltene Rede und gegen Maßnahmen der Regierung wandte, in Schutzhaft genommen. Die Ausführungen des Kaplans Leyendecker waren in derart herausfordernder Weise vorgetragen worden, daß dadurch bei einem großen Teil der Kirchenbesucher Unwillen und Empörung in höchstem Maße erregt wurden.

Das Verhalten des Kaplans wiegt umso schärfer, als er sich nach seiner eigenen Äußerung seiner staatsfeindlichen Handlungsweise vollkommen bewußt war. Er wurde zwecks Durchführung des ordentlichen Strafverfahrens dem Richter zugeführt.

Celle verleiht dem Justizminister das Ehrenbürgerrecht.

Nach der Eröffnungsfeier des Landesberufshofgerichtes im Celler Schloß begaben sich der Justizminister und viele andere Ehrengäste in den großen Sitzungssaal des Celler Rathauses, wo in einer ersten öffentlichen Sitzung des neugebildeten Rates dem Justizminister der Ehrenbürgerbrief der Stadt Celle überreicht wurde.

Armer Multimillionär!

Morgans chronische Todesangst.

Die alte, vom vielen Fiffieren längst abgebrochene Binsenweisheit, daß Geld allein nicht glücklich macht, bewahrheitet sich immer wieder von neuem, zum heimlichen Trost für die, die sich von der launischen Göttin Fortuna stiefmütterlich behandelt fühlen. Wenn wir an einer märchenhaften Villa vorüberkommen, wenn wir einen phantastischen Luxuswagen an uns vorbeigleiten sehen, dann können wir kaum einen leisen Seufzer unterdrücken: „Die Glücklichen, die haben's gut!" Das Privatleben der Krösusse unter unseren Zeitgenossen interessiert die Öffentlichkeit mehr, als man annehmen könnte.

Das amerikanische Publikum, das an blendende Sensationen gewöhnt ist, nimmt noch viel lebhafteren Anteil an den Privatsorgen der Ihren. Ruhm und Reichtum Ausgezeichneten als die Öffentlichkeit irgendeines anderen Landes. So verfolgt man auch mit großem Interesse die Ereignisse im Leben eines der reichsten Männer der Welt, des Chefs des Morgan-Hauses. J. P. Morgan ist der Freund von Fürsten und berühmten Staatsmännern, er besitzt in Amerika und in England mehrere wundervolle Landhäuser, nennt eine märchenhafte Yacht sein eigen, deren Unterhalt allein mehrere hunderttausend Dollar jährlich verschlingt.

Aber ab und zu dringt es auch an die Öffentlichkeit, daß selbst

der vielbeneidete Morgan kein ruhiges und sorgloses Leben führt. Er ist ständig auf der Hut vor Überfällen und Attentaten, denn die Gangsters sind in Amerika noch längst nicht ausgestorben. Seitdem er einmal durch ein Attentat schwer verletzt wurde, weicht die Angst um sein Leben nicht mehr von ihm. Seine verschiedenen Wohnungen werden ständig von einem Heer von Privatdetektiven bewacht. Seine große Neuyorker Villa ist der Wachsamkeit von 24 bewaffneten Polizisten anvertraut, die Tag und Nacht vor dem Hause patrouillieren und sich in vier Schichten ablösen. Jeder Mieter, der in eins der umliegenden Häuser einzieht, wird wochenlang genau beobachtet.

Morgan läßt sich auch Auskünfte über die Vergangenheit, die Lebensgewohnheiten, die politische Gesinnung seiner neuen Nachbarn geben. Auch seine übrigen Wohnungen in Amerika und England werden scharf bewacht, besonders, wenn Morgan einige Tage dort weilt. Dann darf kein Auto in der Nähe parken, jede verdächtige Person wird aufs Korn genommen, einer der Wächter sitzt mit schußbereitem Revolver in einem Versteck, um im Notfall sofort zu Hilfe eilen zu können.

Morgan hat auch eine mächtige Furcht vor Bombenattentaten. Wenn er in einem seiner Häuser weilt, müssen dort sämtliche Fenster durch starke Läden geschützt werden. Auch an Angriffe aus der Luft hat er gedacht. Er hat sich von der Regierung und von den Luftfahrtgesellschaften die Zusicherung verschafft, daß weder ein der Regierung gehöriges Flugzeug noch eine Privatmaschine seine Besitztümer überfliegen darf. Daß auch das Personal in den Häusern des Millionärs vor der Anstellung auf Herz und Nieren geprüft wird und auch nachher von Verdächtigungen nicht sicher ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. Wenn der Millionär auf Reisen geht, werden ebenfalls umständliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Und trotz allem soll es Leute geben, die Morgan glühend beneiden . . .

Ein geheimnisvolles Rohr

Der großzügige Schwarzbrenner von Stahlhausen.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Wuppertal wurde ein umfangreicher Schwarzbrenner-Prozeß verhandelt. Der Hauptangeklagte war der Guts- und Brennereibesitzer Heinrich Heitmann Heitmann hatte auf dem Gut Stahlhausen einen großzügigen Schwarzbrennereibetrieb eingerichtet, den er so hervorragend zu tarnen verstand, daß lange Zeit verging, bis man ihm auf die Spur kam. Er hatte auf dem Gut ein langes Rohr anbringen lassen, durch das angeblich der Dampf in die behördlich genehmigte Brennerei strömen sollte. Von einem Erfinder hatte er aber eine technische Vorrichtung angekauft, die es ermöglichte, aus dem mit Lappen umwickelten Rohr alkoholhaltige Dämpfe aus der Brennerei in verborgene Gefäße abzuleiten. Auf diese Weise gelang es ihm,

50 000 Liter Branntwein schwarz zu brennen.

Auf diese Weise erzielte Heitmann einen Reingewinn von rund 150 000 Mark. Zunächst brannte er täglich etwa 100 Kilogramm, aber später wurde das Quantum verdoppelt.

Heitmann war aber auch seinen Helfershelfern gegenüber außerordentlich großzügig. Hatte er schon dem Erfinder des Rohrmechanismus eine erhebliche Summe bezahlt, so belohnte er die bei Vermittlung, die ein Bekannter übernommen hat, mit 50 000 Mark, und außerdem wurde der Vermittler als Teilhaber übernommen. Es gehörte auch ein großer kaufmännischer Apparat zu dem Unternehmen, das nicht mehr ohne Syndikus auskommen konnte. Schließlich

gründete Heitmann eine Produktionsgenossenschaft

von 10 Personen, denen gegenüber er sich nicht lumpen ließ.

Nach einer Verhandlungsdauer von zwei Wochen fällte die Strafkammer jetzt das Urteil. Heitmann erhielt wegen Schwarzbrennerei eine Geld- und Wertersatzstrafe in Höhe von 811 000 RM. und eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten, die jedoch durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Eine Geld- und Wertersatzstrafe in derselben Höhe und eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten erhielt der Brennmeister Paul Wolmann. Der Syndikus Fritz Neumann wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und Untreue zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Selbstmord des Hauptangeklagten Nolte

im Detmolder Bestechungsprozeß.

Der große Bestechungsprozeß gegen den früheren Direktor des Elektrizitätswerkes in Lemgo, Nolte, brachte bei Eröffnung der Verhandlung eine Überraschung. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Hauptangeklagte Nolte, als die Beamten des Gerichtsgefängnisses ihn holen wollten, in seiner Zelle erhängt aufgefunden worden ist.

Direktor Nolte war beschuldigt, Bestechungsgelder im Gesamtbetrag von etwa 36 000 Mark angenommen zu haben, die ihm von den Mitangeklagten gezahlt wurden. Die Mitangeklagten sind z. T. Vertreter großer Firmen.

Feuerschiff Amrum abgetrieben.

Auf Feuerschiff Amrum-Bank in der Nähe der Insel List brach infolge des orkanartigen Sturms die Ankerkette. Das Feuerschiff trieb 500 Meter nach Südosten vom Stationsort ab.

Neuartiges britisches Kampfflugzeug.

Die englischen „Blätter schenken einer Mitteilung eines Unterhausmitgliedes über ein neuartiges Kampfflugzeug große Beachtung. Es wird mitgeteilt, daß dieses Flugzeug „wie ein Fahrstuhl" steigen und in kurzer Zeit die erforderliche Höhe erreichen könne, um einen feindlichen Luftüberfall abzuwehren. Drei Flugzeuge dieses Typs kosteten ebenso viel wie ein Bombenflugzeug. Als weiterer Vorzug dieser neuen Maschine wird der Umstand angeführt, daß sie keinen großen Flugradius habe und nicht genügend Bomben mit sich führen könne, um ein feindliches Land anzugreifen, daß sie also nur als Verteidigungsmaße Wert habe, als solche allerdings sehr großen Wert.

Bombenexplosion in Spanien.

Nach einer Reutermeldung aus Barcelona explodierte dort am späten Abend im Zentrum der Stadt auf der Straße eine Bombe und tötete einen Fußgänger. Eine zweite Bombe explodierte im Hause des Vorsitzenden des Fabrikantenverbandes der Stadt Tarrasa. Ein Dienstbote wurde schwer verwundet.

Kältewelle im Osten der Vereinigten Staaten.

Die Ost- und Nordoststaaten werden von einer ungewöhnlichen Kältewelle heimgesucht. Im Eisenbahn- und Straßenbauverkehr kam es vielfach zu erheblichen Störungen. Die Schiffahrt mußte teilweise eingestellt werden. Am Freitag früh wurden in Neuyork etwa 24 Grad Celsius unter Null gemessen. Die Obdachlosen-Unterkünfte sind überfüllt. Die Notstandsarbeiten mußten eingestellt werden. Etwa 80 000 Arbeitslose sind davon betroffen.

Auch in Washington herrscht ungewöhnliche Kälte. Der Freitag war mit 24 Grad unter Null der kälteste Tag seit dem Jahre 1912. Die Folgen für die sonst an ein mäßiges subtropisches Klima gewöhnte Bundeshauptstadt sind schwer. Mehrere Personen sind erfroren. Glatteis führte zu zahlreichen Unfällen.

In den Gebirgsgegenden erreichte das Thermometer einen noch tieferen Stand. Im Highpoint (New Jersey) wurden 40 Grad Kälte gemessen. Zum erstenmal seit 60 Jahren ist der Ontariosee wieder zugefroren.

Fünf Todesopfer des Sturmes in Dänemark

Tausende von Häusern beschädigt.

Der Sturm, der am Donnerstag Dänemark heimsuchte, war von orkanartiger Stärke. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Die Zahl der beschädigten Häuser in ganz Dänemark geht in die Tausende. Gewaltig ist die Zahl der umgewehten Bäume, Mühlen und Schornsteine. Der Sturm hat insgesamt 5 Todesopfer gefordert.

Auf der Insel Jönen ist ein Arbeiter beim Freilegen einer durch Bauschutt gesperrten Straße von einem fallenden Baum erschlagen worden. Ein alter Mann ist bei der Ausbesserung des beschädigten Daches vor Anstrengung gestorben. Groß ist die Zahl der während des Sturmes verletzten Personen. — In Kopenhagen mußten 8 Fußgänger und mehrere umgewehte Radfahrer ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Eisenbahnverkehr erlitt erhebliche Verspätungen, da umgestürzte Bäume die Schienen versperrten. Zahlreiche Schiffe sind auf Grund geraten. Bei Thyboroen strandete ein schwedischer Dampfer, dessen 20köpfige Besatzung mit der Rettungsleine an Land gebracht werden mußte. Im Hafen von Kopenhagen riß sich ein 5000 Tonnen großer Dampfer von der Verkäuung los und wurde vom Sturm hinund hergetrieben, bis er nach 3 Stunden von einem Schlepper wieder verfäut werden konnte.

Neuer Stratosphärenflug von Ingenieur Cosyns.

Der Mitarbeiter von Professor Piccard, Ingenieur Cosyns (Brüssel), der mit Piccard bereits einen Stratosphärenflug unternommen hat, bereitet für das kommende Frühjahr einen neuen Flug in die Stratosphäre vor. Der Bau der Gondel ist nahezu fertiggestellt.

Sechs Todesopfer beim Brande des Elektrizitätswerkes in Tsitsikar.

In Tsitsikar brannte das Elektrizitätswerk nieder. Sechs Arbeiter kamen bei dem Brand ums Leben. Die Behörden vermuten, daß es sich um einen Anschlag kommunistischer Chinesen handelt.

Deckeneinsturz fordert drei Todesopfer.

In der Färberei der Textilfabrik Sochor in Königinhof in Böhmen stürzte eine Betondecke ein, wobei der Ingenieur Paul Hennn und zwei Arbeiter den Tod fanden. Zwei Arbeiter wurden verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Zusammenlegungsabkommen Cunard-White-Star veröffentlicht.

Staatsmittel für die Riesendampfer.

Das zwischen der Cunard-Line, der White-Star-Line und dem englischen Schatzamt abgeschlossene Abkommen über die Zusammenlegung der nordatlantischen Flotten wurde am Donnerstag veröffentlicht. Das englische Schatzamt erklärt sich bereit, die benötigten Gelder für die Fertigstellung des Riesendampfers der Cunard-Line zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zwecke eine Summe von höchstens drei Millionen Pfund vorzuschießen. Von der Zusammenlegung werden außer dem Riesendampfer Nr. 534 15 Schiffe der Cunard- und zehn Schiffe der Oceanic-Gesellschaft betroffen. Die neue Gesellschaft wird den Namen Cunard-White-Star-Limited erhalten.

Großfeuer in einer Klosteranstalt

Brandstiftung einer Verkrüppelten.

In der Mädchenanstalt St. Maria in Ursberg brach früh ein Brand aus, der rasch um sich griff. Der Mittelbau mit der Kapelle fiel dem Feuer zum Opfer. Sämtliche Kinder konnten gerettet werden. Die im Kloster selbst aus Schwestern gebildete Feuerwehr trat dabei zum erstenmal in Aktion. Der Brand wurde dann im Verein mit der SA. und dem Arbeitsdienst von Thannhausen mit fünf Motorspritzen bekämpft.

Es handelt sich um Brandstiftung. Ein 31 Jahre altes, schwer verkrüppeltes tschechisches Mädchen, das jedoch geistig normal ist, hat das Feuer gelegt. Es hat die Tat bereits gestanden. Über ihre Motive ist noch nichts bekannt.

„Jawohl", antwortete Spitznagl dienstlich, nachdem er einen Augenblick zu Boden gesehen hatte.

„Der Fall geht Ihnen anscheinend nahe", bemerkte plötzlich Dr. Holm. „Woher kennen Sie überhaupt diesen Gustav Nattay?"

„Ich arbeite mit ihm auf demselben Büro, Herr Kommissar", gestand der Kriminalassistent Anton Spitznagl.

„Ach so, also eine Art Kollege von Ihnen? Na ja. Und das zweitemal, als Sie — innerhalb von nur vierzehn Tagen — Ihren Kollegen in derselben Bar überraschten, krank er wieder Schwedenpunsch, und zwar diesmal mit einem anderen Mädchen, das Ihnen ebenfalls einen leichtlebigen Eindruck machte. Wieder die Flasche zu acht fünfzig."

„Und zwei Ohios", meldete Spitznagl.

„Und zwei Ohios. Mag aber nicht genug damit — der Mann steckte dem Mädchen noch ein blankes Fünfmarkstück zu. Wohin steckte er doch gleich das Fünfmarkstück?"

„In den Ausschnitt", sagte Anton Spitznagl.

„Allerhand. Da — aber warum soll der Mann nicht einmal in vergnügter Gesellschaft ein paar Flaschen leeren? Vielleicht ist er sonst sehr sparsam, vielleicht hat er zu Hause Sorgen. Kennen Sie ihn oder seine Familienverhältnisse näher?"

Anton Spitznagl antwortete diplomatisch: „Eigentlich nicht. Er macht im Büro einen sehr gediegenen Eindruck. Aber nachdem ich einmal Zeuge des Vorfalls geworden bin, habe ich pflichtgemäß Meldung erstattet, Herr Kommissar."

Daß der Meldung ein langer, innerer Kampf vorausgegangen war, bis schließlich das Pflichtgefühl alle anderen Bedenken niedergerungen hatte — das brauchte ja der Kriminalkommissar nicht zu wissen.

Mit einem Male hörte der Bleistift auf zu tanzen, er neigte sich zur Oberlippe, schob sich mit der Nickelhülse in den Bart und begann in dessen kurzen Borsten zu wühlen.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Verehrter", sprach Dr. Holm nach einer ausgiebigen Pause, in der Anton Spitznagl vergeblich mit sich zu Rate gegangen war, womit er diese geschehene Tat von Wohlwollen erregt haben konnte. „Ich will Ihnen sagen: Ihre Antwort genügt mir nicht! Mir macht man nicht so leicht etwas vor, Herr! Sie stehen diesem Zeichner Gustav Nattay näher, als Sie bisher zugegeben haben."

Es war schon richtig: diesem Dr. Holm konnte man nichts vormachen. Es half kein Winden und Drehen: innerhalb fünf Minuten war der Kriminalkommissar im Bilde, daß der Zeichner Nattay für den jungen Kriminalassistenten Spitznagl eine geradezu tragische Angelegenheit war. Denn der Zeichner besaß eine sehr hübsche Tochter namens Susi, und es war kein Zweifel, daß zwischen Fräulein Susi und Herrn Spitznagl nicht bloß eine kleine, flüchtige Liebelei bestand. Einmal schien sich Fräulein Susi nicht zu solchen kurzen Tändeleien herzugeben, und dann brauchte man auch keine Menschenkenntnis, um festzustellen, daß in Anton Spitznagl die Flammen lichterloh brannten.

Und nun ging Spitznagls künftiger Schwiegervater einfach her, krank in einer Amüsierbar Schwedenpunsch zu acht fünfzig die Flasche, steckte einem flüchtigen flatterhaften Mädchen ein Fünfmarkstück in den Ausschnitt und machte sich so verdächtig, daß er, allerdings ohne es zu wissen und zu wollen, den kommenden Schwiegersohn in die schwersten Gewissenskonflikte stürzte: die Liebe — hie Pflicht!

Dr. Holm hatte sich in den Schreibtischsessel zurückgesetzt und sagte in völlig verändertem Ton, der nicht mehr den bedrückend freundlichen Klang hatte: „Gut. Wir kommen jetzt zum dritten Fall. Fräulein Stephanie Wittosch und Herr Borresch. Sie berichten mir, Spitznagl, daß Sie die beiden in der letzten Zeit oft zusammen gesehen haben, Sie haben den Eindruck einer gewissen — na, sagen wir, einer gewissen Intimität zwischen den beiden, obwohl Fräulein Wittosch die Braut des Herrn Klamrott ist, der sich zur Zeit krank in einem Sanatorium auf Rügen befindet. Ihren Verdacht gründen Sie auf folgende Feststellung: Eines Nachmittags, als Sie dem jungen Herrn Wittosch folgten, sahen Sie die beiden auf der Weinterrasse im Zoo sitzen, sie kamen anscheinend von einem Ausflug. Vor den beiden lag ein Photoapparat, und nun beobachteten Sie, wie Herr Borresch den Apparat aufklappte, die Weinkarte davor auffstellte und eindringlich auf Fräulein Wittosch einsprach. Sie, Herr Spitznagl, hatten den ganz bestimmten Eindruck, daß Herr Borresch seiner Begleiterin auseinandersetzte, wie man eine Nahaufnahme von einer Zeichnung oder ähnlichem macht. Nicht wahr?"

„Jawohl, Herr Kommissar", erwiderte Anton Spitznagl sehrhaft. „Diesen Eindruck hatte ich sofort, auf den ersten Blick, er kam mir nicht erst hinterher. Es war ganz unverkennbar, jede Handbewegung, die Herr Borresch machte, deutete darauf hin."

„Und Fräulein Wittosch?"

„Fräulein Wittosch hörte gespannt zu, sie nickte oft und machte den Eindruck völligen Einverständnisses."

Dr. Holm wiegte den Kopf hin und her und meinte: „Das ist ein dünner Verdacht, Herr Spitznagl. Sehen Sie mal, ich glaube, daß bei Ihnen in diesem Fall etwas anderes mitspielt, etwas Moralisches. Sie erachten es für falsch, daß eine junge Dame, die verlobt ist, sich allzu sehr mit einem andern einläßt. Und andererseits erscheint Ihnen dieser andere, der ein langjähriger Freund des Verlobten ist, als ein Ausbund von Vertrauensheit. Von derartigen Gefühlen dürfen wir uns aber in unserem Fach nicht leiten lassen."

Der Kommissar deutete auf den eisernen Rollladenschrank, der Dreiviertel der Wand einnahm, und sagte: „Wenn ich die Akten, die dort lagern, veröffentlichte: die ganze Berliner Gesellschaft hätte Stoff, um einen vollen Monat nach Herzenslust klatschen zu können. Was zwischen Fräulein Wittosch und Herrn Borresch zur Zeit vorgeht, ist sicher noch harmlos im Vergleich zum Inhalt eines dieser roten Aktendeckel. Vielleicht betrüge sie ihren Verlobten. Mag sein, es geht uns nichts an; es ist peinlich für den Verlobten, für uns nicht. Und was die Szene auf der Weinterrasse im Zoo betrifft — sehen Sie. Ihr ganzes Denken dreht sich seit Monaten um das Rätsel: Wer hat die Zeichnungen photographiert? Sie haben selbst in den Gang der Ereignisse handelnd eingegriffen, als Sie eine Anzahl photographischer Apparate mit Zeichen versahen. Jeder photographische Apparat erregt bei Ihnen sofortigen Zusammenhänge und Verdacht. Sie sind in dieser Hinsicht bestimmt etwas voreingenommen, glauben Sie mir."

Etwas bedrückt fragte Spitznagl den Kommissar, ob noch keine Anhaltspunkte dafür vorlägen, daß die Bezeichnungen der Apparate, die er bei zahlreichen Verhaftungsfeiern durchgeführt habe, bisher zu irgendeinem Ergebnis geführt hätte?

Dr. Holm schüttelte den Kopf. „Nein", entgegnete er und fuhr fort: „Aussichtsreicher als der erwähnte Fall drei erscheint mir Ihre Meldung, daß Sie des Nachts mehrfach einen Unbekannten gesehen haben, der sich im Direktionsgebäude oder in dessen Nähe zu schaffen machte. Warum haben Sie nie zugegriffen?"

„Es ist mir nicht gelungen, Herr Kommissar", gestand Spitznagl offen. „Ich habe seit neuestem beim Fabrikpförtner ein Zimmer gemietet und liege ganze Nächte auf der Lauer. Aber ich sah jedesmal nur auf Augenblicke einen Schatten, wenn ich folgte, war der Mann spurlos verschwunden."

Dr. Holm riß das Blatt, auf dem er Notizen gemacht hatte, vom Schreibblock, schrieb mit Rotstift „Klamrott-Werke" darüber und verwahrte es in einer Mappe. „Schenken Sie dem Fall vier Ihre besondere Aufmerksamkeit", sagte er kurz. „Wiedersehen, Herr Spitznagl!"

11.

Fritz Klamrott hatte nach einer heftigen Auseinandersetzung mit der Spitznaus wenigstens eines erreicht: der schmurrbärtige Krankenpfleger wurde abgelöst, und eines Abends tauchte die Gardefigur des alten Browels im Sanatorium auf. Der graubaarige Diener fühlte sich in seine Militärdienstzeit beim ersten Garderegiment zu Fuß zurückversetzt, so eingehend und scharf war die Instruktion, die ihm Dr. Haberlandt persönlich erteilte. Eine volle Stunde sprach Dr. Haberlandt, und bei den wichtigsten Stellen bohrte er den Zeigefinger in den schwarzen Rock, den Gerhard Browels trug. Browels hörte mit großem Ernst und Pflichtbewußtsein zu. Bloß am Ende der langen Rede mußte er innerlich lachen, denn dieser komische Doktor brachte es wahrhaftig fertig, mit gesurchter Stirn die Forderung zu erheben: „Damit Sie nicht im Zweifel sind — in erster Linie unterstehen Sie hier mir und nicht Herrn Klamrott. Meine Anordnungen gehen vor. Verstanden?"

„Jawoll." Browels sagte es in demselben Ton wie vor vielen Jahren als Grenadier, wenn der Stubenälteste einen Befehl gab, den man hintenherum doch nicht ausführte. Im übrigen: solch eine Lächerlichkeit war ihm seit einem Menschenalter nicht mehr zugemutet worden.

„Ich hatte hier auf Zucht und Ordnung", betonte Dr. Haberlandt mit abgehackter Stimme. „Haben Sie gedient?"

„Jawoll!" sagte Browels und sah aus seiner Höhe auf den kleinen Chefarzt herunter. „Allerdings habe ich gedient, und zwar bei der Leibkompanie des ersten Garderegiments zu Fuß."

„Ich bin Oberarzt der Reserve, also auch alter Soldat . . .", bemerkte Dr. Haberlandt. „Wir verstehen uns — nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0010

M. 1.29

Togal
hervorragend bewährt bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 11. Febr. 1934. (Estomihi.)

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für den Sächs. Prov.-Verb. der Inneren Mission.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: (B. i. R. Wuttke; Amtswoche P. Schencf). 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Gottesdienst für Taubstumme Sonntag, 10 Uhr, in der Herberge zur Heimat.

Stadtkirche. Vorm. 10 Uhr (Past. Riem. — Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Past. Riem).

Altenburg. Wegen Bauarbeiten in der Kirche fällt der Gottesdienst u. Kindergottesdienst aus.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Past. Voit, Abschiedspredigt. — Vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Dom. Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der „Herberge zur Heimat", P. Berdenhagen. — Jugendchor des Vaterländ. Frauenvereins (Geffnerstr. 1)), Donnerstag, 20 Uhr: Versammlung.

Großmütterversammlung Donnerstag, nachmittags 8.30 Uhr, in der Herberge zur Heimat.

Stadt. Mittwoch, abends 8 Uhr: Familienbibelstunde An der Geisel 5. — Freitag, abends 8 Uhr: Kirchenchor, An der Geisel 5 (Lehrer Busch). — Ev. Männer- und Jugendverein. Sonntag, abends 8 Uhr: Jungmannschaft: „Kampftag in Kassel." — Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, An der Geisel 5. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Mittwochabend: Beteiligung an der Missions-Studienwoche im „Tivoli". — Donnerstagabend: Desgl. — Ev. Frauenhilfe St. Maximi. Donnerstagabend: Beteiligung an der Missions-Studienwoche im „Tivoli".

Altenburg. Montag, abends 7.30 Uhr: Versammlg. der Frauenhilfe „Freienfelde" bei Zorn. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Mädchenbund der Altenburger Gemeinde in der „Herberge zur Heimat". — Donnerstag, abends 8 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe im „Tivoli".

Neumarkt. Abends 7.30 Uhr: Familienabend des Kirchlichen Vereins des Neumarkts im „Strandschlößchen". — Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierten Söhne und Töchter im Pfarrhause.

Lössen. Nachmittags 1.30 Uhr: Abschiedspredigt (P. Voit).

Leuna — Rössen.

Friedenskirche. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pastor Lüttke). — 10.45 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Lüttke).

Gnadenkirche. 8.30 Uhr: Gottesdienst (Prov.-Miss. Pf. Schiele). — 9.30 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Göhlitzsch. 10.30 Uhr: Gottesdienst (Pastor Lange).

Dösplig. 14 Uhr: Gottesdienst (Pastor Lüttke).

Oberbeuna. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Niederbeuna. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleinkayna. 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Großkayna. 10 Uhr: Gottesdienst. Kindergottesdienst fällt aus.

Neumark - Geiselröhlitz. 10 Uhr: Gottesdienst in Neumark. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Bündorf. 10.30 Uhr: Lesegottesdienst.

Bischdorf. 8.30 Uhr: Past. Rötziger.

Kriegstedt. 10 Uhr: Past. Rötziger.

Cracau. 8.15 Uhr: Lesegottesdienst.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7 Uhr: Frühmesse. — 9.30 Uhr: Hochamt. — 11 Uhr: Letzte heilige Messe.

Leuna. 7.00 Uhr: Frühmesse. — 9.30 Uhr: Hochamt. — 20 Uhr: Andacht.

Großkayna. 8 Uhr: Hochamt mit gemeinschaftlicher Kommunionfeier aller Frauen und Mütter.

Kirchliche Nachrichten Bad Dürrenberg.

Sonntag, 11. Febr. 1934. (Estomihi.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Bad Dürrenberg. 10.00 Uhr: Predigtgottesdienst (Pfarrer Krüger). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Kleincorbetha. 8.30 Uhr: Gottesdienst (Pastor Schschtweg).

Vesta. 10.30 Uhr: Gottesdienst (Pastor Schschtweg).

Kirchliche Nachrichten Weißenfels.

Sonntag, 11. Febr. 1934. (Estomihi.)

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für den Sächs. Prov.-Verband der Inneren Mission in Magdeburg.

Es predigen:

Hospitalkirche St. Laurentii. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Glasewald). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Stadtkirche. 10 Uhr: Gottesdienst (Sup. Pape). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Pf. Noack).

Lutherkirche. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Noack). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Pf. Kaphengst). — 18 Uhr: Gottesdienst (Kand. Hette [Prüfungspredigt]).

Kirchliche Nachrichten Naumburg.

Sonntag, 10. Febr. 1934. (Estomihi.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Dom. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Dompred. Merenskty). — 11.00 Uhr: Kindergottesdienst (Sup. Moering).

St.-Wenzels-Kirche. 9.30 Uhr: Predigt (Oberpfarrer Plath); nachdem Beichte und heiliges Abendmahl (derf.). — Abends 6 Uhr: Predigt (Past. Lindner.

St.-Marien-Magdalenen-Kirche. Früh 9.30 Uhr: Predigt (Past. Mahrun). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Past. Behrends).

Moritzkirche. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Koehn); anschl. Beichte und heil. Abendmahl. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

St. Othmar. 9.30 Uhr: Gottesdienst: Pfarrer Ehmann. Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vorherige Anmeldungen erbeten. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Katholische Gemeinden.

Katholische Pfarrkirche. Früh 8 Uhr: Frühmesse ohne Predigt. — Früh 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 11. Februar.

„Tage des Rundfunks."

Mitteldeutscher Sender

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.35 Uhr: **Hamburger Hafenkonzert.**
8.00 Uhr: **Morgengymnastik.**
9.00 Uhr: **Landwirtschaftsfunk.**
9.15—10.05 Uhr: „Das unsterbliche Reich des Narren."
10.50 Uhr: Aus der Prosa von Heinrich v. Kleist.
11.15 Uhr: Ansetzung in die folgende Sendung.
11.25 Uhr: Reichssendung: **„Du wahrer Gott und Davids Sohn." Kantate von Johann Sebastian Bach.**
12.00 Uhr: Reichssendung: **„Heitere Musik aus allen Ländern."** 1. Teil: Europa.
14.30 Uhr: „Rundfunk." Hörbericht und Hörbilder von der Ausstellungsmesse.
13.30 Uhr: Reichssendung: **„Heitere Musik aus allen Ländern."** 2. Teil: Übersee.
16.30 Uhr: **„Beim Radio los der Teufel los."**
17.15 Uhr: **„Sport-Zickzack".**
18.00 Uhr: Reichssendung: **„100 Mikrophone erzählen."**
19.00 Uhr: **„Hutzenstub beim Saafnalo ze Fodnacht."**
19.45 Uhr: Schreie in die Zeit.
19.50 Uhr: Was wir nicht wetzen.
20.00 Uhr: Reichssendung: **„Fasching rund um den Funk."**
22.00 Uhr: Nachrichten und Zeit.
22.15 Uhr: Stimmungsbericht aus der Reichsrundfunkkammer.
22.30—2.00 Uhr: Ansendung: **„Wir machen unsern Dreck alleene."**

★

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.15 Uhr: Gymnastik.
6.30 Uhr: Tagesspruch.
6.35 Uhr: **Hafenkonzert.**
8.00 Uhr: Der Jugend weckt die Morgenglocken. Anschließend: Auf langer Bauchwelle (Gymnastik).
8.20 Uhr: Deutschlandsender — Abteilung . . . Wie bitte?
8.50 Uhr: **Wenn der Hahn kräht auf dem Mist . . .**
10.05—10.10 Uhr: Wetterdienst.
11.00 Uhr: Der Zeitfunk — übertönt sich.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Reichssendung: **Bachkantate: „Du wahrer Gott und Davids Sohn."**
12.00 Uhr: Reichssendung: **„Heitere Musik aus allen Ländern."** Dazwischen: 12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
14.30 Uhr: Volkstümliches — die Jugend?
15.10 Uhr: **Fröhliches Schachtalerlei.**
15.30 Uhr: Reichssendung: **„Heitere Musik aus allen Ländern."**
16.30 Uhr: **Kampf um die Sekunde.**
17.00 Uhr: **„Knallbonbons."**
18.00 Uhr: Reichssendung: **„100 Mikrophone erzählen."**
19.00 Uhr: **„Spuk im Schalterhaus."**
19.45 Uhr: Sport.
20.00—24.00 Uhr: **Fasching rund um den Funk.** Dazwischen: 22.30 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport und
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.

★

Montag, 12. Februar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.30 Uhr: Frühgymnastik.
6.45 Uhr: Musik in der Frühe (Schallplatten).
7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
7.25 Uhr: **Frühkonzert.**
9.00—9.30 Uhr: Frauengymnastik.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.10—10.55 Uhr: Schulfunk.
11.00 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit **Schallplattenkonzert.**
11.20 Uhr: Verbindung und Sinn der mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung.
11.40 Uhr: Wetter- und Schneeberichte.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.**
12.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
13.00 Uhr: **„Alnof und Heiao."**
15.00 Uhr: Nachrichten.
Anschließend: Börse, Wetter und Schneeberichte.
15.15 Uhr: Gespräche der Jugend.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Sagen und Erzählungen aus der Harzlandschaft.
17.50 Uhr: **Lustig und fidel** (Schallplatten).
18.10 Uhr: Zeitzeichen.
18.30 Uhr: Zeitfunk.
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
19.00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation: Vom Balparé zum Donisl.** Querschnitt durch eine Münchener Faschingsnacht.
20.00 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: **Apotheke des Tanzes.**
22.00 Uhr: Nachrichten und Zeit.
22.15 Uhr: Sternenzeit.
22.35 Uhr: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
23.00 Uhr: **Nachtmusik des kleinen Funkorchesters.**
24.00—2.00 Uhr: **Moderne Tänze.**

★

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: **Frühkonzert.**
7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45—9.00 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: **„Der große Hunger nach Osten."**
9.40 Uhr: Alte deutsche Chroniken.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Werkstunde.
10.50 Uhr: Sportfunk.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Schallplatten — der Deutsche.
11.45 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. Mitteilungen.
12.10 Uhr: **Der geologische und botanische Garten in der Musik** (Schallplatten).
Anschließend: Wetterdienst (Wiederholung).
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **„Alnof und Heiao!"**
15.00 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.15 Uhr: Künstler, Handwerken.
15.45 Uhr: Bücher zum Kochen.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Jugendfunk.
17.20 Uhr: **Kasperl auf dem Klavier.**
Anschließend: **Heitere Bastlerbe.**
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Jugendfunk.
18.30 Uhr: Familienforschung und Rassenamt.
18.45 Uhr: Erb- und Rassebiologisches im Schelltkum des letzten Jahres.
19.00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation: Vom Balparé zum Donisl.**
20.00 Uhr: Kernspruch, Wetterdienst für Landwirte, Nachrichten.
20.10 Uhr: **„Stroh, Stroh und Schanzen — heut abend geh'n wir tanzen!"** Lustige Fastnachtsbräuche in deutschen Dörfern.
21.00 Uhr: **„Apotheke des Tanzes."**
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.25 Uhr: **Wir wollen den Olympia-Achter gewinnen . . .**
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: **Nur noch 24 Stunden.** Ein buntes musikalisches Potpourri.

★

Prinz Karneval hält wieder seinen Einzug in deutschen Landen. Wo alt und jung einmal ihr Alltags-Ich vergessen, dem fröhlich-munteren Mummenschanz sich ganz ergeben, kann auch die „Mirag"-Zeitung nicht beiseite stehen. Mit Wort und Bild geht sie dem Fastnachtszauber zu Leibe und plaudert aus dabei die Sorgen von der Seele. Reden diesem heiteren Ausklang in eine bunte Scheinwelt voller Scherz und Schelmereien hält die **neue „Mirag"** in zwei größeren Artikeln 11. Februar 1934, Tag des Rundfunks" und „Das Feierabend-Werk" Rückschau und Ausschau auf die geleistete Arbeit und zukünftige Gestaltung des deutschen Rundfunks. Dreißer Humus bringt der interessante Unterhaltungsteil noch eine Anzahl recht bebilderter Artikel, von denen vor allem erwähnenswert sind: „Hochfeier Vorspiel, Legenden, in Mitdenmal", „Heil, das letzte Paradies auf Erden" und „Vom Ballett zum Walzer". Die „Mirag"-Jugend beginnt sich diesmal auf Forschungsreisen nach Afrika und Amerika: Sie werden miterleben, wie Stanley Livingstone findet und wie Kolumbus Amerika entdeckt.

★

„Großes Kunterbunt."

Ein Fastnachtsfunk für die Jugend.

11. 2. 34, 14.30—15.30 Uhr.

Beim „Großen Fastnachts-Kunterbunt" am Sonntag, dem 11. Februar, um 14.30 Uhr, langen in der Funkstunde Berlin zunächst die Allerkleinsten an. In einer lustigen 10-Minuten-Sendung stellt sich die ganze Kunterbunt-Familie auf einmal vor: Herr Kunterbunt; seine Mutter, die alle Kunterbunt, die die schönen Märchen erzählt, und die junge Frau Kunterbunt, die immer ihre Kinder mitbringt. Das „Gelgenmännlein" und „der Muffins" fehlen auch nicht, und es wird gesungen, gepupst und gesprungen.

Dann folgt „Die Insel der großen Abenteurer". Münchhausen, der abenteuerliche Weltreisende, Gilgamesch, Ulitsy, der beste Schiffsführer, und Wildtöter, der Jäger aus fernen Westen, treffen sich durch einen immerhin ungewöhnlichen Zufall auf einer einsamen Südseeinsel. Jeder erzählt von seinen Abenteuern, jeder vor allem Münchhausen, der versucht, sich mit seinen Berichten in den Vordergrund zu drängen. Aber endlich wird dieser Wettstreit der Abenteurer von einem Abgelandten der Erde entschieden, der ihnen erklärt, daß alle im Gedächtnis der Menschen weiterleben und jeder auf seine Art unsterblich geworden ist. So können sie am Schluß ruhig und unbesorgt die Friedenspfeife rauchen, die Alfred Brugel gestopft hat.

Und zum Schluß etwas für die Großen: In einem Hans-Sachs-Spiel von Wilhelm Tissot wird ein buntes Bild aus der Fastnachtstradition gezeichnet: „Die Nürnberger Buchmacher spielen auf der Fastnacht."

„Fasching rund um den Funk."

11. 2. 34, 20.00—3.00 Uhr.

Am Sonntag, dem 11. Februar, 20.00—3.00 Uhr, überträgt die Funkstunde aus den großen Hallen am Kaiserdamm die Feierabend-Veranstaltung der Reichsrundfunkkammer und der Deutschen Arbeitsfront Berlin-Brandenburg. In den Hallen rund um den Funkturm wird unter einem bisher noch nicht dagewesenen Einsatz aller künstlerischen und technischen Möglichkeiten eine deutsche Fastnachtsfeier aufgezogen. Unter dem Gesamttitel: „Fasching rund um den Funk" werden in den einzelnen Hallen folgende Veranstaltungen in bunten Bilder stattfinden: „Fest der Nacht", „Narrengericht", „In der Jungmädl", „Volkslied und Volkstanz im deutschen Dorf", „Museum der Zeitgenossen", „Fastnachtstanz".

Ausschnitte aus dieser Fastnachtsveranstaltung, die von 20.00—3.00 Uhr dauern wird, werden von allen deutschen Sendern übernommen. Einzelne Angaben zu dem Festprogramm, in dem u. a. 10 Orchester, über 1000 Künstler, Chöre, Tanzgruppen, Stegkharen usw. auftreten, erfolgen in Sondernotizen.

Montag, den 12. Februar: Aus München:

„Vom Balparé zum Donisl."

Ein Querschnitt durch eine Münchener Faschingsnacht.

In einer kröhlich beschwingten Folge von Musik und Wort findet hier der weltbekannte Münchener Fasching eine vielfarbige Darstellung. In einer Reihe von knappen Szenen, die den Extrakt der wesentlichsten und berühmtesten großen Feste des Münchener Faschings geben, soll eine Nacht fröhlichen Mummenschanzes nachgestaltet werden.

„Stimmen aus deutscher Vergangenheit."

12. 2. 34, 18.00—18.30 Uhr.

Meister Johann Dieh. Der getreue, von Meister selbst gemachte Beschreibung seines Lebens, item alles dessen, was er wider die Türken, am Nordpol, in deutschen Gauen und Gassen, unter Soldaten, Mördern und Mägern, Jungfrauen und Gespenstern, endlich in seiner Vaterstadt Halle mit seinen Frauen erfahren, und so auf dieser Welt insgesamt hat leiden müssen. Die Veranstaltung wird von der Funkstunde gesendet.

„Stroh, Stroh und Schanzen, heut abend geh'n wir tanzen."

Lustige Fastnachtsbräuche in deutschen Dörfern.

12. 2. 34, 20.10—21.00 Uhr.

Fastnacht. Man lacht, man singt, man tanzt. Aber in der Stadt hat man meist vergessen, daß alle Fastnachtsfeiern einen tiefen Sinn haben: in ihnen grüßt der Bauer die auftelgende Sonne, den Frühling. Und darum hat die Fastnacht am meisten Berechtigung im Dorf. In fröhlichen Bildern zeigt der Deutschlandsender am Montag, dem 12. Februar, 20.10 bis 21.00 Uhr, Fastnachtsfeiern und Fastnachtsbräuche, wie sie heute in deutschen Gauen noch üblich sind, und will dadurch mithelfen, altes Brauchtum lebendig zu erhalten. Die Leitung hat Hans Dehner.

„Wir wollen den Olympia-Achter gewinnen . . ."

12. 2. 34, 22.35—22.45 Uhr.

Im Rahmen der Olympischen Spiele 1936 werfpreife die Olympische Ruderregatta in Berlin die größte aller bisherigen Olympiaregatten zu werden. Die Vorbereitungen des Deutschen Rudervereinden haben bereits mit Macht eingesetzt. Olympiavorbereitung bedingt Mannschaftshöchstleistung, und die kann nur erzielt werden, wenn die kleinen Gruppen zu größeren Gemeinschaften zusammengefaßt werden. Wie das Ziel jedes Rudervereins der Sieg im Achter ist, so gilt das noch weit mehr von der großen Gemeinschaft des Deutschen Ruderverbandes, die sich als Ziel einen Sieg im Achter bei den Olympischen Spielen gesteckt hat. Diesem Bestreben entsprechen auch die Worte des Führers des Deutschen Ruderverbandes, der betonte, daß die Vereine allein nicht dazu berufen sind, Höchstleistungen aus sich heraus zu schaffen. Vielmehr lehren die Erfahrungen aus den bisherigen Olympischen Spielen, daß diese Mannschaftshöchstleistungen, wie es ein Achtersieg darstellt, nur durch größere Gemeinschaften hervorgebracht werden können. Sehr treffend ist dabei das Beispiel der amerikanischen Universitäten, bei der die große Masse der Sportjugend die Auswahlsiege darstellt. Aus dieser Auffassung heraus hat sich die Notwendigkeit ergeben, daß für die Herausbringung starker Rudermannschaften, besonders im Achter Rudergemeinschaften gebildet wurden. Über die Wege, die unsere deutschen Ruderer beschreiten müssen, um aussichtsreich für die Olympischen Spiele gerüstet zu sein, spricht im Deutschlandsender der Führer des Deutschen Ruderverbandes, Regierungspräsident Vault, am Montag, dem 12. 2., von 22.35—22.45 Uhr, über das Thema „Wir wollen den Olympia-Achter gewinnen" . . .

Weißenfels

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Bezieherden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Barth, Gustav-Adolf-Straße 4.
Einzelverkauf:
Buchdlg. Arland, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

Das **Arbeitsamt Weißenfels** sucht ständig
Mädchen
mit **Melkkenntnissen** für die Landwirtschaft.

Ohne Kapital können Sie am Schreibt. RM 400.- u. mehr. mon. verd. Angeb. u. d. **Wirtschaftshilfe G.m.b.H. Eisenach** Abt. E.

Darlehen vom Selbstgeber streng reell durch **Fr. Steinmen Engelsdorf** b. Leipzig. Rückporto.

Couches Polstermöbel
Eigene Anfertigung Preiswert
Möbel-Harnisch
Olgrube 1
Berechtigung z. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Ein guterhaltener **Fleischerwagen** f. 3 Schweine, pass. ok. Merseburg, Horst-Wesselstraße 29

Verkaufe billig
6/25 Brennabor-Lieferwag. für Eiersamml. pass., kaufe
4-6 Sitz.-Limousine i. gut. Zustand Off. u. 2 a. d. Gst. d. Bl.

Gebr. Singer-Nähmaschine
1 Anzeichtisch,
1 Laufgitter,
1 2 schläfr. Bett
m. M. prim. z. verk. Ad.-Hitl.-Str. 21 II

Bäckerei
zu pacht. ges. f. sof. od. z. 1. Apr. Vermittl. zwecklos. Off. u. B 896 a. d. G. d. Bl.

Ich stehe im 77. Lebensjahre
u. nehme seit einig. Jahren regelmäßig Zinser-Knoblauch-Saft. Ich bin damit außerordentlich zufrieden, da er meine im Anfangsstadium befindliche Arterienverkalkung behoben hat. Ich habe Ihren Saft weiter empfohlen. 92125 Anna Thomas, München Dietrichstr.

Zinser-Knoblauch-Saft
wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte, und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Fragen Sie Ihren Arzt! Fl. 5 Wochen ausreichend RM 3. Versuchsflasche nur Mk. 1.—

In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt. — Nehmen Sie aber nur die Packung mit dem „Zinser-Kopf", dem Zeichen für Echtheit und Qualität.

Dr. Zinser & Co. G.m.b.H. **Leipzig 345 a**
95 000 Anerkennungen über Zinser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

In andere Welten führt
»Bayreuth«

Durch eine Welt der Töne, die aus tropischen Fernen, aus Konzertsälen und Theatern, stillen Stuben und lärmenden Werkstätten herüberklingt, führt Sie der Telefunkensuper »Bayreuth«, der schönste und stärkste Radio-Apparat von Telefunken. Technische Einzelheiten besagen nichts bei diesem modernen Zauberer.

Aber eine Neuerung ist besonders interessant: das Orthoskop. Es macht die Energie der Sender sichtbar — die Einstellung wird haargenau.

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Unsere Leser kaufen bei unseren Inserenten

Theater-Programm

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 10. 2., 17½ Uhr: **Die Meistersinger** von Nürnberg. Sonntag, 11. 2., 15 Uhr: Die Fledermaus (Fremdenvorstellung); 19½ Uhr: Die Fledermaus. Montag, 12. 2., 20 Uhr: Wenn der Hahn kräht. Dienstag, 13. 2., 20 Uhr: Die Fledermaus. Mittwoch, 14. 2., 20 Uhr: Gastspiel Dolly Haas **mit eigenem Ensemble „Scampolo".** Donnerstag, 15. 2., 20 Uhr: Manon Lescaut. Freitag, 16. 2., 20 Uhr: Der Hammelsprung. Sonnabend, 17. 2., 20 Uhr: Die Fledermaus. Sonntag, 18. 2., 11½ Uhr: Martin-Luther-Gedenkfeier; 15 Uhr: Alle gegen Einen — Einer für alle; 19½ Uhr: Der Freischütz.

Thalia-Theater.

Sonntag, 11. 2., 20 Uhr: Kupferne Hochzeit.

Neues Theater Leipzig.

Sonntag 11. 2., 18½ bis gegen 23 Uhr: Die Walküre. Montag, 12. 2., 20—22½ Uhr: König für einen Tag. Dienstag, 13. 2., 20—23½ Uhr: Der Vogelhändler. Mittwoch, 14. 2., 20—22½ Uhr: Rigoletto. Donnerstag, 15. 2., 20—22½ Uhr: Die Verdammten. Freitag, 16. 2., 20—22½ Uhr: Fra Diavolo. Sonnabend, 17. 2., 20—23½ Uhr: Der Vogelhändler. Sonntag, 18. 2., 18½ bis gegen 23 Uhr: Die Walküre.

Altes Theater Leipzig.

Sonntag, 11. 2., 16—18½ Uhr: Vom unfolgsamen Wolkenkind; 20—22½ Uhr: Der junge Baron Neuhaus. Montag, 12. 2., 18 bis gegen 21 Uhr: Alle gegen Einen — Einer für alle. Dienstag, 13. 2., 20 bis nach 23½ Uhr: Hamlet. Mittwoch, 14. 2., 20 bis nach 23½ Uhr: Hamlet. Donnerstag, 15. 2., 20 bis nach 23½ Uhr: Hamlet. Freitag, 16. 2., 20 bis 22¾ Uhr: Der junge Baron Neuhaus. Sonnabend, 17. 2., 20—22½ Uhr: Kupferne Hochzeit. Sonntag, 18. 2., 16—18½ Uhr: Vom unfolgsamen Wolkenkind; 20 bis gegen 22½ Uhr: Hans Sonnenstößers Höllenfahrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0011

Unterhaltungsblatt

Nr. 6 Sonnabend, den 10. Februar 1934 Nr. 6

Fichte spricht zu uns:

Wir müssen zur Stelle werden, was wir ohnedies sein sollten, Deutsche. Wir müssen uns Charakter anschaffen, denn Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend.

*

Kein Mensch und kein Gott kann uns helfen, sondern wir selber müssen uns helfen, falls uns geholfen werden soll.

*

Was an Geistigkeit und Freiheit glaubt, ist unseres Geschlechts, es gehört uns an. Was an Stillstand, Rückgang und Zirkeltanz glaubt, ist undeutsch und fremd für uns.

*

Unter allen neueren Völkern seid Ihr es, in denen der Keim der menschlichen Vervollkommnung am entschiedensten liegt. Es ist daher kein Ausweg: Wenn Ihr versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung.

*

Es ist mannhafte Kühnheit, das Übel fest ins Auge zu fassen, es zu nötigen, standzuhalten, es ruhig, kalt und frei zu durchdringen und es aufzulösen in seine Bestandteile.

*

Der Glauben des edlen Menschen an die ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit auch auf dieser Erde gründet sich auf die Hoffnung der ewigen Fortdauer des Volkes.

Tücke des Objektes

Müller und Meyer waren von jeher die besten Freunde. Als sie noch zusammen ins Büro gingen, hatten sie es so gehalten, und jetzt, da sie beide in den Ruhestand getreten waren, wollten sie ebenfalls Freud und Leid miteinander teilen. Doch beinahe wäre es anders gekommen.

Jeden Nachmittag — vorher hatten sie sich vorsorglich etwas Geld in die Tasche gesteckt — machten sie einen kleinen Spaziergang durch die Stadt ins Freie hinaus, um anschließend irgendwo in einem Lokal ein oder mehrere Gläschen Bier zu trinken.

Eines Nachmittags sah man sie wieder einträchtig beisammengehen. Es war bereits Anfang Winter und Müller mußte öfter denn je sein Taschentuch ziehen, weil ihm ein unangenehmer Schnupfen durchaus keine Ruhe lassen wollte. Plötzlich fiel klingend ein Geldstück auf die Straße. Beide blieben stehen, sahen den Taler und bückten sich überlegen sie jeder für sich, daß man doch zu Hause drei Mark eingesteckt hätte und diese müßten noch da sein, wenn man sie nicht gerade verloren. Beide kramten in ihren Taschen, fanden aber nichts.

„Es ist mein Taler", sagte Meyer und bückte sich. „Oho!", rief Müller seinerseits und setzte seinen Fuß auf das Geldstück, „meiner ist's."

„Nichts da!"

„Willst du mich einen Lügner schimpfen?"

„Soll ich etwa ein Betrüger sein?"

Immerhin besteht die Tatsache, daß zwei Menschen unmöglich ein Geldstück verlieren können, aber beide pochten nun einmal auf ihre Ehrlichkeit und sie logen nicht, denn die Tücke des Schicksals spielte ihnen einen schlimmen Streich. Dieser Streich wuchs sogar über den Anstand menschlichen Seins hinaus, denn Müller ließ alsbald Worte laut werden, die sich keineswegs schicken, und Meyer stieß in einer noch besseren Tonart. Sie versuchten durch Stoßen und Puffen das Feld zu behaupten, kamen aber nicht weit damit, denn im Sturmschritt eilte Wachtmeister Vogelkleid herbei, um die gepriesene Ruhe einer Kleinstadt wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

„Was gibt's, meine Herren? — Bitte, benehmen Sie sich doch etwas — comme il faut." —

Während nun Vogelkleid das Streitobjekt an sich nahm, brachten die beiden Parteien ihre Klage vor. Müller erklärte, daß er das Geld mit dem Taschentuch herausgerissen hätte und Meyer brachte vor den Augen Vogelkleids das Innere seiner Manteltasche ans Tageslicht, um ein Loch zu zeigen, durch das vorher der Taler gerutscht sein mußte.

Das leuchtet Vogelkleid ein. „Ein Loch", begann er seine Rede, „bringt im Sinne unseres gerechten Gesetzes die allergrößte Möglichkeit mit sich, ein Geldstück zu verlieren." Sprach's und gab dem Taler an Meyer, der seine Tasche in die ursprüngliche Lage zurückbrachte und, vergeblich wie er nun einmal war, den Taler hineinsteckte.

Aber siehe da! Kling, sagte es, und tatsächlich hätte unser Freund Meyer zwei Taler besessen, wenn das Klingen nicht gewesen wäre. Somit aber, denn sie waren beide grundehrlich, kam ihnen die erleuchtende Einsicht, daß nun unserem Meyer zwei Taler in das Manteifutter gerutscht waren. Vogelkleid aber schüttelte seinen Kopf über die unberechenbare Tücke des Schicksals.

Die drei Kommißbrote.

Unser kleiner Torpedobootsgersterer lag in Kiel vor Anker. Ich selbst hatte für den ersten Tag Urlaub erhalten und fand bei meiner Rückkehr einen Neuling auf dem Schiffe. Hasenkampf sollte von nun ab unser Kamerad sein.

Aber das hatte seine Bewandtnis mit dem neu Eingestellten, denn bei der Proviantverteilung zeigte es sich, daß Hasenkampf einen ungeheuren Appetit entwickeln konnte. Übrigens war er in dieser Beziehung schon genügend durch seinen großen Mund gezeichnet. Der Kerl verdrückte drei Kommißbrote auf einmal und behauptete dann, einigermaßen gesättigt zu sein.

Das hatte zur Folge, daß die Eßvorräte unseres Kochs bedenklich abnahmen und daß fernerhin die gutgeführte Verpflegungsabrechnung weit über die festgesetzte Endsumme hinausmachsen mußte.

Hier mußte sofort Abhilfe geschaffen werden und unser Koch begab sich zum diensthabenden Deckoffizier, um ihm den Fall zu melden.

„Melde unterwürfigst, daß wir einen Vielfraß an Bord haben. Drei Kommißbrote frißt der Kerl auf einmal; der neu Eingestellte ist es, der Hasenkampf."

Am Abend erzählte es der Offizier seinen Kameraden im Kasino. Die nannten ihn lachend einen Aufschneider; einer sogar konnte sich nicht enthalten in irgendeiner geschickten Wendung das Wort — Lüge — zu gebrauchen. Doch so leise es gesprochen war, so hatten doch etliche das böse Wort vernommen, darunter der unglückliche Vorgesetzte des Weltfraßes. Er mußte: es ging um seine Ehre.

Mürend stellte er am nächsten Tag den Koch zur Rede. Der beteuerte, daß alles seine Richtigkeit habe, es ist nun einmal nichts daran zu ändern, daß dieser Hasenkampf drei Brote verzehrt, wie etwa ein anderer drei Schmalzkanten.

„Dann wird besagtes Individuum morgen um acht Uhr ins Kasino geschickt, damit er zeigt, was er kann", schnauzte der Offizier, aber der Koch möge dafür sorgen, daß die drei Brote gut hintereinander ins Rutschen kämen, denn sonst —. Der Offizier wandte sich kurz ab.

Punkt acht Uhr trat Hasenkampf ins Kasino, das vermeintliche Abendbrot unterm Arm. Die Offiziere, die sich eingefunden hatten, warteten auf die Schaustellung und Hasenkampf begann.

Mühelos rutschte das erste Brot. Das zweite war kaum halb gegessen, als der Matrose plötzlich erklärte, vollständig gesättigt zu sein. Unserem Offizier schwollen die Zornesadern. Er traktierte den Mann mit Bier, weil er meinte, feuchte würde es besser rutschen als trocken, jedoch über ein zweites Brot brachte es Hasenkampf nicht mehr.

Da konnte der Offizier sich nicht mehr halten. Er tobte, ließ den Koch rufen und brüllte ihn an. „Na, wie steht es nun mit deinem Freßwunder, der Kerl schafft ja kaum zwei Brote und da — daß dich der Teufel hole!"

„Zu Befehl", sagte der Koch mit der unschuldigsten Miene der Welt, „ich vertiefte das aber nicht, denn ehe ich den Mann zum Kasino schickte, eine halbe Stunde wird es vielleicht her sein, da aß der Mann seine drei Brote, als wäre es überhaupt nichts; ich hatte eben vorsichtshalber noch eine Probe abgehalten."

Ein derartiges Lachen soll das Kasino nie wieder vernommen haben.

A. B.

Ein Bündel kleiner Geschichten.

Musikalischer Kalauer.

Es war einmal ein Musiklehrer, der war gegen seine Schülerinnen immer sehr höflich, gegen eine war er besonders mozartlich, bis die beiden Händnmäßig ineinander verliebt waren. Er ließ ihr manch einen Strauß kommen, und um die Sache mit Lilje anzufangen, lud er sie zu einem Soupé ein. Er schenkte ihr einen prachtvollen Rubinstein und gab ihr mehrere Goldmark. Der Verkehr zwischen den beiden wurde immer Reger. Er ging mit ihr zu einem Bach, dort bekamen sie Händel. Sie fiel ins Wasser. Zum Glück kam ein Kahn, und sie wurde gerettet, so daß Delibe(s) ihren Fortgang nehmen konnte.

Aus der Schule.

Der Schulrat hält Prüfung. Dabei verlangt er in der vierten Klasse einer Mädchenschule, die Lehrerin möge das Sprichwort: „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen", entwickeln, und zwar so, daß die Kinder von selbst darauf kämen.

Als diese Absicht trotz alles Fragens und Hinleitens nicht erreicht wurde, meint der Schulrat: „Fräulein, malen Sie doch mal einen Teufel an die Wandtafel — vielleicht finden dann die Kinder, was wir wollen."

Die Versuche der Lehrerin mißlingen kläglich. Da greift der Schulrat selbst zur Kreide, und es entsteht ein Teufel mit Hörnern, Schwanz und Pferdefuß.

„Nun, Kinder, was habe ich da an die Wand gemalt?"

„Einen Teufel."

„Richtig, und welches bekannte Sprichwort habe ich auch damit vor Augen führen wollen?"

Pause. Endlich meldet sich ein Kind:

„Narrenhände beschmieren Tisch und Wände."

Der Herr Schulrat soll sich vorgenommen haben, den Teufel nicht wieder an die Wand zu malen.

Gewohnheit.

In einer kleineren Stadt steht die Errichtung eines Krematoriums zur Frage. Bei den Stadtvätern sind die Meinungen sehr geteilt, und es wird viel für und dagegen vorgebracht. Endlich soll auch der Bäcker Meier seinen Standpunkt zum besten geben. Dieses tut er mit folgenden Worten:

„Meine Herren! Von solchen Neuheiten will ich nichts wissen. Ich möchte so begraben werden, wie ich es von meiner Kindheit an gewohnt bin."

Beim Wort genommen.

Die Szene spielt in einem Barbierladen. Herein tritt Herr Brandes, erblickt auf einem der Stühle einen Langgesuchten und spricht:

„Ha! Hier treffe ich Sie endlich, Herr Patzer! Jetzt bezahlen Sie mich auf der Stelle!"

„Na, Sie werden wenigstens warten können, bis ich rasiert bin!"

„Jawohl — solange warte ich!"

Worauf Herr Patzer aufspringt, seinen Hut greift, zur Türe läuft und den Barbier anschreit:

„Sie haben es gehört und sind mein Zeuge. Jetzt lasse ich mir einen Vollbart stehen!"

Die Pechsträhne.

Vornehme Gesellschaft. Reizend gedeckter Tisch.

Sagt ein Gast zu seiner Nachbarin: „Was ich auch für ein Pech habe, gnädiges Fräuleln. Denken Sie nur: vorhin erzähle ich dem alten Trottel dort drüben, daß ich die Frau des Hauses abscheulich finde — und da war doch dieser alle Kerl ihr Mann!"

„Ach", staunt das junge Mädchen, „und was hat Papa Ihnen geantwortet?"

„Senta" kauft ein.

Eine Jäger-Wette.

„Senta" ist keine Ladendiebin, sondern eine Boxerhündin. Ihr Herr saß kürzlich in seinem Stammlokal und redete ein wenig Jägerlatein. Als es dann ans Bezahlen ging, merkte er, daß er sein Geld vergessen hatte. Wenngleich ihn der Wirt gern in die „Kreide" genommen hätte, war es dem Jäger doch peinlich, anschreiben zu lassen.

Also nimmt der Gast einen Zettel, schreibt etwas darauf und schickt „Senta" zu Frauchen, das vergessene Geld holen. Zur grenzenlosen Überraschung der übrigen Gäste entledigt sich „Senta" binnen zehn Minuten des erhaltenen Auftrags. Zwischen den Zähnen bringt er die Börse. „Ein kluges Tier", sagt ein Gast anerkennend. Der geschmeichelte Besitzer greift den Faden mit Freuden auf und erzählt Wunderdinge von „Sentas" Intelligenz.

Einem anderen Gast scheint das zu jägerlateinisch. „Das glaub' ich nicht, daß der Hund beim Metzger Sachen einholt, ohne den Einkauf anzurühren, Hund ist Hund", sagt er. Der Besitzer wird hitzig. Eine Wette steigt. „Senta" soll mit einem vom Wirt gelieferten Körbchen ein Rippchen beim Metzger holen, ohne es anzurühren. Wenn er die Leistung nicht vollbringt, soll der Nimrod die Zeche zahlen, die der ungläubige Gast hat.

Wieder geht „Senta" los. Mit einem Körbchen, darin ein Zettel mit der Bestellung liegt und eine Mark, die der ungläubige Gast für das Rippchen darin eingewickelt hat. „Zum Metzger!" lautete das Kommando von Herrchen.

Diesmal dauerte es eine halbe Stunde, bis „Senta" mit dem Körbchen, ohne Geld und ohne Rippchen zurückkam. Aber im Körbchen lag ein Zettel der Herrin „Sentas": „Damit kriegst Du mich nicht klein, alter Brummbär! Das Rippchen hat gut geschmeckt, aber den Hut brauch' ich doch!"

„Senta, Senta", klagte der Jäger, „gewonnen haben wir zwar, aber die Wette kommt teuer".

M. R.

Anekdoten von Ärzten.

„Ein Gelehrter Ihres Ranges vermag wohl alle Krankheiten zu kurieren", sagte einst ein Berufskollege zu Professor Krafft-Ebing. „Sie irren sich, mein Bester", entgegnete der große Forscher. „Uns Ärzten geht es wie den Kutschern: diese kennen wohl alle Straßen, aber die Vorgänge in den Häusern sind ihnen unbekannt."

Zu Friedrich dem Großen sagte einst der berühmte Chirurg Heister: „Die Krankheit gleicht einem Prozeß zwischen dem Patienten und seinem Leiden. Man läßt den Doktor kommen. Dieser erscheint wie Themis mit verbundenen Augen und hält einen Stab in der Hand, um den Streit zu beenden. Trifft er die Krankheit, so heilt er — trifft er den Patienten, so tötet er."

Einst wurde Virchow gebeten, seine Meinung zu äußern, welcher Unterschied zwischen einem Arzt und einem Rechtsanwalt bestehe. Die Antwort lautete: „Bei dem ersten gehen einem die Augen zu — bei dem zweiten die Augen auf."

Lebenserkenntnisse

Eine der schönsten Pflichten der Menschenerziehung wäre wohl die Schärfung des Gewissens, so daß das Gewissen mehr als das Wissen die Ordnung im Volk und im Staat aufrechterhalten könnte. Die Pflege des Gewissens sollte zur Grundlage der Erziehung gemacht werden. Es ist zu ursprünglich schon da, aber es ist eine zarte Pflanze und kann leicht zertrampelt werden.

Thoma.

Nichts ist Nebensache an einer Arbeit. Wer dem Hauptteil seiner Arbeit nur dadurch einen Wert zu geben weiß, daß er andere untergeordnete Teile vernachlässigt, mit dessen Werk ist es schlecht bestellt. Wahrhafte Unterordnung liegt nicht in der Vernachlässigung der Nebensache, sondern in der Anordnung der Dinge.

Friedrich.

Echtes Leben fordert einen Heroismus der Gesinnung, der einen Kampf gegen die Umgebung nicht scheut.

Eucken.

Alle Liebe, auch die Liebe der Geschlechter, weist in der Richtung auf jene letzte und höchste Liebe, in der ein Mensch das Heil des anderen meint und sucht.

Stählin.

Ich kämpfe grundsätzlich in mir gegen jede düstere Ansicht von der Zukunft.

Bismarck.

An die „Kunstkenner",

die im Theater neben uns sitzen.

Sie sind ja so gebildet, sie kennen alles und haben alles schon einmal und viel besser gesehen, sie haben den Bühnen der ganzen Welt, von der „Scala" in Mailand bis zum Stadttheater in Kötschenbroda die Ehre ihres Besuches erwiesen und haben sich gnädigst Meise heute abend herabgelassen, dem heimischen Musentempel zwei Stunden ihrer wertvollen Zeit zu widmen. Man will doch mal sehen, wie man hierzulande Theater spielt.

Daß sie zu spät kommen, sei ihnen verziehen. Sie sind ja so in Anspruch genommen. Nach den ersten Takten der Musik, nach den ersten Sätzen der Schauspieler beginnt ja auch erst ihre eigentliche Theaterfreude. Sie schütteln mißbilligend die Köpfe, sie flüstern sich Todesurteile über Stück und Darsteller ins Ohr, sie zischen ihre Verachtung über Komponist oder Autor in die Stille, daß die nächsten drei Reihen sich darüber klar sind: Herr Superklug und Frau geb. Snob sind äußerst unzufrieden mit dem Gebotenen.

Jetzt stößt er sie wieder mit dem Ellenbogen an, sie hält sich die Ohren zu, er stiert verzweifelt zur Decke oder bläst seine Verachtung über diese Art von Theater und Humor schnaubend durch die Nase. Die Leute um Superklugs herum wissen bald, daß das Stück schon so alt ist, daß man es früher besser gab und daß die Aufführung im Theater in Dingsda „ganz wesentlich besser" und „irgendwie mehr gekannt" war, ist ihm himmelraufend. Daß aber Herr Superklug und Gattin diese natürliche Theaterfreude eines Publikums, daß noch nicht übersättigt ist, mit dem Genörgel ihrer schöngeistigen Seelen herabdrücken wollen, erfüllt sie mit berechtigter Genugtuung. Es könnte ja einer aufstehen und Herrn Superklug eine Lektion erteilen, könnte ihm die Meinung sagen und den Ort, wo er seine Geschmeidigkeit verströmen lassen kann, ohne andere damit zu belästigen: Aber das neue Theaterpublikum hat mehr Erziehung und mehr Takt als Superklugs — und denkt sich deshalb das Nötige.

Wußten Sie das?

Die Lappen sind gegen Kinder nie zornig und kennen keine Strafen gegen sie.

*

Meerwasser ist infolge des Salzgehalts schwerer als das Wasser der Binnenseen oder Regen- bzw. Quellwasser: Während 1 Liter Süßwasser 1000 Gramm wiegt, ist 1 Liter Meerwasser 1028 Gramm schwer. Der Salzgehalt des Wassers ist nicht bei allen Meeren gleich. In der Ostsee beträgt er 7—20 pro Mille, in der Nordsee 32—34 pro Mille, im Stillen Ozean 35 pro Mille, im Atlantischen Ozean 36 pro Mille, im Mittelmeer 39 pro Mille, im Roten Meer 40 pro Mille.

*

In Persien kennt man weder Schnaps noch Bier; auch nicht öffentliche Kneiplokale. Das einzige berauschende Getränk ist der Naturwein, der aber nur mäßig hergestellt und genossen wird.

*

Die erste gedruckte Karte von Deutschland erschien im Jahre 1491.

*

In Deutschland haben wir etwa 560 Theater, die je Tag rund 8000 Mark Tantieme abwerfen.

*

Die Blüten der Pflanzen der Polargegenden beschränken sich auf die Farben gelb, weiß und purpur.

*

Die deutschen Moore sind schätzungsweise 2 300 000 Hektar groß, das sind rund 400 Quadratmeilen.

*

Der Ursprung der amerikanischen Flagge ist höchstwahrscheinlich auf das Familienwappen der Washingtons zurückzuführen. Dieses bestand aus zwei Querbalken mit zwei Sternen darüber, beide in schräger Anordnung. Das Ganze wird von einem Raben gekrönt, der in seinen Krallen einen Stock hält.

Was die Hausfrauen fragen.

Wie bekomme ich den abscheulichen Zwiebelgeruch von den Messern und Händen?

Sowohl Hände als Messer, Hackbrettchen usw. befreit man ohne weiteres von diesem Geruch, wenn man sofort nach dem Schneiden der Zwiebel mit kaltem Wasser abwäscht. Dabei darf weder Seife noch Soda verwendet werden.

Wie reinige ich mein Wachstuch auf dem Küchentisch?

Das Wachstuch soll nie mit Seife und anderen scharfen Sachen behandelt, sondern nur zunächst mit lauwarmem Wasser abgewaschen werden. Dann gießt man etwas frische Milch darauf, verreibt sie mit einem reinen Lappen gut auf der ganzen Fläche und poliert zum Schluß mit einem trockenen Tuch.

Kann man Hühnerfedern zu irgend etwas verwenden?

Man schneidet mit einer alten Schere die Federfiese von den Rippen, füllt sie in ein Säckchen und tretet eine Viertelstunde tüchtig durch. Es bildet sich dann ein Flaum von großer Weichheit und Leichtigkeit, den man zur Füllung von Sofakissen usw. verwenden kann. Für Betten eignen sich diese Federn nicht.

Was kann man tun, daß die Stehleiter nicht rutscht?

Man schiebt unter jeden Fuß der Leiter ein passendes Stück von grobem Schmirgelpapier mit der rauhen Seite nach unten.

Wie kann man festgeklebte Stärke vom Bügeleisen entfernen?

Man streut ganz feingemahlenes Salz auf weißes Papier und fährt mit dem heißen Eisen solange darüber, bis es wieder glatt ist. Grobes Salz macht Kratzer.

Wie verhindert man das Gefrieren der Wäsche?

Man vermischt das letzte Spülwasser mit Kochsalz, auf einen Eimer zwei Eßlöffel. Das Gefrieren der Wäsche sollte stets durch Zugabe von Salz verhindert werden, denn der Frost macht die Gewebefasern spröde und brüchig.

Wie vertilgt man Kellerasseln?

Man streut auf den Fußboden des Kellers frische Kartoffelschalen, die Asseln sammeln sich in großer Zahl auf diesen und können dann mit den Schalen zusammengekehrt und in heißes Wasser geworfen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0012

TURNEN - SPORT - SPIEL

1. SV. Jena bei 99! . . .

Ein kritischer Tag für alle Merseburger Mannschaften

Großkampf auf dem 99er Platz, ein 99er Sieg ist fällig! — Wacker spielfrei. — Im Bezirk der ganze Süden unter Hochspannung; Preußen muß nach Sangerhausen, der VfL. zu Schwarz-Gelb Weißenfels und Neumark zum Tabellenführer Sportfreunde Halle.

Merseburg, 10. Februar.

Kritische Stunden liegen vor unseren Merseburger Mannschaften. Befriedigend ist die Lage für keinen unserer drei Vertreter. Und die ihnen für morgen bestimmten Gegner sehen ganz und gar nicht so aus, als hätten sie die Absicht, die prekäre Situation der Merseburger aus reiner Nächstenliebe zu verbessern. Der Sportverein 99 hat weitere Punkte beinahe ebenso nötig wie der VfL. und Preußen. Ersterem sitzen noch immer die Magdeburger Fortunen auf den Fersen, bei denen ein Sieg morgen genügt, um unseren 99ern, falls das Schicksal ihnen gegen Jena eine Niederlage bestimmt, bis auf einen einzigen Punkt Abstand auf den Leib zu rücken. Und der VfL. und Preußen haben ihre Sorge, den Weg zu finden, der sie vor dem Schmerz der Bigabteierung ihrer Bezirksklassenzugehörigkeit bewahrt. Zwar sind die Möglichkeiten dazu noch nicht allzu stark durch Mangel an Gelegenheiten eingeengt, immerhin haben in der Gauliga einige Mannschaften die Hälfte der zweiten Serie bereits hinter sich. Trotz alledem herrscht Zuversicht im Merseburger Lager, und die Stimmung ist keineswegs gedrückt. Im Gegenteil! Beim Sportverein und ebenso bei den Preußen rechnet man morgen mit positiven Ergebnissen, eine Hoffnung, der wir uns ohne weiteres anschließen. Denn unter normalen Verhältnissen sollte weder Jena noch Sangerhausen über höhere Werte verfügen, wie sie unsere Vertreter gegenwärtig besitzen. Lediglich beim VfL. ist der Optimismus etwas gesunken, was unseres Erachtens aber nicht berechtigt ist. Der VfL. hat sich schon aus anderen Lagen wieder herausgehauen. Nur Mut, es wird schon werden!

*

Gauliga: SpV. 99 oder Jena?!

In Merseburg soll diese Frage ihre Beantwortung finden.

Die Spannung, mit der morgen diese zu dem Großkampf nach dem 99er Platz hinauspilgern werden, übertrifft fast noch die von vor 14 Tagen, als der Sportklub Erfurt sich in Merseburg vorstellte. Einmal hat sich die Lage weiter zugespitzt durch die Niederlage des Sportvereins in Steinach, zum andern genießt der 1. SV. Jena durch seine enge Verbundenheit mit der Fußballgeschichte Mitteldeutschlands einen besonderen Ruf. Wo die Jenaer Mannschaft spielt, da finden sich die Veteranen des Fußballs ein, um sich wieder einmal in jene Zeiten zurückzuversetzen zu lassen, als auch von ihnen die Rede war. Ein schwerer Gang liegt vor der Merseburger Mannschaft, aber vergeblich sollte er nicht sein, so hoch wir das Können der Jenaer Gäste einschätzen. — Wacker ist morgen spielfrei. Interessieren wird man sich in Merseburg noch für das Spiel in Bitterfeld, das über das Schicksal des Rivalen unserer 99er, der Magdeburger Fortuna, entscheiden wird.

Die Kämpfe:

99 Merseburg—1. SV. Jena,
SC. Erfurt—96 Magdeburg,
VfL. Bitterfeld—Fortuna Magdeburg,
Preußen Magdeburg—Steinach 08.

Bezirksklasse:

Unsere drei Südmannschaften im Feuer!

Werden sie sich durchhauen? Oder werden die beiden Merseburger Vereine noch stärker am ihre jetzigen ungünstigen Plätze gefesselt? Für Neumark besteht gegenwärtig keinerlei Risiko. Natürlich gehen die Geiselstädter mit Siegeshoffnungen auf die Reise zu den Sportfreunden. Punkten können sie es. Die Preußen haben durch die Niederlage des VfL. in Sangerhausen erfahren, daß dort zur Zeit die Trauben reichlich hoch hängen. Es ist ihnen anzuraten, von vornherein aufs Ganze zu gehen und sich lediglich von dem alten Erfahrungssatz leiten zu lassen: Tore bestimmen den Sieg! Dann werden die Punkte nach Merseburg wandern. Wie aber wird sich der VfL. in Weißenfels aus der Affäre ziehen? Wenn wir daran zurückdenken, mit wie wenig Hoffnungen die Blau-Weißen seinerzeit zum Herbstspiel nach Neumark fuhren, um zur allgemeinen und ihrer eigenen Überraschung mit einem Siege heimzukehren, dann müssen wir feststellen, daß derlei Gleichheiten im Fußball durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören. Selbstverständlich ist der Weißenfelser Gegner eine gefährliche Klippe. — Es spielen:

Borussia—98 Halle,
Sportfreunde—Neumark,
Raumburg 05—96 Halle,
Sangerhausen—Preußen,
Schwarz-Gelb Weißenfels—VfL.

Großkampf beim SpV. 1899!

Wird 99 durch einen Sieg vom Tabellenende abrücken? — Der Werner-Mannschaft geht ein guter Ruf voraus!

Die Werner-Mannschaft aus Jena spielt morgen in Merseburg beim Sportverein 1899. Eigentlich müßte man die Gäste richtiger als Bachmann-Elf bezeichnen. Denn dieser Stürmer hat zahlreiche Kämpfe Jenas gewonnen. Er schießt die meisten, und vor allem die siegbringenden Tore. Er will auch morgen Tore schießen, wenn — — es die 99er Verteidigung „gestatter".

Jena, in Merseburg längst kein Unbekannter mehr, hatte in der Gau-Liga einen sehr guten Start, da die meisten Spiele auf eigenem Platze stattfanden, fiel aber später etwas zurück und hat nun seine vier noch auszutragenden Punktkämpfe alle auf des Gegners Plätzen auszutragen. In der letzten Zeit spielte Jena unbeständiger.

Gegen Wacker Halle erzielte der Erste Sportverein ein ehrenvolles 1:1 und gegen Steinach 08 gewann er gar glatt mit 3:0.

In Erfurt mußte er allerdings eine 2:5-Niederlage gegen den Sportklub einstecken.

99 — 1. Sportv. Jena 15 Uhr 99er Platz

Morgen wird der Kampf ganz das Gepräge eines Großkampfes erhalten. Die Jenaer stehen in der Tabelle:

14 Spiele 14:14 Punkte und
99: 15 Spiele 12:18 Punkte.

D. h. auf gut sport-deutsch, daß auch die Jenenser noch nicht ganz „überm Berg" sind. Viel bedrohter natürlich sind unsere 99er, und von ihnen wird es morgen abhängen,

ob die drohende Abstiegsgefahr wieder einmal ein ganzes Stück in die Ferne geht. Kampfgeist und letztes Scheinsetzen, wie gegen den Sportklub Erfurt, ist aber erforderlich, wenn tatsächlich ein Sieg herauskommen soll,

den alle Merseburger mit dem Sportverein erhoffen. Jena ist sehr spielstark, man lasse sich nicht vom Erfurter Ergebnis irremachen.

Der Mittelläufer Werner ist alter mitteldeutscher Repräsentativer und das Rückgrat der Gäste-Elf. Werner und Bródel standen mehrere Male in der mitteldeutschen Elf gemeinsam in einer Front. Sie werden sich morgen ein sicher sehr interessantes Duell liefern.

Im Sturm besitzen, wie gesagt, die Gäste in Bachmann den gefährlichsten „Schützen". Und wenn dieser etwa stark gedeckt werden sollte, dann — — schießen die anderen. Denn alle fünf Jenaer Stürmer können Tore schießen. Unserem Merseburger Vertreter steht also ein sehr schwerer Kampf bevor.

Überwindet er diese Klippe, dann ist sehr viel erreicht.

Erbittert wird morgen um jeden Fuß breit Boden gekämpft werden. Die Bodenverhältnisse sind diesmal keine „Steinacher" und die 99er Elf spielt voraussichtlich in gleicher Besetzung wie gegen Steinach.

„Weg vom Tabellenende!" lautet morgen auch die Devise für unseren Sportverein. Wir erhoffen mit seiner wackeren Mannschaft einen Erfolg. Unsere Zuschauer werden dem Kampfe mit der Begeisterung und Hingabe beiwohnen, die gemeinsam der 99er Kampfgeist im letzten Kampf eine wertvolle Unterstützung war.

Also: 99er! Nur ein Sieg darf in Frage kommen!

Vor dem Ligaspiel findet ein kleines „Derby" statt. Es stehen sich

SpV. 1899 Reserve und VfL. Reserve

gegenüber. Ein Spiel also, das einen guten und interessanten Auftakt zu dem Großkampf gegen Jena bilden wird. Die 99er sind an der Reihe, Revanche zu nehmen.

Wie spielt Preußen in Sangerhausen?

Man merke sich: Der VfL. verlor dort vor 8 Tagen!

Es hat nicht viel Sinn, über die Bedeutung dieses Spiels noch Worte zu verlieren. Die Sachlage ist doch so, daß Preußen und Sangerhausen zur Zeit den vorletzten und letzten Tabellenplatz besetzt halten; bliebe der SSC. Sangerhausen morgen Gewinner, dann säßen die Preußen auf dem letzten Platz! Wenn die Merseburger also ihre für die letzten Kämpfe ausgegebene Losung: „Weg vom Tabellenende!" auch morgen gelten lassen wollen, dann ist die in der Überschrift aufgeworfene Frage indiskutabel! Denn:

Es geht ums Ganze! Darum kann es nur ein Gewinnen geben! Die letzten beiden ausgetragenen Punktspiele waren zwei hohe, stolze Siege, morgen muß der dritte fällig sein!

Ja, dieses eiserne „Muß" soll bei jedem einzelnen Preußen morgen die nicht zu hemmende Triebkraft für alles Handeln, der Nur-Sieg-Gedanke in allen Situationen unantastbares Gesetz sein! — Daß der VfL. am letzten Sonntag dort verlor, ist eine Warnung zur rechten Zeit . . .

Das ist aber sicher: an spielerischem Können sind die Merseburger den Gastgebern über; vorbildlicher Kampf- und Mannschaftsgeist muß dieses Plus noch erhöhen!

Es gilt, einen Gegner niederzuringen, dem das Messer an der Kehle sitzt, er kämpft deshalb mit dem Mute der Verzweiflung. Wehe, wenn ihm eine Überrumpelung gelänge und er anfangs im Vorteil käme! Hauptkräfte mit 2:3. Damals war allerdings Neumark aber noch besser als heute, und da morgen ohne den erkrankten Bohne und den gesperrten Bromball, die ausgezeichnete Verteidigung, angetreten werden muß, sind die Aussichten naturgemäß nicht die rosigsten. Doch sollte es der „Ersatz"-Verteidigung Weiß-Hennig im Verein mit Galander möglich sein, die schnellen Sportfreunde-Stürmer, vor allem den „Neger" auf Rechtsaußen, abzustoppen.

Gegen wuchtiges Störungs- und Verteidigungsspiel sind die Sportfreunde-Angreifer immer etwas „empfindlich" gewesen,

Im übrigen schickt morgen Spielvereinigung Neumark folgende Mannschaft ins Treffen: Galander; Weiß, Hennig; Türke, Steigemann, Paßschke; Jakobi, Gabbert, Wolf, Bittner, Reinsberger. Also steht der Angriff wie gegen die Borussen. Es wird vor allem an Wolfs Verfassung liegen, wie sich diese Angriffsreihe durchzusetzen vermag.

Wenn Neumarks Sturmführer Wolf, der unstreitig über sehr gutes Können verfügt, auch noch genügend Durchschlagskraft und Energie im gegnerischen Strafraum aufbringt,

dann trauen wir den Neumärkern nicht nur ehrenvolles Abschneiden, sondern sogar einen knappen Sieg zu.

Neumark beim Spitzenreiter!

Nach dem 3:3 gegen Borussia müßte die Spielvereinigung auch in Halle gegen Sportfreunde ehrenvoll bestehen.

Im Spiel der Vorserie verloren die Neumärker gegen die damals in Hochform spielenden Sportfreunde im Sturm sind die beiden Verbinder Wachsmuth und Lerche (ersterer schoß gegen den VfL. alle drei Treffer), auf sie ist besonderes Augenmerk zu richten. Preußen stellt die stärkste Elf (allerdings noch immer ohne Kunth); trotzdem aber ja keine Unterschätzung des Gegners! — Die Punkte aus der ersten Runde bekam Sangerhausen von Preußen bekanntlich kampflos (infolge Spielsperre!), sie dieses Mal durch einen Sieg zurückzuholen, muß Ehrensache für die Merseburger sein.

Der VfL. in Weißenfels

Kampf auf Biegen und Brechen gegen Schwarz-Gelb.

Eine Begegnung, die in Merseburg wie in Weißenfels mit gleicher Spannung erwartet wird. Viel besser wie die Merseburger Mannschaften stehen nämlich die Weißenfelser auch nicht da. Nur zwei Punkte liegen sie vor dem VfL. und Preußen, und sie haben sogar schon zwei Spiele mehr hinter sich als der VfL. Daraus erhellt, daß

die „Löwen" auf dem gleichen Pulverfaß sitzen wie der VfL. und weiter, daß sie mit den gleichen Vorsätzen in diesen Kampf ziehen wie die Merseburger.

Als die Weißenfelser Mannschaft im Dezember zum ersten Punktkampf gegen den VfL. in Merseburg weilte, trat sie geschwächt in die Schranken. Mit zehn Mann erkämpfte sich Weißenfels ein Remis! Der VfL. braucht sich nur an diese Leistung seines morgigen Gegners zu erinnern und daran zu denken, daß Halle 98, Preußen Merseburg (5:0!), Borussia Halle in Weißenfels von den „Löwen" geschlagen wurden und daß ferner die Sportfreunde einen Punkt dort lassen mußten, um klar im Bilde zu sein, was seiner in Weißenfels harrt.

In Sangerhausen hatte der VfL. besonderes Pech.

Vielleicht hat er diesmal ebenso viel Glück. Ganz ohne dieses wird er es morgen kaum schaffen.

Allerdings hat die Vereinsleitung der Merseburger eine radikale Umbesetzung ihres Sturmes vor, wobei es nicht leicht sein wird, das Richtige zu treffen. Es darf nicht verkannt werden, daß zu einem Kampf von der Art, wie es der morgige werden wird, harte Spieler nötig sind, die nicht nur über geeignetes technisches Rüstzeug, sondern auch über die nötigen körperlichen Fähigkeiten verfügen. Vielleicht aber gelingt es, die Merseburger Sturmreihe wendiger zu machen. Diesmal wird Dähne seinen Verteidigerposten wieder einnehmen. Leider aber kann Knoche nicht abkommen, für ihn springt Becker ein. Über die endgültige Besetzung des Sturmes soll erst in letzter Stunde die Entscheidung fallen. Mag sie ausfallen, wie sie will, ein heißer Empfang wird dem VfL. in Weißenfels zuteil werden. Froh wird er sein können, wenn es ihm gelingt, zu demselben Ergebnis zu kommen, das seinerzeit die Weißenfelser Gäste hier in Merseburg erstritten. Aber auch ein Punkt wäre schon ein großer Gewinn.

Ruhiger Tag in der 1. Kreisklasse

Vor Favoritensiegen: Kayna empfängt Passendorf, Ammendorf den Schkeuditzer VfB. — Leuna und Mücheln im Kampf mit Reideburg und Weiße.

Es ist in der Tat so: der zweite Februar-Spieltag verspricht in dieser Klasse nichts Außergewöhnliches; er unterscheidet sich gegen seine Vorgänger vor allem dadurch, weil das Duell Kayna—Ammendorf nun den ersten Platz zwar weiterzieht, morgen aber wohl keiner von beiden Genannten irgendwelchen Fährnissen ausgesetzt ist. Wir können uns nicht denken, daß Kayna und Ammendorf mit Passendorf bzw. Schkeuditz nicht fertig werden sollte, zumal auf eigenen Plätzen gespielt wird. — Das Programm sieht vor:

Kayna—Passendorf, Mücheln—Weiße,
Ammendorf—Schkeuditz, Sportfreunde—Leuna,
Leuna—Reideburg, Lettin—Favorit.

Alle Mannschaften der Klasse sind also im Gefecht. Für die von Abstiegsnöten Bedrängten unseres engeren Bezirks (Mücheln und Leuna!) lassen die Namen ihrer Gegner, Weiße und Reideburg, nicht allzuviel Raum für günstige Hoffnungen. Oder sollte gar von einem der beiden Bedrohten durch eine Extraüberraschung dem 11. Februar die Charakterisierung als „ruhiger Tag" genommen werden? Erfreulich und auch zu wünschen wäre es! — Auch Leuna braucht den Sportbrüdern in Halle durchaus nicht hoffnungslos entgegenzutreten.

*

Kayna hat Passendorf vor der „Klinge". Im Vorspiel gelang den Kaynaern wohl ein 6:2-Sieg. Inzwischen haben sich aber die morgigen Gäste, denen Abstieg droht, mächtig herausgemacht. Sie spielten gegen Sportbrüder Halle 3:1. Wenn man bedenkt, daß Sportbrüder und Kayna 1:1 spielten, dann . . .! Und doch ist eine Niederlage Kaynas nicht anzunehmen. Dazu ist Kaynas Sturm endlich wieder schußfreudiger geworden. Passendorfs Hintermannschaft, die als stabil bekannt ist, wird dies zu „fühlen" bekommen.

Leuna spielt gegen Reideburg. Leuna braucht Punkte, und unter diesem Zeichen wird auch dieser Kampf stehen. Wenn die Platzbesitzer in Halle auch eine empfindliche Niederlage einstecken mußten, so ist noch nicht gesagt, daß auch morgen ein Gästesieg herausspringen müßte. Die Leunaer Mannschaft muß sich nur wieder einmal auf ihr altes Können besinnen, dann wird es auch wieder aufwärts gehen. Aber nur durch Kampf ist es möglich, die spielstarken Reideburger zu bezwingen. — Vorher zweite Mannschaften.

Sporting Mücheln—Weiße Halle verspricht ein reizvolles Treffen. Weiße ist sehr spielstark, die Mücheln aber auf eigenem Platz sehr schwer zu bezwingen. Eine Überraschung seitens der Mücheln würde uns nicht verwundern.

Leuna 1926 spielt in Halle gegen Sportbrüder und wird einen schweren Stand haben. Seit ihrer Sperre sind die Leunaer noch nicht recht in Fahrt gekommen. Ob sie morgen gegen die guten Sportbrüder erfolgreich bestehen, möchten wir zu bezweifeln wagen.

*

Schwere Kämpfe in der 2. Kreisklasse

Wie wird der Punktkampf Wegwitz—Elisе Mücheln enden?

Recht heiß wird es morgen in der 2. Kreisklasse hergehen; mit Überraschungen ist zu rechnen. Als das interessanteste Treffen ist Wegwitz—Elisе Mücheln anzusehen. Eine Niederlage ist den einen oder den anderen macht vielleicht alle Meisterschaftsanwartschaft hinfällig. Spezgau will an Schladebach für die hohe Niederlage im Vorspiel Revanche nehmen. Ein interessanter Punktkampf steigt in Freiensfelde gegen Altrantstädt. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften ist der Ausgang offen. Meuschau als die technisch bessere Elf — — zudem noch im Platzvorteil — müßte gegen Schotteros zu einem glatten Siege gelangen. Im Dürrenberg wird sich der Neuling Großlehna wohl dem besseren Können des Platzbesitzers beugen müssen. — Braunsdorf spielt nach längerer Zeit wieder einmal auf eigener Flur und hat die kampfesfrische Mannschaft Halle 1910 als Gegner. — Die Kampfordnung:

Wegwitz—Elisе Mücheln, Meuschau—Schotteros,
Spezgau—Schladebach, Dürrenberg—Großlehna,
Freiensfelde—Altrantstädt, Braunsdorf—1910.

Weitere Spiele: Lauchstädt—Holleben, Günthersdorf gegen Pissen, Löpitz—Conc. Ammendorf.

*

GV. Meuschau I—Schotteros I. Meuschau wird die Gäste sehr ernst nehmen müssen, denn im Vorspiel mußte Meuschau mit einem Unentschieden zufrieden sein. Morgen wird der Kampf daher außerordentlich spannend werden. Nach den letzten Leistungen der Meuschauer müßte ein Sieg möglich sein. — Vorher zweite Mannschaften.

Wegwitz I—Elisе Mücheln I. Wenn die Wegwitzer Stürmer im Torschuß mehr riskieren, dann könnte ein Sieg gelingen. Aber die „Elisen" werden kaum nachstehen wollen. Es dürfte einen erbitterten Kampf geben, da beide Mannschaften Meisterschaftsanwärter sind. — Vorher: II—II.

Freiensfelde empfängt Altrantstädt und möchte für die Niederlage in der ersten Serie Revanche nehmen. Leider kann der Platzbesitzer infolge Verletzung einiger Spieler nicht in bester Besetzung antreten, wodurch die Siegesfrage offen geworden ist. Die Spielstärke Altrantstädts ist unbeständig. Ein spannender, harter Punktkampf ist zu erwarten.

Braunsdorf I—1910 Halle I. Braunsdorf will versuchen, die in Halle erlittene 5:2-Niederlage wettzumachen. Bei Leistungen wie im letzten Spiel sollte Braunsdorf dazu in der Lage sein. — Vorher: II—II.

*

Günthersdorf I—Pissen I. Den Platzbesitzern gibt man in diesem Derby-Kampfe gute Siegeschancen, ohne jedoch die Pissener unterschätzen zu wollen. Den Schiedsrichter stellt Zöschen. — II—II, Knaben gegen Zöschen.

*

Spielv. Neumark Reserve—Sportfreunde Reserve in Neumark. Neumarks Reserve, obwohl ersatzgeschwächt, sollte auch diesmal ein knapper Sieg möglich sein.

Preußen Reserve empfängt die **hallischen Wackeraner,** denen in der ersten Runde ein hoher Sieg gelang, den zu wiederholen ihnen morgen kaum glücken wird.

Heute und morgen Jahnschwimmen in Halle

Das größte Hallen-Schwimmfest der DT.

Die besten deutschen Turnerschwimmer versammeln sich heute und morgen zum Jahnschwimmen im Stadtbad Halle. 50 Vereine aus allen Teilen des Reiches entsenden ihre Wettkämpfer. Vor allem die Skatsch haben auch diesmal große Anziehungskraft. Nicht weniger als 74 Mannschaften werden in diesen spannenden Wettbewerben ihre Kräfte messen.

In den Einzel-Schwimm- und -Tauchwettbewerben der Turner haben meist nur Schwimmer von Ruf gemeldet, und auch in der Meldeliste der Turnerinnen finden wir manchen klangvollen Namen.

Im Springen werden in diesem 12. Jahnschwimmen leider die steggewohnten Kunstspringer Storck und Frl. Kapp (beide Frankfurt a. M.) fehlen. Aber auch die anderen Teilnehmer, die starken werden, versprechen spannende Kämpfe und sehr gute Leistungen. Bei den Turnerinnen interessiert vor allem

der Start der Deutschen Kunstflugmeisterin Liesel Bach.

Im Wasserball findet ein Prüfungsspiel statt zwischen Auswahlmannschaften, und anschließend wird die DT.-Auswahlmannschaft ein Spiel austragen gegen die starke Sieben von Halle 02.

Die Kämpfe finden heute abend, morgen früh und am Sonntagnachmittag statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0013

Bfc.: III—III (12.45 Uhr), I. Jugend—Kayna I. Jugend (in Kayna), I. Knaben—99 I. Knaben (10 Uhr), II. Knaben—Preußen II. Knaben (9 Uhr).
Preußen: III—Zöschen III; I. Jugend—Neumark Jugend; I. Knaben—Bfc. II. Knaben.
Spielv. Neumark: Jugend—Preußen in Merseburg, Knaben am Sonnabend in Neumark gegen Braunsdorf.
SpV. 1922 Großkayna: II—Passendorf II, Jugend in Kayna—Bfc., Knaben am Sonnabend gegen Braunsdorf (in B.).

*

Morgen in Leipzig:

Leipzig gegen Gau Mitteldeutschland.

Diese Begegnung zwischen der Leipziger Stadtmannschaft und der rheinischen Gaumannschaft unter Leitung des Merseburger Schiedsrichters Rühle (99) verdient größtes Interesse. Den Rheinländern geht ein guter Ruf voraus.

Heute abend findet im „Augarten", dem Vereinsheim des Bfc. Merseburg, ein Jugend-Lehrgang statt, der unter der Leitung des Saale-Kreisführers O. Holzhausen, Merseburg, steht.

Hockey

99 II. Herren und II. Damen gegen Schwarz-Weiß Halle.

Die verstärkte **II. Herrenelf des SpV. 1899** tritt morgen gegen eine gleiche der Hallenser an. Den Spielausgang halten wir für offen. — **99 II. Damen** fahren nach Halle, um dort gegen die **II. Damen von Schwarz-Weiß** zu spielen.

Uns wird vom SpV. 1899 mitgeteilt, daß am vergangenen Sonntag 99 I. Damen doch gegen Schwarz-Weiß Halle **I.** Damen (0:0) gespielt haben.

Ringkämpfe in Göhlitzsch

Gelingt dem Kraftsportverein Leuna der große Wurf? Ramsin will die Serie siegreich beenden.

Am Sonntag soll der Kraftsportverein Leuna-Göhlitzsch seine schwerste Prüfung bestehen. „Kroton" Ramsin ist der Gegner in der Schlußrunde des Mannschaftsringens.

Ungeschlagen haben die Ramsiner die Tabellenführung inne. Sie wissen, daß die Gegner darauf brennen, ihnen die erste Niederlage beizubringen.

KSpV. Leuna—KSpV. Ramsin
Sonntag nachm., 16 Uhr, im Gasthaus Böhme, Göhlitzsch

Kaum aber einer anderen Mannschaft müßte dieser große Wurf gelingen, als gerade den Leunaern. In Ramsin siegte der Tabellenführer nur mit Glück. Die Kämpfe gingen über 1¾ Stunde. Da kann man es verstehen, daß die Leunaer Ringer diesmal auf Revanche brennen und daß die Kämpfe diesmal alles bisher Dagewesene überbieten werden. Leuna tritt in stärkster Besetzung an mit: Ingenhoff, Jrmisch, Salzmann, A. Kobling, P. Kobling, Rupp, Hoffmann. Ramsin stellt: Richter Grothe II, Anton, Wielweg, Schröder, Grothe I, Thäle. Das wird ein Ereignis im Ringerlager. In Merseburg und Weißenfels ist man morgen gespannt darauf, ob Leuna die Oberhand behält.

Hinzu kommt, daß der Kraftsportverein Leuna seine Veranstaltungen stets interessant zu gestalten wußte, immer kamen die vielen Zuschauer voll auf ihre Kosten. Morgen werden Spitzenleistungen gezeigt werden. Die Zuschauer werden ihre heimische Mannschaft anspornen und den Leunaer Kämpfern den erforderlichen Rückenhalt geben.

*

Kraftsport in Braunsdorf.

Aberg Braunsdorf hat 1885 Merseburg im Punktkampf als Gegner.

Die Aberg-Leute haben in den letzten Kämpfen etwas nachgelassen. Sie werden nun versuchen, wieder Punkte zu erringen. Das können sie, wenn sie dazu, und so werden recht spannende Kämpfe zu erwarten sein. Die Anhänger des Kraftsports werden also wieder einmal auf ihre Kosten kommen.

Wichtige Handballkämpfe!

In Merseburg: ATV. gegen Turn- und Sportklub Zeitz

Das Hauptspiel: PSV.—Leuna in letzter Stunde abgesagt. — ATV. hat wieder einen Zeitzer Gegner. Die 1885er spielen in Zeitz. — Kahnas Spiel in Merseburg.

Schade, die ganze Handballgemeinde Merseburgs hatte sich für morgen auf den Großkampf zwischen PSV. und dem TuSpV. Leuna konzentriert. Die Spannung, wie er ausgehen würde, konnte kaum noch überboten werden, und wer weiß, ob sich die Dinge weiter so entwickeln werden, daß dieses Spiel ein solch riesengroßes Interesse auch später finden wird. PSV. erhielt von der Gauspielleitung die amtliche Absetzung des Punktspiels. Wie gesagt . . . schade!

Aus diesem Grunde findet am Sonntag in Merseburg nur ein Kampf um die Punkte statt: der ATV. hat wieder einen Zeitzer Gegner, und zwar den TuSpK., der für die Meisterschaft noch nicht erledigt sein will. Aber unser ATV. ist vom Abstieg bedroht, und wenn er morgen seine Mannschaft wieder so im Zuge hat wie gegen Friesen, dann sollte er mit etwas mehr Glück als in Weißenfels einen Erfolg erringen können. Denn das steht fest: ATV. ist viel besser, als sein Tabellenstand vermuten läßt. Aber vorläufig sitzt er noch in der „Klemme" und die Rothosen wissen, was, um herauszukommen, nötig ist: ein Sieg!

Unseren 1885ern trauen wir, wenn sie stark fahren, in Zeitz einen knappen Sieg zu. — Da Neptun Weißenfels nicht mehr, Zeitz zu schlagen vermag, möchten wir bezweifeln. Dazu bedarf es einer ganz großen Leistung. — TuR. Weißenfels liefert gegen seiner Ortsgegner stets die besten Spiele. Warum sollte er nicht mit einer überraschung gegen Friesen aufwarten?

Das Spielprogramm der Bezirksklasse ist:

PSV. Merseburg—TuSpV. Leuna,
ATV. Merseburg—TuSpK. Zeitz,
BfR. Zeitz—1885 Merseburg,
TuR. Weißenfels—Friesen,
Neptun Weißenfels—MTV. Zeitz.

ATV.! Weg vom Tabellenende!

ATV. hat den TuSpK. Zeitz als schweren Gegner und muß ohne Beine und Treder I spielen.

Einen interessanten Kampf wird es am Sonntag auf dem ATV.-Platz geben, denn hier erscheint der TuSpK. Zeitz, der augenblicklich noch den zweiten Tabellenplatz innehält. Für den ATV. ist es wohl wieder eine schwere Aufgabe, denn am Sonntag wird sich das Fehlen von Beine und Treder I sehr stark bemerkbar machen. Allerdings muß man sagen, daß **der Kampfgeist der ATV.-Mannschaft trotz des starken Spielerabgangs ein vorbildlicher ist.** Denn in den letzten Spielen hat die Mannschaft doch sehr annehmbares Können gezeigt, nur fehlte immer das Glück, was ja auch im Handball oft ausschlaggebend ist. Die Zeitzer werden selbstverständlich mit stärkter Mannschaft anrücken, da sie den Anschluß an die Spitze nicht gern verpassen möchten. Vor allem muß die Hintermannschaft der Rothosen so wenig wie möglich Strafwürfe verwirken, da der Zeitzer Mittelstürmer ein ausgesprochener Strafwurfspezialist ist. Als Schiedsrichter fungiert Dietrich (jetzt Leuna). — Vorher beide Reserven der Vereine.

*

1885 in Zeitz bei BfR.

Der Neptun-Bezwinger voraussichtlich mit starker Mannschaft.

Es ist das erstemal in dieser Pflichtspielrelle, daß die 85er nach Zeitz müssen, BfR. ist morgen der Gegner. In den Vorspielen gelang es den 85ern nicht, gegen eine der drei Zeitzer Mannschaften zu gewinnen. Wenn auch für die Merseburger in Zeitz immer besser Boden war, so treten die 85er morgen doch mit Hoffnung ihre Reise an, denn auch morgen stehen voraussichtlich ihre Arbeitsdienstler wieder zur Verfügung.

Was die Schwarz-Weißen mit voller Mannschaft zu leisten vermögen, bewiesen sie erst am letzten Sonntage mit ihrem Siege über den Tabellenersten Neptun Weißenfels. Wenn die 85er morgen wieder mit denselben Leistungen aufwarten und genau solch produktives Stürmerspiel liefern, müßten sie imstande sein, auch in Zeitz Sieg und Punkte zu erringen.

Aber auch die Zeitzer werden versuchen, den Sieg an sich zu reißen, und aus diesem Grunde heißt es für die Merseburger Hintermannschaft doppelt aufpassen, um die gefährlichen Zeitzer Stürmer nicht zum Schuß kommen zu lassen.

*

Handball in Halle: HTC.—Borussia, Weiße—MTV. Blau-Weiß—Post, 98—Giebichenstein, Reichsbahn gegen Diemitz.

*

Kahna, der Meister-Favorit, bei den Preußen!

Halten die Merseburger Kahna im Siegeszug auf?

Es war seinerzeit eine große Überraschung, als die Preußen den Geldhofen in der ersten Runde auf deren Platze die ersten Punkte mit 9:7 entführten. Es sind für Kahna die einzigen Verlustpunkte seitdem geblieben; **von Sieg zu Sieg sind die wurfkräftigen, durchtrainierten Geiselaler geeilt und stehen heute mit Vorsprung vor MTV. und TVg. Merseburg an der Tabellenspitze.**

Und für morgen halten sich die Preußen wieder gerüstet, um gegen den zukünftigen Meister einen ähnlichen gleichwertigen Kampf zu liefern und ihm die Punkte erst nach größter Gegenwehr zu überlassen.

Zwei alte Rivalen, „Turnerische" und Jahn Neumark, kämpfen um Punkte.

Besonders interessant wird dieser Punktkampf dadurch, daß beide Mannschaften Punkte dringend nötig haben, die Merseburger deshalb, weil sie den Anschluß nach oben nicht verpassen wollen. Leider treten beide Gegner mit Ersatz an. Der Vorteil des eigenen Platzes dürfte für unsere Merseburger evtl. ausschlaggebend für einen knappen Sieg sein.

Reipisch—Braunsdorf. Es dürfte zu einem offenen Kampfe kommen. Der eigene Platz wird für Reipisch wenig Vorteil sein, da leider wieder mehrfach Ersatz eingestellt werden muß.

*

Polizei Weißenfels in Dessau

beim dortigen PSV.

Nach dem Siege der Weißenfelser Polizei über Wartburg Eisenach müssen die Weißenfelser morgen gegen den PSV. in Dessau antreten. Dieser hat in der letzten Zeit recht beachtliche Leistungen gezeigt; auf eigenem Platze war die Mannschaft immer am stärksten. So haben es die Weißenfelser gegen den guten Gegner nicht leicht, zu Punkten zu kommen, wenn auch Weißenfels wieder in bester Besetzung antreten kann. Im Spiel der ersten Serie trennten sich beide Mannschaften mit 5:5!

Das Programm der Gauliga:

PSV. Magdeburg—MTV. Magdeburg,
Halle 96—PSV. Halle,
PSV. Gera—ATV. Gera,
Wartburg Eisenach—PSV. Mittenberg,
PSV. Dessau—PSV. Weißenfels.

Von den 3 Derbykämpfen interessiert in erster Linie der in Halle um die Vorherrschaft in der Saalestadt.

MTV.-Bühnen-Schauturnen

Unser Männer-Turnverein auf der Bühne.

Morgen, dem Vorsonntag des 73jährigen Bestehens des MTV. Merseburg, tritt der älteste Turnverein Merseburgs mit seiner Turnerelite an die Öffentlichkeit, um für seine Ziele zu werben. Ein großzügiges Bühnenschauturnen ist es, was der MTV. bieten wird. Das Beste vom Besten soll gezeigt werden. Alle Mitglieder des großen MTV. werden sich in den Dienst der Sache stellen. Der **Aufruf „Wir Menschen der Arbeit wollen nur dich, Deutschland!"**, eine festliche Szene für Einzelsprecher, Sprechchöre, Einzel- und Chorgesang mit Orchester, wird bereits für die Festtimmung sorgen. Turnen der Mädchen am Barren, Sprünge der Knaben am Pferd-Barren, gymnastische Übungen der Turnerinnen und nicht zuletzt Übungen zur Selbstverteidigung (Jiu-Jitsu) werden manches Neuartige bringen. Ein Bild „Ab Aug' und Hand!" leitet über zu den fechterischen Darbietungen, weiter zu Bodenübungen der Turner und Sprüngen der Turnerinnen über das hohe Pferd.

Mut und Kraft wird **die Kunstturnriege des MTV.** vorführen mit ihren Leistungen zu Pferd, Barren und Reck. Sie wird besonderes Interesse finden, zumal sie unter ausgezeichneter Leitung (Rosenberg) steht. Ein hochinteressanter Reigen „Beim Kronenwirt ist heut' Jubel und Tanz!" wird das Turnen beenden.

Alles in allem: Ein turnerisches Ereignis größten Stils für Merseburg!

Kegelsport

Halbzeit in der Klubmeisterschaft

MKG. führt mit 6 Punkten.

Die Vorkämpfe zur Feststellung des Merseburger Verbands-Klubmeisters wurden beendet. Die bisher erzielten Ergebnisse stehen aber bei den alten Keglern in keinem Verhältnis zu den sonst erzielten Resultaten. Es muß hervorgehoben werden, daß

die neuen Mitglieder, die teils schon früher den Kegelsport ausübten, sich in der kurzen Zeit ihrer Verbandszugehörigkeit sportlich gut entwickelt haben

und auch diejenigen, die erstmalig am Kegeln teilnahmen, gute Veranlagung aufweisen.

Der Kampf zwischen **MKG.** und **Blau-Rot** endete mit einem Sieg für MKG. Trotzdem der Sieger nur 46 Plus vorlegte, war Blau-Rot nicht imstande, diese geringe Holzzahl zu überschieben.

Für Wertung kommen: **MKG.:** 1. Wengler 266, 2. Ulrich 265, 3. Seidler 259, 4. Hegel 258, 5. Schinkel 253 = 1296 Holz. **Blau-Rot:** 1. Retscher 263, 2. Patowski 258, 3. Büttner 249, 4. Klingbeil 245, 5. Kwiss 249 = 1258 Holz.

Treu-Deutsch unterlag gegen Rakete. Besonders anzuerkennen sind die Leistungen von Schmidt I und Bauer, die die höchsten Holzzahlen bei den bisher stattgefundenen Kämpfen erzielt haben.

Die Resultate sind: **Rakete:** 1. Schmidt I 288, 2. Bauer 274, 3. Weber 256, 4. Schmidt II 249, 5. Kurius 242 = 1304 Holz. **Treu-Deutsch:** 1. Siebert 250, 2. Wiese 248, 3. Brauch 246, 4. Weiberg 245, 5. Gassen 244 = 1243 Holz.

Das Punktverhältnis ist jetzt folgendes: MKG. 6+, Blau-Rot 4+2—, Rakete 2+4—, Treu-Deutsch 6—.

In dem für Mittwoch angesetzten Rückkampf stehen sich Rakete und MKG. gegenüber. Am Donnerstag kämpft Blau-Rot gegen Treu-Deutsch. Da die Rückkämpfe auf den Bahnen 4 und 5 ausgetragen werden, sollten allgemein höhere Resultate erzielt werden.

Berchtesgaden in Feststimmung

(Von unserem Sonder-Mitarbeiter.)

Es hat schon viele Deutsche Skimeisterschaften und andere große Wintersportwettbewerbe gegeben, bei denen eine festliche Stimmung herrschte und für die sich die ganze Bevölkerung des Festortes einsetzte, um ein gutes Gelingen herbeizuführen. Was man aber jetzt hier in Berchtesgaden erlebt, das übertrifft doch alles, was selbst regelmäßige Besucher von Meisterschaften, Kampfspielen, großen internationalen Wettbewerben zu sehen bekamen.

Man kennt Berchtesgaden, den kleinen Ort am Fuß des schneeglitzernden Watzmann, kaum wieder. Alle Straßen und Plätze tragen einen geradezu überreichen Schmuck von Flaggen und Tannengrün. Girlanden und Ehrenpforten spannen sich über die Straßen. Transparente begrüßen die aus ganz Deutschland herbeigeeilten Teilnehmer und Schlachtenbummler, und überall lebt man in einer Festfreude, der sich niemand entziehen kann.

Riesenhafte Figuren aus Eis und Schnee, von künstlerischen Händen gefertigt, ziehen die Blicke auf sich. Die größte Bewunderung und Staunen erregt aber doch eine etwa 10 Meter hohe Eisfigur der Watzmannfrau, die mitten auf dem Marktplatz errichtet ist.

Im Hofe des alten ehrwürdigen Schlosses, dort wo die Preisverteilung durch den Schirmherrn der Deutschen Skimeisterschaft, Reichsminister und preußischer Ministerpräsident Hermann Göring, vorgenommen wird, ist eine riesige Tribüne aufgebaut. Der ganze Schloßplatz ist mit großen Fahnentüchern ausgeschlagen. Vom Dach des Schloßgebäudes und der Seitenflügel hängen die roten Fahnentücher mit dem Hakenkreuz bis auf den weißen Schneeteppich des Hofes herab, so daß der Beschauer beinahe den Eindruck gewinnt, als stünde er in einem rot tapezierten Saal von ungeheurer Dimension. Einen weihevolleren Platz konnte man kaum für die Preisverteilung, den Höhepunkt der Veranstaltung, finden.

All diese Szenerie tritt aber noch zurück gegenüber den riesigen Kulissen der schneebedeckten Festen, die in der hellen Februarsonne in strahlender Weiße erglänzen. Niemand kann sich dieser landschaftlichen Schönheit entziehen, mag er als stiller Beschauer seine Augen umherschweifen lassen oder mit geschulterten Skiern hinaufsteigen zur Eroberung dieser Winterpracht. Im Berchtesgadener Land muß man nämlich noch wirklich Ski laufen, um hinauf zu kommen in die Bergwelt, denn hier gibt es keine Drahtseilbahnen und Autobusse, die anderswo auch den Faulpelz schnell in die erwünschte Höhe bringen und ihn des Aufstieges entheben. Diesen müssen auch die Wettkämpfer schon am frühen Morg

Industrie-Handel-Börse

Aufruf Dr. Leys an die Wirtschaft

Stellt mehr Lehrlinge ein!

Der Reichsführer der Deutschen Arbeitsfront erläßt an die Wirtschaft einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 hat den deutschen Unternehmer zum Führer seines Betriebes gemacht. Zu dem Einsatz seines Führerkönnens ist damit als höhere, sittliche Aufgabe eine Führerverpflichtung getreten.

Die Schulung des Nachwuchses im weitesten Sinne des Wortes ist Sache solcher Führerverpflichtung. Es geht nicht an, daß die schulentlassene Jugend auf der Straße liegt; es ist für das politisch geeinte Volk unerträglich, daß junge arbeitswillige Menschen ohne Beschäftigung bleiben oder in ihrem schlecht und recht erworbenen Arbeitskönnen verkümmern. Was man an der Arbeitsjugend verabsäumt, wird am Gesamtvolk gesündigt.

Darum appelliere ich an das nationale Gewissen der deutschen Wirtschaft, daß sie in Erfüllung ihrer Führerpflicht in diesem Frühjahr mehr Lehrlinge einstellt, als es im Augenblick notwendig erscheint.

Ich appelliere an das nationale Gewissen der Wirtschaft, daß sie nicht nur für das Fortkommen und Unterkommen der Jugend sorgt, die ihre Lehre abgeschlossen haben, sondern daß sie darüber hinaus durch Einrichtung von „Vorlehren" und „Nachlehren" sich derer annimmt, die bisher keine Ausbildung genossen oder in der Vollendung ihrer Ausbildung infolge der Wirtschaftsnot gehemmt wurden.

Reichswirtschaftsminister erneut gegen Preiserhöhungen.

Reichswirtschaftsminister Schmitt wendet sich in einem neuen Erlaß scharf gegen alle Versuche der Preiserhöhung. Er kündigt durchgreifende Maßnahmen gegen alle an, die wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Preiserhöhungen durchzuführen versuchen. Derartige Preistheraufsetzungen gefährdeten nicht nur die gesamte Wirtschaft, sondern sabotierten auch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung. Der Reichsminister für Landwirtschaft und Ernährung habe von der Bereitstellung großer zusätzlicher Mittel für Bodenverbesserung im kommenden Jahre Mitteilung gemacht; es sei untragbar, daß durch Preiserhöhungen diese Maßnahmen gefährdet würden. Das gleiche gelte für alle Aufbaupläne, die mit öffentlichen Mitteln durchgeführt werden sollen. Der Reichswirtschaftsminister betonte mit Nachdruck, daß er jeden Einzelfall von Preissteigerung energisch verfolgen und bestrafen werde; er werde keine Preiserhöhungen für Waren und Leistungen zulassen.

Vergleichstermin Polich in Leipzig.

Schlechte Aussichten.

Der Vergleichstermin des Modenhauses August Polich in Leipzig und der persönlich haftenden Gesellschafter wurde auf den 23. Februar vertagt, da die Vorarbeiten noch nicht beendet werden konnten. Insbesondere müsse die neue Vermögensaufstellung nachgeprüft werden. Sollte es bei den jetzt vorliegenden Ziffern bleiben, dann würde das Vergleichsverfahren eingestellt und der Konkurs eröffnet werden, da nach dem gegenwärtigen Status nicht einmal die bevorrechtigten Gläubiger mit einer vollen Befriedigung rechnen können.

Was wird aus den Tarifverträgen nach dem 1. Mai?

Die Treuhänder sichern den Lohn.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bestimmt, daß am 30. April 1934 die laufenden Tarifverträge und Mindestentgelt-Festsetzungen oder Fachausschüsse für Hausarbeit außer Kraft treten, soweit nicht der Treuhänder der Arbeit oder der Reichsarbeitsminister ihre Weiterdauer als Tarifordnung anordnen. Einige Treuhänder haben, wie das VDZ.-Büro meldet, in den letzten Tagen kundwerden lassen, wie sie sich die Lösung dieser Aufgaben denken. So beabsichtigt der Treuhänder für Ostpreußen, Schreiber, die bestehenden Tarife als Mindestlohnordnungen jeweils für den gesamten Berufszweig verbindlich zu machen. Ausführlich hat auch der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront in Bayern, Kurt Frey, dargelegt, daß die Treuhänder wahrscheinlich ihre Tarifordnungen im wesentlichen an die bisher gültigen Tarifverträge anlehnen werden. Demnach entfällt, wie „Indie" hervorhebt, jedwede Befürchtung, der einzelne Unternehmer könne nunmehr, sofern er böswillig sei, die wirtschaftlich Schwächeren übervorteilen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Nach dem Reichsbankausweis vom 31. Januar 1934 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 285,4 Mill. RM. auf 3593 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Reichsbanknoten stieg um 328,8 Mill. RM. auf 3458,4 Mill. RM. Die Deckung der Noten betrug 11,1 Prozent gegen 12,2 Prozent am 23. Januar d. J.

Die günstige Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftslage und die zuversichtliche Hoffnung auf einen weiteren Aufschwung finden ihren Niederschlag in der Tatsache, daß sich zur Leipziger Frühjahrsmesse bereits jetzt 35 Prozent mehr Aussteller angemeldet haben als im Vorjahr. Auch der erfolgreiche Verlauf der „Grünen Woche" in Berlin, die 362 000 Gesamtbesucher gegen 200 000 im Vorjahr zählte, dürfte in diese Richtung weisen. — Für das Baugewerbe haben sich die Zuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten so günstig ausgewirkt, daß die Zahlen der Arbeitslosen im letzten Vierteljahr 1933 sogar unter den entsprechenden Zahlen des Jahres 1930 lagen. — Am Eisenmarkt hat sich das Inlandgeschäft weiter befriedigend entwickelt; im Auslandgeschäft macht sich dagegen die Konkurrenz der valutabegünstigten Länder nach wie vor stark bemerkbar.

In der Woche vom 20. 1. bis 27. 1. 1934 betrug die arbeitstägliche Ruhrkohlenförderung 295 000 t gegen 297 000 t in der Vorwoche. Die Haldenbestände ermäßigten sich um 91 000 t auf 10 004 000 t. — Am Drahtmarkt war im Januar 1934 im Inlandgeschäft eine saisonmäßig bedingte Belebung festzustellen, auch die Ausfuhr nahm gegenüber dem Vormonat mengenmäßig leicht zu. — Die deutsche Funkindustrie kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Allein in den Monaten August bis Dezember 1933 konnte die gleiche Menge wie im ganzen Jahre 1932 abgesetzt werden. — Die Lage der deutschen Textilindustrie kann durchaus als günstig angesehen werden; der Produktionsindex hat bereits den Stand des Jahres 1930 überschritten. — Für die deutsche Holzwirtschaft hat das neue Jahr recht befriedigend begonnen, Preise und Absatz konnten nicht unwesentlich steigen. — Der Rohzuckermarkt blieb in der Berichtswoche ohne amtlich gemeldete Umsätze; am Verbrauchszuckermarkt war das Geschäft befriedigend. — Der Schiffsverkehr auf Elbe und Saale hat durch den neu einsetzenden Frost wieder empfindliche Störungen erlitten.

Der Rückblick auf die letzten Monate des vergangenen Jahres zeigt, daß in der Wirtschaft Thüringens der konjunkturelle Aufschwung die saisonmäßige Verschlechterung überwog. Das Metallgewerbe konnte z. B. seinen Beschäftigungsgrad noch weiter erhöhen; auch in der Textilindustrie war eine Zunahme der Beschäftigung und des Absatzes in fast allen Zweigen festzustellen. — Der saisonübliche Rückgang der Porzellanindustrie und der Eintritt der Winterruhe in der Spielwarenindustrie blieben deshalb ohne besonders ungünstige Einwirkung auf den Arbeitsmarkt.

Die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren betrug im Deutschen Reich im Januar d. J. 270 bzw. 51 gegen 197 bzw. 65 im Dezember 1933.

Die Börse verkehrte in der Berichtswoche nach Überwindung des Ultimos in fester Haltung. Bei erheblich gesteigerter Umsatztätigkeit am Aktienmarkt konnten sich die Kurse stark befestigen. — Der Rentenmarkt lag dagegen ruhiger bei unveränderten Kursen.

Neue Bestimmungen für die Goldbewirtschaftung.

Aus den Vorschriften für die Goldbewirtschaftung in der ersten Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung können sich in den Fällen Schwierigkeiten ergeben, in denen das für einen Monat auf Grund einer allgemeinen Genehmigung erworbene Gold von dem Erwerber nicht ganz verbraucht wurden ist. Der Anbietungs- und Ablieferungspflicht für das erübrigte Gold würde die Berechtigung zum Erwerb neuen Goldes für den nächsten Monat gegenüberstehen. Im Einverständnis mit der Reichsbank hat daher, wie das VDZ.-Büro meldet, die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung angeordnet, daß das volle Monatskontingent künftig auf den jeweils folgenden Monat übertragbar ist. Die Inhaber einer allgemeinen Genehmigung brauchen somit den erübrigten Goldbestand nicht der Reichsbank anzubieten und abzuliefern, soweit dieser Goldbestand nicht größer ist als das dem Bezugsberechtigten für den verflossenen Monat zugebilligte Kontingent. Der Neuerwerb von Gold ist aber nur insoweit zulässig, als nicht entsprechende Goldbestände aus dem verflossenen Monat noch vorhanden sind.

Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz. In der G.-V. wurde der Abschluß für 1932/33 einstimmig genehmigt. Der Aufsichtsrat bleibt in seiner alten Zusammensetzung bestehen. Über die Aussichten für das kommende Jahr könne noch nichts gesagt werden.

Dollar in Berlin 2,55 (gestern 2,56). Pfund in Berlin 12,80 (gestern 12,82).

Berliner Börse vom 10. Februar.

Tendenz: Ansteigend.

Auch an der Wochenschlußbörse waren Gewinne von durchschnittlich ½ Prozent zu verzeichnen. Das Kaufinteresse erstreckt sich auf fast alle Märkte. Vor allem standen Spezialwerte im Vordergrund. Auch Montane befestigten sich. Braunkohlenwerte waren um ca. ¾ Prozent gebessert. Goldschmidt konnten 1¾ Prozent gewinnen. Auch Farben konnten bis auf 128 anziehen. Dagegen hatten Elektropapiere uneinheitliche Entwickelung. Siemenswerte büßten ⅛ Prozent ein. Am Maschinenmarkt herrschte starke Nachfrage. Bankaktien lagen still, Versicherungswerte behauptet. Altbesitz büßten ⅛ Prozent ein, während Neubesitz 19,70 und späte Reichsschuldbuchforderungen mit 94¼ gehandelt wurden. An den Aktienmärkten kamen im Verlaufe leichte Steigerungen auf. Der Geldmarkt lag unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(in Reichsmark.)		Ohne Gewähr.		
	9. 2.	8. 2.		9. 2.	8. 2.
Buenos 1 Peso	0,853	0,86	Jugosl. 100 D.	5,664	5,664
Japan 1 Jen	0,762	0,764	Kopenh. 100 K	57,14	57,28
Konst. 1 t Pfd	—,—	—,—	Lissab. 100 Esc.	11,37	11,39
London 1 Pfd. St	12,795	12,835	Oslo 100 K	64,24	64,49
Neuyork 1 Doll	2,547	2,557	Paris 100 Frk.	16,42	16,42
Rio 1 Milr.	0,214	0,214	Schweiz 100 Frk	80,72	80,72
Amsterd. 100 G	167,03	167,35	Sofia 100 Leva	3,047	3,047
Athen 100 Drchm	2,407	2,401	Span. 100 Pes.	33,97	33,97
Brüss. 100 Belg	58,16	58,14	Stockh. 100 Kr.	65,38	66,18
Danz. 100 Gold	81,32	81,32	Budapest 100 P.	—,—	—,—
Helsingf. 100 f. M	5,644	5,664	Wien 100 Schill.	47,20	47,20
Italien 100 Lire	21,95	21,93			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	9. 2.	(Für 100 kg)	9. 2.
Weizen märk.	—	Kl. Speisserbsen	32.00
Roggen märk.	167—174	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	—	Peluschken	16.50—17.50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	16.50—18.00
Neue Winterg.	—	Wicken	15.00—16.50
Hafer märk.	135—143	Blaue Lupinen	12.50—13.50
Mais loko Berl. (Für 100 kg)	—	Gelbe Lupinen	15.00—18.00
Weizenmehl	—	Serradella alte	—
Roggenmehl	—	Serradella neue	18.00—20.50
Weizenkleie	12.20—12.50	Rapskuchen	—
Roggenkleie	10.50—10.55	Leinkuchen	12.10*
Raps 1000 kg	—	Trockenschnitz.	10.10—10.20
Leinsaat 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Torfmolasse	—
		Kartoffelflocken	14.40
		Rüben	—

* Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 9. Februar.

In Erwartung von Anordnungen für die Getreidewirtschaft, über die in den letzten Tagen in Marktkreisen gerüchtweise verschiedene Versionen zu hören waren, ist das seit einiger Zeit herrschende Übergangsbild von Brotgetreide etwas geschrumpft. Die Nachfrage nach Weizen und Roggen hat sich nicht belebt, im allgemeinen wurde nur der dringendste Tagesbedarf gedeckt. Austauschscheine waren fast ohne Geschäft. Weizenscheine lagen per Februar mit 147 RM., per März mit 148 RM. und per April mit 149 RM. im Angebot. Roggenscheine offerierte man per Februar mit 124¾ RM., per März mit 125½ RM. und per April mit 126 RM. Hafer lag vernachlässigt. Am Gerstenmarkt verzeichneten Futter- und Industriewaren laufendes Konsumgeschäft. Weizenmehl und Roggenmehl verzeichneten keine Besserung der Kaufmeinung. Futtermittel waren stetig orientiert, für Sojaschrot Stettin erhöhten sich die Preise um 0,10 RM., nachdem die Bestände der zweiten Hand sich ihrem Ende zuneigen.

Landesprodukte.

Magdeburg, 9. Febr. Zwiebelpreise am hiesigen Fruchthof, für verlesene Ware, waggonweise ab Station, einschließlich neuem Sack 3,60 RM.; sortierte Ware 3,80 RM.; sortierte große Ware 4 RM. für den Zentner.

Kalbe (Saale), 8. Febr. Versteigerungsbericht der Gemüse-Versteigerungshalle für Kalbe (Saale) und Umgegend G. m. b. H.: Wir erzielten für Zwiebeln, frisch verlesene, unsortierte 3,60 RM., desgl. sortierte, große 4,00 RM. für den Zentner einschließlich neuem Sack.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 9. Febr. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchsteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,55, bei Lieferung Februar 31,70. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Februar 4,40 Br., 4,20 G., März 4,40 Br., 4,20 G., April 4,50 Br., 4,30 G., Mai 4,60 Br., 4,40 G., August 4,90 Br., 4,70 G., Oktober 4,95 Br., 4,75 G., Dezember 5,00 Br., 4,80 G. Tendenz: Stetig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 10. Februar.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	185.50	Viktoriaerbsen	38—40
Roggen (70 kg/hl)	155	Futtererbsen	—
Braugerste	180—194	Raps	—
Wintergerste	164—180	Weizenkleie	—
Futtergerste	169—162	(mittelgrob)	11.75—12.25
Hafer	145—148	Roggenkleie	11.00—11.50
Mais	—	Malzkeime	12.00—12.50
		Trockenschnitzel	9.75—10.25

Tendenz: Brotgetreide unverändert ruhig, Futtermittel gefragt.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 9. Februar.

Auftrieb: 2384 Rinder (davon 586 Ochsen, 508 Bullen, 1290 Kühe, Färsen und Fresser); 686 Kälber, 14 Auslandkälber; 3908 Schafe; 4036 Schweine, 588 Auslandschweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	32—33	Kühe	3	15—18	Schafe	3	39—40
do.	2	—	do.	4	10—14	do.	4	—
do.	3	29—31	Färsen	1	30	do.	5	36—38
do.	4	26—29	do.	2	27—29	do.	6	30—35
do.	5	—	do.	3	24—26	Schweine	1	52—53
do.	6	—	Fresser		17—22	do.	2	48—51
Bullen	1	28—29	Kälber	1	—	do.	3	46—48
do.	2	26—27	do.	2	—	do.	4	43—45
do.	3	24—25	do.	3	36—45	do.	5	37—40
do.	4	21—23	do.	4	27—35	do.	6	—
Kühe	1	25—28	Schafe	1	41—42	do.	7	44—46
do.	2	19—23	do.	2	—			

Geschäftsgang: Rinder mittelmäßig; Kälber ruhig; Schafe und Schweine glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	9. 2.	8. 2.
Elektrolytkupfer wire bars	47.75	48.25
Originalhütten-rohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	37.75—40.75	38.25—41.25

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil und Bezirksfunk; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Teil; Paul Schulz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Durchschnittsauflage Januar 1934 11 152.
Sonnabend allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Stößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 10. Februar

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	10. 2.	9. 2.		10. 2.	9. 2.
Hamb. Paketf.	29.13	28.50	Ilse Bergbau	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	32.—	30.75	do. Genuß	—,—	—,—
Adca	—,—	—,—	Kaliwerke Aschersl.	115.—	—,—
Berl. Handelsgesell.	—,—	—,—	Klöckner-werke	—,—	59.63
Comm.- u. Privatb.	—,—	—,—	Mannesmannröhren	63.87	62.25
Darmstädt. u. Nat.	—,—	—,—	Mansf. Bergbau	33.75	32.—
Dedi Bank	—,—	—,—	Oberschl. Koks	88.—	87.25
Dresdner Bank	—,—	—,—	Orenstein & Koppel	86.50	—,—
Reichsbank	166.87	165.50	Pfandbriefe	49.75	48.75
Akkumulatoren	178.50	—,—	Polyphon	21.50	—,—
AEG.	30.13	29.62	Rhein. Stahlwerke	88.87	87.75
Jul. Berger	—,—	145.50	Riebeck Montan	—,—	—,—
Bergmann Elektr.	—,—	—,—	Rütgerswerke	54.75	53.25
Cont. Gummiwerke Hannover	154.—	151.25	Salzdetfurth	154.50	—,—
Dtsch. Conti Gas Dessau	117.50	116.25	Schubert & Salzer	—,—	—,—
Dtsch. Erdöl	109.37	105.50	Schuckert	101.50	100.50
Dtsch. Linoleum	48.75	47.50	Schultheiß	97.25	95.75
Elektr. Licht u. Kr.	103.50	—,—	Siemens & Halske	—,—	144.63
Farbenindustrie	127.87	127.—	Stöhr & Co.	—,—	—,—
Feldmühle Pap.	88.25	84.50	Thür. Gas Leipzig	23.25	21.50
Gelsenkirchen	82.23	80.50	Verein. Stahlwerke	41.50	40.13
Ges. f. elektr. Unt.	—,—	—,—	Westeregeln Alkali	115.87	—,—
Hackethal	46.50	95.—	Zellstoff Waldhof	46.25	47.—
Harpener Bergbau	91.87	89.75	Aku	46.25	45.67

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	9. 2.	8. 2.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅛ Ablös.-Anl.	97.62	97.—
Mr. 1—90 000	19.60	19.40
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	87.50	86.50
⅜ % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	49.75	48.75
3 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	74.25	73.87
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	92.—	92.50
6 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	92.—	92.—
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	91.62	91.37
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	91.—	90.50
8 % Nordd. Gr. 24	91.75	91.90
4½ % do. Liqu. Goldpf.	93.—	93.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.—	94.—
7 % Pr. Ldpfdbr Anst. GM.Pfdbr R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	28.87	28.25
Halle-Hettstedt	—,—	—,—
Hamburger Hochb.	84.—	83.50
Hamburg-Süd	—,—	23.50
Nordd. Lloyd.	31.25	30.—
Bankaktien.		
Adca	48.—	46.25
Commerz-Bank	52.—	52.—
Dedi Bank	65.—	64.75
Hall. Bankverein	55.50	55.50
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	177.—	179.75
Ammendorf Papier	74.25	45.50
Anh. Kohlen	88.—	86.—
J. P. Bemberg	45.62	45.50
Beton- u. Monierb.	83.25	83.—
Braunk. u. Brikett	—,—	102.—
Braunschw. Kohlen	—,—	—,—
Buderus Eisenw.	74.25	73.87
Charl. Wasser	89.75	89.75
Chem. Buckau	—,—	—,—
Chem. Gelsenkirch.	—,—	—,—
Cröllwitzer Papier	—,—	—,—
Daimler Motoren	45.12	43.75
Dtsch. Atl. Tel.	121.50	123.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	116.62	115.—
Dtsch. Erdöl	108.—	105.—
Dtsch. Kabel	85.12	85.50
Eilenburg Kattun	—,—	—,—
Elektra Dresden	98.—	99.25
Elektr. Lieferungsg.	96.62	96.37
Engelhardt-Br.	76.—	75.—
I. G. Farbenindustrie	127.37	127.—
Fröbeln Zucker	117.25	117.—
Glanz. Zucker	104.—	104.—
Cruschwitz Textil	97.75	96.25
Hall. Maschinen	—,—	—,—
Hildebrand Möbien	58.—	58.—
Hirsch-Kupfer	—,—	—,—
Hoesch-Stahlwerke	72.—	71.87
Holzmann Ph.	68.—	66.37
Ilse Bergbau	—,—	145.—
Ilse Genuß	108.25	111.75
Kyffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	113.50	113.—
Leonhard Braunk.	—,—	128.—
Leopold Grube	—,—	28.—
Mansfelder Bergbau	32.62	32.—
Maschinen Buckau	83.—	83.—
Mag. Mühlenb.	58.—	56.25
Niederl. Kohlenw.	—,—	—,—
Norddeutsch. Kabel	—,—	—,—
Oberschles. Eisenb.	14.—	13.25
Phönix Braunk.	81.—	—,—
Rh. Braunk.	200.—	199.—
Rh. Sprengstoff	—,—	—,—
Riebeck Montan	79.62	79.50
Rositzer Zucker	75.—	75.—
Sangerhäus. Masch.	—,—	—,—
Sarotti Schok.	75.50	75.—
Schering chem.	—,—	—,—
Siemens & Halske	145.—	144.75
Staßfurter chem.	—,—	86.—
Stettin Chamotte	—,—	—,—
Ver. Thür. Metall	—,—	—,—
Wandererwerke	95.50	93.50
Wegelin & Hübner	—,—	—,—
Werschen-Weißenf.	—,—	—,—
Wrede Mälzerei	—,—	90.50
Zeitzer Masch.	24.25	21.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach Kaliw.	21.—	—,—
Kabel Rheydt	—,—	145.—
Hochfrequenz	—,—	—,—
Rhein. Metall	—,—	—,—
Ufa	58.—	—,—
Wintershall	94.—	95.—

Leipziger Börse vom 9. Februar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	9. 2.	8. 2.		9. 2.	8. 2.
Altenbg. Landkr.	110.—	109.50	Lindner G.	—,—	—,—
Cassel Jutesp.	117.50	117.—	Mansf. Bergbau	32.12	32.87
Chromo Naxwerk	50.—	47.—	Mech. Web. Zittau	—,—	—,—
Conkord Spinn.	—,—	—,—	Naumann-Br.	—,—	—,—
Crellwitz Pap.	—,—	—,—	Peniger Masch.	—,—	—,—
Dermatoid Wk.	26.—	26.—	Pittler Masch.	112.—	114.—
Dtsch. Eisenhd.	—,—	—,—	Polyphon	21.50	21.50
Falkenst. Gard.	64.50	64.50	Prehitz Branok.	—,—	146.—
Fritzsche Buchb.	18.—	18.—	Rauchw. Walter	—,—	—,—
Glauzig Zucker	105.—	104.50	Richter, J. C.	—,—	—,—
Gohlitzer	—,—	—,—	Riquet & Co.	86.—	87.—
Hobburg Quarz	30.—	27.—	Rositzer Zucker	75.—	75.—
Kirchner & Co.	21.75	22.—	Rudelsb. Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	59.75	60.—	Sachsenwerk	—,—	—,—
Laurahütte	22.—	23.—	Schubert & Salzer	191.—	191.—
Leipz. Baumwolle	78.—	78.—	Siemens-Glas	46.50	46.50
Leipz. B.-Riebeck	43.75	43.50	Stöhr & Co.	118.—	116.—
Leipz. Feuer.-V.	—,—	—,—	Thür. Gas	115.25	115.25
Leipz. Landkraft	90.—	90.—	Thür. Wollg.	149.25	149.25
Leipz. Malzf. Schk.	41.—	—,—	Wezel & Naumann	22.—	22.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—,—	—,—	Zuckerraff. Halle	72.—	72.50
Leipz. Spitzen	—,—	—,—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0015

In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die Geburt unseres dritten Kindes, eines

Stammhalters an

Karl Wallenburg
Hanna Wallenburg
geb. Schröther

Merseburg, den 10. Februar 1934
Städtisches Krankenhaus

Im Namen beider Eltern geben wir unsere

Verlobung bekannt

Margarete Prietzsch
Martin Rauschenbach

Bäckerei Atzendorf, 11. Februar 1932

Heimatmuseum
Kloster 9
Geöffnet
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 3—6 Uhr

Polizei-Verordnung für Friseure
als Aushang vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstr. 3.

Familiendrucksachen
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner

Im Handelsregister Abteilung B Nr. 35 ist heute bei der Firma Allgemeine Deutsche Creditanstalt Filiale Merseburg in Merseburg folgendes eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 15. Dez. 1933 in § 4 abgeändert worden. Das Grundkapital zerfällt nunmehr in eintausend Aktien zu je eintausend Reichsmark, siebenundreißigtausend Aktien zu je einhundert Reichsmark und fünftausendeinhundert Aktien zu je zwanzig Reichsmark. Merseburg, den 6. Februar 1934. **Amtsgericht.**

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 9. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 72147
12 Gewinne zu 3000 M. 42866 149848 174965
195237 259783 340131
16 Gewinne zu 2000 M. 15907 70827 96583
248426 260758 326578 330233 348955
8 Gewinne zu 1000 M. 29048 109586 143571
392735
68 Gewinne zu 500 M. 3463 6914 7905 25075
27118 35041 61672 65217 92642 102663 154711
186893 192245 196217 199320 202183 209335
212933 224064 229242 233036 233898 234447
265124 267396 269277 276605 297835 314995
326525 333197 338254 356649 363549
364 Gewinne zu 300 M. 889 2230 2700 2944
4218 8728 9502 9742 12646 12674 13750 15483
16978 18315 21571 21758 26202 26335 30547
31210 40118 43321 43548 48201 50928 53049
54099 56988 58013 58873 59223 63263 63593
64609 67007 67055 70673 75809 83143 86268
89914 90109 94192 96558 96800 101641 104278
104718 108126 108945 110065 111016 111314
114065 117705 122110 124468 125055 125146
129016 129332 135774 136056 137139 138694
140408 140949 141442 143199 144155 145843
146368 147601 148264 156596 158373 159166
159769 161697 162947 163690 167413 169207
169647 171212 171555 175934 177093 183238
185604 189736 191511 192594 196407 197519
199097 200015 202497 202507 212169 215145
217238 217636 218472 222259 223252 224086
225184 229368 240099 245322 246097 248544
249886 252904 253590 254576 255572 256862
256882 259901 259974 260947 262902 263326
265319 267990 273073 274566 274842 275741
279279 279406 279825 281209 281737 285253
285567 285592 289699 291254 292304 294010
294270 295440 300066 300388 301991 303209
303228 303689 310266 310483 312149 317539
318294 320009 322186 325870 326238 327290
327423 330393 334731 337291 339468 339657
340003 340196 343915 346586 348122 356555
357727 359486 359524 359611 365560 366150
366368 368940 369377 371799 372055 377835
378576 379296 381544 383375 385734 386158
387210 392199 393339 396367 397580 399312

2. Ziehungstag 9. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 279373 317514
2 Gewinne zu 3000 M. 29418
18 Gewinne zu 2000 M. 45745 47672 65087
206873 257562 261533 352407 376121 396636
21 Gewinne zu 1000 M. 56730 72016 77434
162142 169878 235831 320466 328092 361560
368514 393027
44 Gewinne zu 500 M. 2733 5559 26181 31070
83314 104756 132883 154865 156545 156796
224729 225197 235037 250389 260772 264382
267918 281417 290361 335943 351429 368003
330 Gewinne zu 300 M. 2244 4494 5963 16208
17367 19682 21480 24194 24965 27403 27333
35649 36098 37835 39803 41527 42725 58210
66694 76650 81018 81423 87267 88206 89044
90429 100676 100824 111715 117715 124876
133884 137041 140098 153440 161448 161609
162193 164375 164593 165075 167969 169139
174807 174858 176516 177791 178845 179736
183615 187662 190145 190700 190999 196709
198949 200294 205559 214261 215904 219033
220380 220444 221138 222065 226014 227406
229352 231349 234056 234308 235639 236851
236877 237190 240075 240504 242010 243949
243556 246447 247653 249256 251563 251564
254706 255546 258157 260838 263609 263724
264080 264341 266141 267213 270205 273962
276180 276305 279536 283811 283980 287575
287925 289226 290887 294316 297359 300413
301131 303245 303297 304440 305810 306543
309209 309284 310488 312359 313391 314698
317043 317763 319384 320516 325837 331868
332299 335254 336401 339566 339068 340671
347327 349616 350619 351215 352964 354125
355030 355152 357570 357902 358061 358671
358690 362573 368353 370622 373737 374819
376064 377624 378450 379777 380657 380993
387201 388824 389966 390389 391876 393701
393183 396597

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

22463 66384 124861 152041 153386 240317
241696 265774 345059 362596

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100 000, 2 zu je 50000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 8 zu je 3000, 12 zu je 2000, 38 zu je 1000, 190 zu je 500, 268 zu je 300, 540 zu je 200, 930 zu je 100, 2798 zu je 500, 18414 zu je 300 und 560 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Leibbinden Spez. n. Sanitätsrat Dr. Machenhauer
Gummistrümpfe unübertroffen. Qualität
Bruchbänder u. Bandagen, Platt- u. Senkfußeinlagen in allen Artikeln, reichste Auswahl u. nach Maß. **Wöchnerinnen- u. Säuglingspflege-Artikel.** Damen- und Herrenbedienung im Fach- und Spezialgeschäft
Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20 Ruf 2467

Der Möbel-Hauptmann bringt Glück ins Haus
wenn er Ihr Heim einrichtet. Er stellt Sie restlos zufrieden, indem er Ihnen solide Möbel zu billigsten Preisen liefert und eine reelle Garantie leistet.
AUSSTATTUNGSHAUS
C. HAUPTMANN HALLE
KLEINE ULRICH-STR. 36

Nur einige Tage anwesend!
Schicksal, Charakter, Lebensberatung in Ehe-, Familien- u. Berufsangelegenheiten.
Erna Daehler, gepr. Chiromantin
Sprechzeit von 10—8 Uhr **auch Sonntag, Müllers Hotel,** Am Bahnhof. — Honorar 1—2 Mark.

MÖBEL
Das Möbelhaus für jedermann!
REDDIGAN
jetzt Teichstr. 11
am Gotthardteich
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenst.

Rundfunkgeräte
aller Firmen
auch auf Teilzahlung bei
Paul Rudolph
Lindenstraße 7 — Tel. 2601

Autofuhren
mit Schnellastwagen
werden prompt ausgeführt
Albin Vogler
Tel. 2980 — — Weiße Mauer 1

Unsere Leihbibliothek
verhilft zu kurzweilig. Stunden! Pro Buch und Woche 10 und 20 Pfg. Leihgebühr.
Th. Rößner, Leuna, Industriestor 1

---

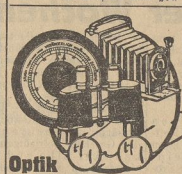
18 Stück gute Arbeits-Pferde

schwer. u. teils leichten Schlages, darunter 3 schöne Bleßfuchsstuten zur Zucht geeignet, evtl. mit kompletten Geschirren zu verk. Die Pferde sind an schweren Zug gewöhnt und werden mit Garantie verkauft.
Otto Wolters, Leipzig,
Keilstr. 9—11, Nähe Hauptbahnhof

Tieräztlich untersuchte Ferkel
und Läufer aus d. weltbekannt. Zuchtgebiet Wolff-Hannover tierärztl. untersucht, jede Stück. per Bahn. Tiere sind breitwüchsig m. Schlappohren, Rammen von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß od. schwarzbunt. Offeriere freibleibend:
ab 10-12 M., 8—10 nach 12-14 M.
10—12 „ 14-17 M., 12—15 „ 17-20 M
pr. Kist. ab Station. Es kommen nur allerbeste Ferkel z. Versand. Bei Nichtgefallen nehme zurück. Garantie für krankheitsfreie Ware noch 10 Tage nach Empfang. Bitte die Kreuzbank übergt meine Besitzung.
Hr. Klesener, Hövelhof 127
Paderborn-Land.

Gehalt und Provision
erhalten tücht. Herren od. Damen bei 125.— Wochenumsatz. Wahlweise tägl. Bedarfs- od. and. Artikel usw. Schreiben Sie u. 5 a. d. Gesch. d. Bl.

Kammerlichtspiele
Aus allen Herren Länder ein Urteil!
Es gibt nur einen Film, ganz Merseburg spricht von diesem einzigartigen herrlichen Film mit Lil Dagover — Hans Stüwe
Johannisnacht Ein Tonfilm aus den dagoverschen Bergen!
Morgen Sonntag, 2 Uhr, **große Kindervorstellung**
Andreas Hofer in Tonaufnahme! Der Freiheitskampf eines bedrängten Volkes, gedreht an historischen Stätten. Ein Film, der die höchste Vaterlandsliebe der Männer, Frauen, Kinder zum Ausdruck bringt. **Das ganze Volk scharte sich um den Führer,** der durch die Schlachten am Iselberg seine Getreuen von der Fremdherrschaft befreite. Jeder kennt seine Geschichte, sowie S. Mosen's Lied „Zu Mantua in Banden".


Optik Photo nur vom Fachmann
Herbert Fischer
geprüfter Optikermeister
Merseburg, Markt 20
Lieferant aller Krankenkassen

Nicht ruhen, bis **jeder Volksgenosse Rundfunk hört!**

Heißen Sie mit an der Verwirklichung Ihrer schönen Ideen u. stehen Sie nicht länger abseits
Der Volksempfänger
kann schon mit einer Anzahlung . . **von RM. 7,25** u. Monatsrat. **von RM. 4,20** geliefert werden.
Alle übr. Hochleistungsempfänger mit 20% Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten.
Lassen Sie sich die modernsten Radio-Geräte unverbindlich vorführen.
Auf Grund jahrelanger Erfahrung sorgfältigste Beratung. — Ausführung sämtlicher Reparaturen!
Schütze, Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9
Verlangen Sie Angebot oder Besuch meiner Herren!

Küchen, Schlaf- u. Speisezimmer
billigst
Hugo Schmieder
Markt 12 Tischlermeister
Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Gummistempel Emailschilder
liefert schnell und preiswert
Th. Rößner, Leuna, Industriestor 1
Telefon 2323

Große Auswahl
bester deutscher
Rundfunk-Geräte
aller Typen und Größen.
Beste und reelle Bedienung.
Max Schneider, Merseburg
Mechanikermstr., Schmale Str. 19

Schützenhaus Morgen Tanzabend

Cafe Schmied
Heute Sonnabend u. Sonntag
Bockbierfest
mit Fastnachtsfeier

„Roland"
Groß. Bockbierfest
Sonntag, nachmittag ab 4 Uhr
Familienkonzert
mit Kabaretteinlagen
Spezialität:
Eisbein mit Sauerkraut.

Gr. Serien-Preiskaten im Bürgerhof
Sonnabend, 10. Februar, ab 8 Uhr
Sonntag, d. 11. Febr., ab 15.30 Uhr
Bedingungen im Lokal.
Das Komitee. Der Wirt F. Schönfeld.

Göhlitzsch
Sonntag, d. 11. Februar 1934
Unterhaltungsmusik mit Tanz
Dienstag, d. 13. Februar
groß. musikal. Fastnachtsfeier
Vergessen Sie nicht, dieses zu besuchen. Sie werden ein Jahr daran denken. Es lad. frdl. ein
Das ulkige Komitee. Der Wirt.

Auf vielfachen Wunsch
ist d. **Naturheilkundige Knöfel,** früher Förster in Krosigk, am **Montag von 16 bis 18 Uhr, Dienstag von 8 bis 12 Uhr in Merseburg, Breitestraße 13, Eingang Kreuzstraße** zu sprechen. Fläschchen Früh-Urin mitbringen.

Polstermöbel, Matratzen
in reicher Auswahl. — **Aufarbeiten, Modernisieren** zu billigsten Preisen
Erich Borsdorff Polstermeister
Schmale Straße 6.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver
wurde zuerst bei verdorbenem Magen eingenommen. Sehr bald kam man dahinter, daß es aber auch bei vielerlei anderen Beschwerden günstige Wirkungen hatte. Zum Beispiel bei
Abernervenkatlung, Asthma, Blutreinigung, Gallenbeschwerden, Gicht, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautausschlag, rheumat. Kopfschmerzen, Lebereiden, rheumat. Rückenschmerzen, Rheumatismus, Stoffwechselerkrankungen, Verdauungsstörungen.
Hilbert's indisches Kräuter-Pulver
kostet die Schachtel 3.— M., reicht 15 Tage, daß sind pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Allein echt mit den zwei Änderköpfen.
Nur in den Apotheken erhältlich.
In 4 Jahren 8000 Dankschreiben über Hilbert's Kräuter-Pulver.

Lichtspielhaus Sonne
Täglich 5.30 und 8.10 Uhr:
Liane Haid · Willy Forst
„Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin"

Union-Theater
Täglich 6 und 8.10 Uhr:
der sensationelle Kriminal-Tonfilm
„Unheimliche Geschichten"

Sonntag 2 Uhr: Lichtspielhaus „Sonne": Große Jugendvorstellung

---

Wein-Meier
Konfirmat.-Weine eingetroffen. Verl. lang. Sie Proben.
Schmale Str. 8

Möbel
Gebrauchte Stühle v. 2.- an
Küchen v. 35.- „
Schrke. v. 20.- „
Betten v. 10.- „
Sofas v. 15.- „
Chaisel. v. 15.- „
Federb. v. 28.- „
Ausgzt. v. 20.- „
A.-Schr. v. 42.- „
neue Rdb. in gr. Ausw. z. bill. Pr. evtl. Teilzahlg.
Bitzmann,
Halle a. S., Mauerstraße 3.
Amtl. zugelass. f. Ehe-Darl.-Sch.

Beamtendarlehen
(einz. Kd.) nordtsch. h. frd., 160gr., ges., sparf. erz. gt. Ausst. einig. tauf. Vermg. w. Lebensgef. Beamt. k. a. l. Off. pstl. E. M. Dürrbg. erb.

Lehrling
für Versich.-Büro und Außendienst (sämtl. Branchen) z. bald. Antr. gel. Bewerbung. unt. 899 a. d. G. d. Bl.

Saub. Waschfrau
nach Rössen ges. Off. unt. L. 777 an die Gesch. d. Bl.

Junges
Mädchen
mit Berufs- bezw. Handelsch.-Ausbild. findet Stell. i. Büro z. Weiterbildung. Off. mit Entsch.-Anspruch. u. 894 a. d. Gesch.

15j. Mädchen,
gesund u. kinderlb. f. Stell. a. Hausm. i. Mersb. od. Leuna. Anni Störer, Braunsdorf.

Mädchen
v. Lande 21 J. w. n. in Stellg. war. f. sof. Stell. i. Haush. Off. u. 897 a. d. G.

Portemonnaie mit Inhalt Näh. Hallische Str. verloren. Geg. Bel. abzugeb. **Haachestr. 25,** part.

Ehrenerklärung
D. Verdächtigung von Frau **W. Sch., Röpschen,** nehme ich zurück.
Frau E., Rodden.

Montag, d. 12. Febr. 1934, 20 Uhr, im Kasino
Reichswehr-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des II. Batl. des 11. (Sächs.) Infanterie-Rgts. unter Leitung von Musikdirektor Gilsch.
zu Gunsten des Winter-Hilfs-Werkes!
Eintrittspreise: Im Vorverkauf: 0,50 RM, an der Kasse: 0,60 RM, Erwerbslose: 0,30 RM.
Nach dem Konzert: **Deutscher Tanz!**

Voranzeige!
Kleingartenverein West
veranstaltet am Sonnabend, dem 17. Februar 1934 in sämtl. Räumen der Gotthardsäle einen
Großen Preis-Maskenball!

Herrliche Dekorationen! Große Ueberraschungen! Reichhaltige Tombola! Stimmung! Humor! Masken 50 ₰, Nichtmasken 60 ₰. — Karten sind in den Gotthardsälen beim Wirt zu haben. — Es ladet freundlichst ein: **Der Vergnügungsausschuß.**

Ausschuß für Bildungswesen im Ammoniakwerk Merseburg
Sonderveranstaltung
der Musikvereinigung Leuna
Sonnabend, 17. Februar 1934, 20 Uhr
im Gesellschaftshaus
Liederabend Gerhard Hüsch
Bariton an der Städt. Oper Charlottenburg; am Bechsteinflügel: Kapellmeister **Henry Thiel** (Städt. Oper Charlottenburg).
Lieder von
Schumann — Brahms — Wolf — Yrjö Kilpinen
Karten zu 2,50 RM, 1,50 RM u. 0,80 RM (für Anrechtsinhaber gegen Vorzeigung der 6. Anrechtskarte: 2,— RM, 1,— RM u. 0,50 RM) im Gesellschaftshaus (Bücherei) und im Verkehrsbüro Merseburg.

Pressestimmen:
Völk. Beob. Berlin: „Es ist ein erlesener Genuß, dieser prachtvolle und klangvollen Stimme in der samtenen Fülle ihres Glanzes zu lauschen . . . er bringt seine Zuhörer von Lied zu Lied in größere Begeisterung."
Disch. Allg. Z.: „G. H. hat sich zu einem Belcantisten ersten Ranges entwickelt." **Dresdener Anzeiger:** „. . . G. H. ist der allererste Bariton der jüngeren Sängergeneration." **Daily Telegr. London:** (Schuberts „Winterreise") „. . . Die Komposition wurde von einer wundervollen Stimme vorgetragen. Unwahrscheinlich groß seine Singkunst; wir werden nicht so bald die bewunderungswürdige Farbe seiner Stimme vergessen."

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Für den dortigen Platz **suchen** wir für unsere Krankenversicherung intelligenten, arbeitsfreudigen und gewissenhaften
Herrn
zum Besuch der Handwerker, Mittelstands- und Beamtenkreise,
Wir bieten bei zufriedenstellenden Leistungen die Möglichkeit für eine auskömmliche Existenz mit steigenden Bezügen.
Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit an die Direktion der **„Ost-West"** Versicherungsbank Wuppertal-Elberfeld, Eiland 2

Kanarien-Edelroller von 3 M an verkauft **Clobisch, Bauer 15.**

Fahrräder
in all. Preislag. mit 3jähr. Garantie. Größte Auswahl
Friedrich Engel
Großtankstelle Nulandstraße

Das Notwendigste zum Heiraten
Bettstellen, Matratzen, Federbetten
kaufen Sie immer bei größter Auswahl gut u. preiswert in meinem bekannten Spezialhaus
Metall-Bettstellen mit Patentmatratze 10,50 18,50 17,50 22.— 26.— 28.— 32.— 36.—
Holz-Bettstellen 18.— 22.— 26.— 28.— 32.— 39.—
Kinder-Bettstellen 14,50 18,50 21,50 26.— 29.— 33.— 37.—
Federbetten Oberbett 10.- 22.- 28.- 32.- 42.- Unterb. 10.- 19,50 24.- 27.- 34.- m. prachtv. reichl. Füll. Kissen 2.50 4.50 6.50 8.50 10.- 12.-
Bedarfsdeckungsscheine werd. angenommen!
Auflegematratzen dreiteilig m. Keil 14,50 16,50 18,50 24.— 27.— 29.— 34.— 36.—
einf. schon v. **11.50** an
Schlaraffia-Matratzen m. Innenfed. - System das Beste vom Besten 58.— 63.— 72.— 81.—
Stahldraht-Matratzen 12.- 14.- 16.- 18.- 22.-
Bettenhaus Bruno Paris
Halle, Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt.

Zucht- und Nutzviehversteigerung
der Viehverkaufsvereinigung Salzwedel
Fernruf: 790
am Montag, dem 19. Februar 1934
in **Salzwedel**
Zum Verkauf kommen:
100 hochtragende u. frischm. Kühe
100 hochtragende Färsen
20 Zuchtbullen
30 Kopf Zuchtvieh (Rinder)
20 junge Bullen (Weidebullen) usw
Günstige Zahlungsbedingungen
Katalog kostenlos!
Weitere Versteigerungen am 12. März und 26. März 1934

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehnspaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 396 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestr. 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 35 — Sonnabend, den 10. Februar 1934 — 60. Jahrgang

Noch immer Unruhen in Frankreich

Die neue französische Regierung

Herriot und Tardieu Minister ohne Portefeuille – Französische Neuwahlen im Herbst? — Statthalter in Österreich — Die kommende Reichsjustizverwaltung — Die deutsche Filmkunst wieder im Aufstieg

Ein Kabinett der Prominenten

Paris, 10. Febr. (DNB.) Wie Havas meldet, ist das französische Kabinett nunmehr gebildet. Die endgültige Ministerliste setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Gaston Doumergue;
Staatsminister: Tardieu und Herriot;
Auswärtige Angelegenheiten: Barthou;
Justiz: Chéron;
Krieg: Pétain;
Kriegsmarine: Piétri;
Luft: General Demain;
Finanzen: Germain Martin;
Inneres: Albert Sarraut;
Unterricht: Berthod;
Handel: Lamoureux;
Landwirtschaft: Queuille;
Öffentliche Arbeiten: Flandin;
Arbeit: Marquet;
Handelsmarine: William Bertrand;
Kolonien: Laval;
Volkswohlfahrt: Louis Marin;
Pensionen: Rivallet (ehem. Frontkämpfer und Nichtparlamentarier);
Postministerium: Mallarmé.

Schwere Zwischenfälle in Paris

Plünderungen und Brandstiftungen.

Paris, 10. Febr. (DNB.) An verschiedenen Punkten der Stadt ereigneten sich Freitag abend ziemlich heftige Zwischenfälle. Die kommunistischen Kundgeber setzten der Auflösung ihrer Züge durch die Polizei Widerstand entgegen. Einige Plünderer wurden verhaftet. Auch berittene Mobilgarde wurde mehrfach eingesetzt. Die Lastkraftwagen der Polizei beförderten den ganzen Abend über Verstärkungen von einem Punkt nach dem anderen. In den östlichen Vororten, namentlich am Boulevard Belleville, behaupteten die Kommunisten sich auf der Straße. Die Polizeikräfte trafen ein und man hörte mehrere Schüsse. Aus den Fenstern wurde die Polizei mit Blumentöpfen heftig beworfen. Die Zahl der Kundgeber soll im ganzen 10 000 nicht übersteigen.

Im Laufe des Abends drangen Demonstranten auch in eine Halle des Ostbahnhofes ein und begannen dort zu plündern. Polizeiliche Verstärkung und Feuerwehr eilten herbei und es kam zu heftigen Zusammenstößen, wobei ein Polizeibeamter durch einen Revolverschuß getötet wurde. Manifestanten haben die in der dortigen Gegend gelegene St. Josephskirche in Brand gesteckt. Die Feuerwehr ist bemüht, das Feuer zu löschen.

Eine zweite Kirche in Brand gesteckt.

Paris, 10. Febr. (DNB.) Um Mitternacht scheinen die kommunistischen Unruhen um den Platz der Republik und den Ostbahnhof stark abzuflauen. Es ist der Polizei überall gelungen, der Ansammlungen und der Aufstandsversuche Herrr zu werden. Nur an der Porte Saint Martin, wo die Kommunisten ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben scheinen, war es unmöglich, ein Lokal auszuheben, aus dem sie fortwährend mit Waffen und Lebensmitteln versorgt wurden. An die St.-Ambroise-Kirche wurde von den Kommunisten Feuer gelegt, doch konnte der Brand bald gelöscht werden.

Die Opfer der letzten Nacht.

2 Tote.

DNB. Paris, 10. Febr. Einigen Blättern zufolge sind bei den letzten nächtlichen Unruhen zwei Polizeibeamte durch Schüsse getötet worden. In zwei Krankenhäusern wurden nicht weniger als 115 Verletzte eingeliefert.

Ein Aufruf Doumergues

DNB. Paris, 10. Febr. Ministerpräsident Doumergue hat folgenden Aufruf in Paris anschlagen lassen:

Bürger! Ich bin berufen worden, um eine Regierung des Burgfriedens, der Entscheidung und der Gerechtigkeit zu bilden. Diese Regierung ist jetzt gebildet. In ihrem Namen fordere ich euch auf, euererseits eure Pflicht zu tun, und zwar dadurch, daß ihr von jeder Agitation Abstand nehmt. Das Interesse Frankreichs und der Republik über alles!

gez. Ministerpräsident Gaston Doumergue."

Die Vorbereitungen für den Generalstreik

Paris, 10. Febr. (DNB.) Der für Montag vorgesehene Generalstreik wird nicht alle Betriebszweige des öffentlichen Lebens umfassen. Die Angestellten der Autobusgesellschaft haben sich geweigert, sich dem Streik anzuschließen, da sie sich jeder politischen Aktion fernhalten wollen. Die Elektrizitäts- und Gasgesellschaften werden sich nur so weit an dem Streik beteiligen, wie sich dies mit der Aufrechterhaltung ihrer Betriebe vereinbaren läßt. Nur die Postbeamten werden voraussichtlich hundertprozentig in den Streik treten.

Vertagung der Kammer?

Doumergue soll beabsichtigen, die Kammer zu vertagen und erst im Herbst Neuwahlen vorzunehmen. Einem Vertreter des „Paris Soir" gegenüber erklärte er, es werde später auch an eine **Revision der Verfassung** gedacht werden müssen, um den normalen Gang der Regierungsarbeit sicherzustellen. Dafür, wie die neue Regierung sich zu den außenpolitischen Problemen stellen wird, liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Der Balkanpakt abgeschlossen

DNB. Athen, 10. Febr. Der Balkanpakt ist am Freitag hier von den Außenministern Rumäniens, Griechenlands, der Türkei und Südslawiens unterzeichnet worden. Er zerfällt in eine Präambel und drei Artikel. Sein Inhalt läßt sich dahin zusammenfassen, daß die vier unterzeichneten Länder sich gegenseitig ihre Balkangrenzen garantieren.

Vorgehen gegen ein deutsches Büro in Moskau.

Sämtliche Angestellte verhaftet.

DNB. Moskau, 10. Febr. Das von der Metallgesellschaft AG. in Frankfurt a. M. und deren drei Tochtergesellschaften in Moskau unterhaltene und dort seit 1928 registrierte Montagebüro wurde durch die Sowjetbehörden geschlossen. Das gesamte Personal einschließlich des Leiters wurde verhaftet. Eine offizielle Benachrichtigung der Metallgesellschaft durch die Sowjetbehörden ist nicht erfolgt. Es gelang bisher nicht, die Gründe für diese Maßnahme zu erfahren.

Feodor von Zobeltitz gestorben.

Berlin, 10. Febr. (DNB.) Der bekannte Dichter und Schriftsteller Feodor von Zobeltitz ist heute früh, 75 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben.

Die deutschen Künstler hinter der Regierung

Ansprache Reichsministers Dr. Goebbels an die Filmschaffenden.

Berlin, 10. Febr. (DNB.) Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Freitagabend in der Krolloper vor den Filmschaffenden eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist jetzt nahezu ein Jahr her, daß ich das erstemal in amtlicher Eigenschaft vor den deutschen Filmschaffenden sprach. Ich konnte damals noch nicht viel Leistungen aufweisen, denn die primärste Arbeit, die uns bevorstand, beruhte vorerst im negativen, d. h. wir mußten vorerst all die Schäden abstellen, die sich im öffentlichen Leben in den vergangenen 14 Jahren gezeigt hatten.

Denn eines hatte sich grundlegend geändert: die latente Krise, die über Deutschland lag, war beendet worden. Man brauchte nun nicht mehr zu fürchten, daß Minister über Nacht zum Sturz kamen und alle Reformen, die sie angesetzt [illegible] wurden, sondern vom 30. [illegible] ab wußte man:

dieses Regime steht n

Inzwischen aber hat d[illegible] Deutschland die Wahrh[illegible] Führers einsehen gelernt, di[illegible] unserer Machtübernahme [illegible] nämlich die deutschen [illegible] Mann hier unsere [illegible] wenn sie wüßten, was wir [illegible] (Bravo).

Unterdessen haben wir [illegible] legenheit gehabt, diese Wor[illegible]

Wir sind der Überzeugu[illegible] modernsten und weitreichen[illegible] flussung der Massen ist, die [illegible] Regierung darf deshalb d[illegible] überlassen. Wir sind an de[illegible] künstlerischen und kulturelle[illegible] und leidenschaftlichem Her[illegible] haben den Film nicht nur [illegible] und schlimme Schäden abg[illegible] ihm eine starke amtliche [illegible] lassen. Ich glaube, es spricht [illegible] Regierung, deren Führer [illegible] könnten, daß sie im erste[illegible] nahme nahezu alle Filme [illegible] Beifall.)

Wir sind dabei auch [illegible] bürokratisch verfahren. [illegible] möglich, denn wir wußten, [illegible] zügigkeit.

Ich bin nun der Überz[illegible] **immer nur künstlerisch em[illegible] tigen dürfen, auch wenn [illegible] Kunst von Amts wegen zu [illegible] fall.) Die besten Gesetze [illegible] nicht zum Segen, sondern [illegible] wenn eine kleine Bürokrat[illegible] findet, gute Gesetze schlec[illegible] und stürmischer Beifall.)**

Dr. Goebbels warf [illegible] blick auf das, was im Jahre 1933 auf dem Gebiete des Films übernommen wurde. Die Produktion befand sich in einer heillosen Verschuldenheit. Als wir die Macht übernahmen, saßen die Regisseure in den leeren Filmateliers. Sie hatten kein Geld mehr.

Das wichtigste war vorab gelöst werden mußte, war die Frage der Organisation. Aus diesem Grunde haben wir alle an der Filmwirtschaft Beteiligten in einer großen Gesamtorganisation zusammengefaßt.

Die zweite Folgerung, die wir ziehen mußten, war die Ausschaltung der Juden. Das mag hier und da zu einer menschlichen Tragödie führen. Das kann uns aber so leicht nicht berühren, da in den vergangenen 14 Jahren auch manche menschliche Tragödie zu verzeichnen war, die in dem Falle aber nicht die Juden, sondern uns betraf. Damit war schon jungen deutschen Talenten wenigstens der Weg freigemacht, sich zu bewegen. Die Ateliers füllten sich nun wieder mit Leben.

Das Ausland [illegible] deutsche Film[illegible] daß der Grund[illegible] Verdienst, sondern

rheitssteuer.

[illegible] wir mutig dieselben [illegible] schon einmal einge[illegible] kapital gebracht, da[illegible] en und werden eine [illegible] eines des deutschen [illegible] andere Erschütterung [illegible] in seit einiger Zeit [illegible] in Verhandlungen, [illegible] len zu dürfen, daß [illegible] Vollzug kommenden [illegible] die Ausbar[illegible] überhaupt abge[illegible] ch, tun wir wieder [illegible] Wege der Konsoli[illegible] verlangen, daß die [illegible] gehorcht, denen [illegible]

Film ein deut[illegible] sollen auch nicht, daß [illegible] Auswahl des Stoffes [illegible] durch die Gestaltung [illegible] r deutsche Film wird [illegible] aß er möglichst ver[illegible]

Der deutsche Film [illegible] wenn er wieder als [illegible] ere Wesensart, un[illegible] r, unsere Tugenden [illegible] re Schwächen wieder [illegible] wird der Film das [illegible] eigene Volk und auch die Welt erobern und wird auch dem Volke wieder künstlerische Geltung in den anderen Staaten zurückgewinnen, dann nämlich, wenn das unsterbliche Deutschland wieder über die Leinwand marschiert. (Stürmischer Beifall.)

Politik der Woche

Die deutsch-französische Abrüstungsaussprache, schon einmal abgebrochen und durch Englands und Italiens Denkschriften halbwegs wieder angekurbelt, ist in dieser Woche von neuem gestört worden durch den Lärm der Revolte in Frankreichs Hauptstadt. Den Schießereien und Straßenkrawallen ist neben beklagenswerten Menschenopfern auch dasselbe Kabinett Daladier zum Opfer gefallen, das eben in der Kammer einen parlamentarischen Sieg über die Opposition errungen hatte. Das ist vielleicht das beste Kennzeichen der neuen französischen Revolte, deren politische Triebfedern sonst nicht so klar zu erkennen wären, daß nämlich in Frankreich der Mann auf der Straße sich durch Gewaltakte vom Parlament emanzipiert. Diese lärmenden, obrigkeitsfeindlichen Demonstrationen und Gewaltakte richteten sich weniger gegen Daladier oder irgendeinen anderen Minister, als gegen das ganze parlamentarische System, das in vielen anderen Ländern schon abgedankt hat, aber in Frankreich noch eine seiner letzten Stützen hatte. Die Bevölkerung — und dabei steht die äußerste Rechte mit der äußersten Linken in einer Front — demonstriert den Regierenden, daß sie sich durch die Abstimmungen der Kammer nicht gebunden fühlt, daß sie in der parlamentarischen Mehrheit nicht mehr die Volksvertretung anerkennt. Die Entwicklung der französischen Unruhen ist uns Deutschen heute schwer verständlich. Wir, die wir seit einem Jahre die Vorzüge einer straffen Staatsführung kennengelernt haben, können kaum noch begreifen, daß eine Regierung sich ohne wirklich ernsten Widerstand durch eine Straßenrevolte verjagen ließ, die sich nicht als ernste Revolution der Volksmehrheit legitimieren konnte. Wir vergessen dabei leicht, daß noch vor wenigen Jahren auch bei uns der Götzendienst vor der liberalistischen Doktrin den ständig wechselnden Regierungen die Kraft nahm, die zur Führung eines Staates erforderlich ist.

Es ist immerhin interessant, daß die französischen Tempelhüter des Liberalismus und Parlamentarismus, die so wacker über Deutschlands Abkehr von den „heiligen liberalen Prinzipien" schmähen konnten, jetzt eine so empfindliche Lektion erhalten haben, daß sie selbst von Doumergue, dem neuen Mann, ein Regime zur Rettung der Ordnung verlangen, ein Regime, das weniger den liberalistischen Theorien als dem Bedürfnis des französischen Volkes nach straffer Staatsführung und nach Stabilität der Politik Rechnung trägt. Wir Deutschen haben keinen Anlaß, uns in die französische Innenpolitik zu mischen, die Einmischungsversuche der anderen in unsere Innenpolitik mußten wir in letzter Zeit oft genug zurückweisen; aber es wäre für die notwendige Klärung des deutsch-französischen Verhältnisses sehr vorteilhaft, wenn der stabilen deutschen Staatsführung als Kontrahent eine französische Staatsführung gegenüberstände, die nicht wie ein schwankendes Rohr ständig den wechselnden parlamentarischen Einflüssen ausgesetzt ist.

Die Mißstimmung über die Schäden des parlamentarischen Regimes, die in Frankreich so explosiv zum Ausdruck kam, hat in der österreichischen Heimwehr Starhembergs zu einer deutlichen Gegnerschaft gegen die christlichsozialen Bundesgenossen in der Dollfuß-Regierung geführt. Starhemberg und seiner Gefolgschaft ist die Abkehr der Dollfuß-Leute vom Parlamentarismus und Parteiwesen noch nicht entschieden genug. Sie äußern ihre Unzufriedenheit so deutlich, daß die Einheit der Wiener Diktatur gegenwärtig schon recht brüchig erscheint. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß gerade in diesem Zeitpunkt Herr Dollfuß es fertigbringt, den innerdeutschen Konflikt zwischen Wien und Berlin vor den Völkerbund zu tragen, also vor ein internationales Gremium, das nach Deutschlands Ausscheiden weniger denn je für solche Fragen kompetent ist.

Mit seinen diktatorischen Machtmitteln kann Herr Dollfuß verhindern, daß der Protest unserer deutschen Brüder in Österreich gegen seinen neuesten Streich laut an die Öffentlichkeit dringt, aber er hat gleichzeitig die beschämendste Zurechtweisung erfahren, die einem deutschen Staatsmann erteilt werden konnte. Die Presse der nichtdeutschen Großmächte hat in der vergangenen Woche mit unverkennbarer Deutlichkeit ausgesprochen, daß Dollfuß mit seinem Schritt weder seinem Lande, noch dem Völkerbund einen Dienst erwiesen hat.

Die Zielklarheit der selbstbewußten und gerade darum friedlichen Außenpolitik des neuen Deutschland hat dagegen ihre Anerkennung gefunden in den Ausführungen, mit denen der polnische Außenminister in Warschau die erfreuliche Wandlung in den deutsch-polnischen Beziehungen begrüßte. Von dem dunklen Hintergrund der Wirren in den uns noch abgeneigten Staaten hat sich hell und klar der Kurs der deutschen Politik ab. Wir alle erleben das mit, was Adolf Hitler in diesen Tagen vor seinen Mitarbeitern als die kraftspendende Wirkung der Geschlossenheit, Autorität und Disziplin gekennzeichnet hat.

Der Erzbischof von Köln beim Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing gestern den Kardinalerzbischof von Köln in zweistündiger Audienz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340210-12/fragment/page=0017